

Initiative-Gesamt

Betreutes Wohnen

(F O K U S)

IRRTU_RM

„Wilder Westen“
Café ABSEITS

INITIATIVE
FÜR KINDER, JUGENDLICHE & FAMILIEN GmbH

G.i.B.
Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH

comeback_{gmbh}

GAPSY
1/3 Gesellschaftsanteil

Initiative...
zur sozialen Rehabilitation e.V.

Jahresbericht

Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

2017
2018



Initiative...
zur sozialen Rehabilitation...e.V.

Stand: Sommer 2019



Heidi Mergner,
Hauptamtlicher
geschäftsführender Vorstand
der Initiative...e.V.
vorstand@izsr.de



Sven Bechtolf,
Hauptamtlicher
geschäftsführender Vorstand
der Initiative...e.V.
vorstand@izsr.de



Serap Bastürk,
Leitung Betreutes Wohnen
bastuerk@izsr.de



Monika Möhlenkamp
Leitung F.O.K.U.S.
moehlenkamp@izsr.de

Oscar Corman,
Leitung Betreutes Wohnen
corman@izsr.de



Jörn Petersen,
Leitung F.O.K.U.S.
joern.petersen@izsr.de



Christoph Engels,
Leitung Betreutes Wohnen
engels@izsr.de



Claudia Toensing,
Leitung „Wilder Westen“,
Café ABSEITS
toensing@izsr.de



Silke Gratzig
Leitung Finanz- und
Personalbuchhaltung
gratzig@izsr.de



Annette Baeßler,
QMS-Beauftragte
qm@izsr.de

Impressum



zur sozialen Rehabilitation e.V.
Waller Heerstr. 193
28219 Bremen

info@izsr.de
www.izsr.de
Telefon: 0421 - 47 877 0
Fax: 0421 - 47 877 193

vorstand@izsr.de
Vereinsregister
Amtsgericht Bremen: VR 3809

Juli 2019
Auflage: 250 Stück
Gestaltung:
Jörn Borchert, Bremen



zur sozialen Rehabilitation e.V. info@izsr.de · www.izsr.de
Waller Heerstr. 193 Telefon: 0421 - 47 877 0
28219 Bremen Fax: 0421 - 47 877 193

Inhalt

Bericht des Vorstands der Initiative...e.V. für die Jahre 2017 und 2018	5
Übersicht über Aktivitäten 2017/18	12
Einführung der neuen Leitungsstruktur im Betreuten Wohnen	14
Bericht des Betreuten Wohnens 2017/18	16
Zusammenfassung-Fazit	16
Betreutes Wohnen – Entwicklungen im Detail	19
Anzahl der Nutzer*innen	19
Nutzer*innen nach Geschlecht	20
Aufnahmen und Beendigungen	20
Verbleib nach Ende der Betreuung	21
Altersstruktur der Nutzer*innen	22
Dauer der Betreuungen	23
Zuordnung der Nutzer*innen nach Diagnosen im Bereich Psychiatrie	24
Entwicklung des Umfangs der Hilfen	24
Verteilung der Hilfebedarfsgruppen	26
Rechtsstatus der Nutzer*innen/Rechtsbetreuungen	27
Arbeit und Beschäftigung für Nutzer*innen	27
Klinikaufenthalte	28
Wohngemeinschaften – Einzelbetreuungen	30
Wohnraum für Nutzer*innen	32
Regionale Verteilung der Angebote	32
Kooperationen	33
Interessent*innen für das Betreute Wohnen	34
Organisationsstruktur des Betreuten Wohnens	35
Mitarbeiter*innen im Betreuten Wohnen	35
Nutzer*innenbeirat	36
Fürsprache	36
F.O.K.U.S.	38
Fortbildungen und Veranstaltungen	38
Projekte	41
IRRTURM	44
„Wilder Westen“, Betreuung bei der Tafel Bremen-Burg, Café Abseits	49
„Wilder Westen“ in Gröpelingen	51
Café ABSEITS in Osterholz-Tenever	56
Qualitätsmanagement	58

Bericht des Vorstands der Initiative...e.V. für die Jahre 2017 und 2018

Liebe Leserinnen und Leser,

wir wenden mal wieder den Blick zurück und hoffen, dass wir Ihnen/Euch mit diesem sehr umfassenden Bericht, einen detaillierten und ausführlichen Einblick in unsere Arbeit gewähren. Als sozialer Träger, der entgelt- und zuwendungsfinanziert ist, möchten wir auch damit Transparenz darüber herstellen, was wir für unsere Nutzerinnen und Nutzer mit diesen öffentlichen Geldern tun und stellen Ihnen/Euch wieder unsere Arbeitsbereiche in ausführlichen Berichten, Bildern und Zahlen dar.

Dabei werde ich im Bericht des Vorstands nicht auf alle Ereignisse, Projekte, Highlights und auch Niederlagen eingehen können. Insgesamt allerdings enthält dieser Jahresbericht sehr viele Informationen über die Arbeit der Initiative...e.V.



Heidi Mergner, Sven Bechtolf

Abschluss einer Entgeltvereinbarung für das Betreute Wohnen für Menschen mit einer geistigen Behinderung und für das Betreute Jugendwohnen.

Was uns bereits in 2016 mit dem Betreuten Wohnen für psychisch kranke und suchtkranke Menschen gelungen ist, konnten wir im Jahr 2017 auch für das Betreute Wohnen für Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung realisieren und haben mit der Entgeltabteilung kurz vor Weihnachten 2017 eine Vereinbarung nach Hilfebedarfsgruppen abgeschlossen. Damit geht eine Ära der unterfinanzierten Entgelte für das Betreute Wohnen in der Initiative...e.V. zu Ende und ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Entgeltabteilung bedanken. Wir haben trotz

harten Ringens einen Kompromiss erzielt, der finanziell unserer fachlichen Struktur in diesem Bereich entspricht und unserer 100 % Fachkraftquote Rechnung trägt. Auf dieser Basis können wir weiter fachlich gute Arbeit anbieten und unsere Mitarbeiter*innen nach der TV-L Entgeltabelle bezahlen.

Im Jahr 2016 wurde das Entgelt für das Betreute Jugendwohnen auf 4 Stufen erweitert und auf neue, nicht auskömmliche Pauschalen umgestellt. Auskömmliche Entgelte waren mit der Entgeltabteilung schwer bis gar nicht zu verhandeln. Um diese Situation zu beenden, haben sich die Jugendhilfeträger des DPWV Bremen zusammengeschlossen und mit Unterstützung einer Rechtsanwältin mit zwei Trägern ein Schiedsstellenverfahren angestrebt und durchgeführt. Nachdem dieses Schiedsstellenverfahren abgeschlossen war, standen Orientierungswerte für die Leistungsanbieter und die Behörde fest. Auf dieser Basis konnten wir im Jahr 2018 auch die Entgeltverhandlungen für das Betreute Jugendwohnen auskömmlich abschließen.

Dadurch haben wir das Jahr 2017 mit einem positiven Betriebsergebnis bei der Initiative...e.V. abgeschlossen und werden auch das Jahr 2018 mit einem leichten Plus trotz einmaliger Ausgaben für die Einarbeitung der neuen Leitungskräfte, testen.

Hauskäufe für das Betreute Wohnen

Besonders aktuell ist es für unsere Nutzerinnen und Nutzer sehr schwer, in Bremen Wohnungen zu finden. Sie konkurrieren hier mit Student*innen, solventen Singles und geflüchteten Menschen. Deshalb verfolgen wir konsequent unsere Linie, Wohnraum zu kaufen, entsprechend zu gestalten und an behinderte Menschen zu vermieten.



Treffen mit dem Aufsichtsrat im Urban Garden



Im Jahr 2017 haben wir drei Häuser gekauft, in denen Menschen im Rahmen von WGs von uns betreut werden, die wir von der Vonovia gemietet hatten und wo uns nun der aktuelle Besitzer, ein Investor, kündigen wollte. Hier ist es uns durch diese Maßnahme gelungen, Wohnraum zu erhalten.

Darüber hinaus bot sich die Gelegenheit, das Nachbarhaus in der Osterfeuerbergstraße 31 zu kaufen und dieses in 2018 nach Renovierung für eine WG des Betreuten Wohnens für drogenabhängige Menschen zur Verfügung stellen. So konnten wir unsere WG Angebote im Drogenhilfebereich erfolgreich erweitern.

Im Jahr 2018 erwarben wir drei Häuser im Bremer Westen für Wohngemeinschaften für Menschen mit einer psychischen Erkrankung, davon waren zwei Häuser schon langjährig von uns gemietet worden.

Im Berichtszeitraum waren wir demnach auch ein Stück weit gezwungen, um bestehenden Wohnraum für das Betreute Wohnen zu erhalten, diese Häuser zu kaufen.

Deutlich muss man sagen, dass in Bremen Einzelwohnungen fehlen und die von uns betreuten Menschen häufig bei der Wohnungssuche ausgegrenzt werden, insbesondere, wenn Schufa Einträge vorhanden sind. Mittelfristig würden wir uns freuen, wenn unsere Nutzer*innen oder auch wir Einzelwohnraum verstärkt über Wohnungsbaugesellschaften anmieten könnten, hier fehlen uns gute Kontakte.

Experte aus Erfahrung im Aufsichtsrat der Initiative...e.V.

Wir sind davon überzeugt, dass Menschen, die selbst erfahren haben, was es bedeutet, psychisch krank oder suchtkrank zu sein, wertvolle Aspekte, Blickweisen und Interventionen in die Arbeit einbringen können.

Expert*innen aus Erfahrung sind Menschen, die aufgrund einer selbst erlebten psychischen Erkrankung eine 12 Module umfassende Ausbildung zum/r „EX-IN Genesungsbegleiter/in in der Gesundheitsversorgung“ absolvieren können. Unser Arbeitsbereich F.O.K.U.S. bietet diese Ausbildung an. Mit der EX-IN Ausbildung ist es den Absolvent*innen möglich, im psychiatrischen Hilfesystem zu arbeiten und sich zu engagieren. Wir beschäftigen bei der Initiative...e.V. zwischen 3–4 Genesungsbegleiter*innen im Bereich F.O.K.U.S., in der Fürsprache, in internen Gremien und im Betreuten Wohnen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Unser Anspruch ist es jedoch, dass Expert*innen durch Erfahrung auf allen Ebenen der Initiative...e.V. tätig werden, um ihre Expert*innensicht einzubringen. Strukturell ist die Initiative...e.V. so aufgestellt, dass die Mitgliederversammlung einen siebenköpfigen Aufsichtsrat wählt, der den hauptamtlichen Vorstand bestimmt und kontrolliert. Im Jahr 2017 wurde nun erstmalig ein Experte aus Erfahrung, der auch ein ehemaliger Nutzer des Betreuten Wohnens ist, in den Aufsichtsrat der Initiative...e.V. gewählt. Dies ist ein weiterer Schritt, um die Sichtweise und Erfahrung von Expert*innen in das höchste Entscheidungsgremium der Initiative...e.V. einzubringen.



Einige Mitglieder des Nutzer*innenbeirats

Wahl eines Nutzer*innenbeirats bei der Initiative...e.V.

Wir haben über die QM AG Fürsprache und den Leiter des BW, Bernd Knies, darauf hin gewirkt, dass im Jahr 2016 entsprechend dem Bremischen Wohn- und Betreuungsgesetz erstmals ein Nutzer*innenbeirat



Einladungskarte · Nutzer*innenfest 2018

gewählt wurde, der seine Arbeit aufgenommen und diese sehr engagiert in den Jahren 2017/ 2018 fortgeführt hat. Der Nutzer*innenbeirat erhält Sitzungsgeld, arbeitet an einem Flyer, hat einen eigenen Telefonanschluss und wird von der ehemaligen internen, jetzigen GPV-West Fürsprecherin, Gerlinde Tobias unterstützt. Der Beirat engagiert sich auch in internen Arbeitsgruppen des Qualitätsmanagements und der Organisationsentwicklung. So erreichen wir, dass die Nutzer*innenperspektive schon bei der Planung stärker und authentischer Berücksichtigung findet.

Organisationsentwicklung – Abschluss des Prozesses mit externer Beratung und Einarbeitung des neuen Leitungsteams für das Betreute Wohnen

Wie bereits im letzten Jahresbericht beschrieben, stehen mit dem Generationswechsel und der Einführung des Bundesteilhabegesetz (BTHG) der Initiative...e.V. große Veränderungen ins Haus. Auf diesen Veränderungsprozess haben wir uns vorbereitet und mit externer Beratung sowie vielen engagierten Kolleginnen und Kollegen, der Beteiligung von Nutzerinnen und Nutzern mit großem Engagement und intensiven Diskussionen in 2016 und 2017 gearbeitet und diesen Prozess Ende 2017 zu einem vorläufigen Ergebnis gebracht. So sind wir (Vorstand) davon überzeugt, dass wir in allen Organisationsteilen und GmbHs der Initiative...e.V. ein ggf. mitarbeitendes Leitungsteam (mindestens zwei Leitungskräfte, Frau und Mann) bilden wollen. In diesem Sinne haben wir auch den Auswahlprozess der Leitungen des Betreuten Wohnens (LBWs) in 2017 gestaltet.



Darüber hinaus haben wir mit dem Einverständnis unseres Aufsichtsrates die externe Begleitung zum Ende des Jahres 2017 beendet und führen die Weiterentwicklung der Organisation intern fort.

Auswahlprozess für das Leitungsteam des Betreuten Wohnens (LBWs)

Wir haben Mitte 2017 mit dem Aufsichtsrat besprochen, dass wir ein transparentes Auswahlverfahren unter großer Beteiligung der Mitarbeiter*innen für die Besetzung der Stellen der mitarbeitenden Leitungen



Der Aufsichtsrat trifft die Leitungen

des Betreuten Wohnens (LBWs) durchführen möchten. In der Themengruppe „Mittlere Leitung“ haben wir ein Aufgabenprofil für 3 LBWs als mitarbeitende Leitung erarbeitet. Dementsprechend wurde die interne und externe Ausschreibung gestaltet, die im August 2017 veröffentlicht wurde. Der Vorstand hat eine Auswahlkommission für die erste Auswahlrunde eingesetzt, die aus Mitarbeiter*innen aller Bereiche, dem Betriebsrat, dem bisherigen Leiter des Betreuten Wohnens und dem Vorstand bestand. Aus 9 Vorstellungsgesprächen haben wir in dieser Besetzung 5 Bewerber*innen



ausgesucht, welche die 2. Runde des Auswahlverfahrens (Besetzung hier Betriebsrat und Vorstand) erreicht haben. Hier mussten die Bewerber*innen Praxisbeispiele bearbeiten und präsentieren. In Kooperation mit dem Betriebsrat hat der Vorstand sich für Christoph Engels (Mitarbeiter des Betreuten Wohnens und damaliges Aufsichtsratsmitglied), Bettina Bach (externe Bewerberin) und Serap Bastürk (Mitarbeiterin der comeback gmbh) entschieden. Am 01.02.18 haben die LBWs ihre Arbeit aufgenommen. Wir haben ein zweistufiges Einarbeitungsverfahren vorgesehen und durchlaufen. Im Jahr 2018 fand eine umfangreiche Einarbeitung durch Bernd Knies, den vorhandenen Leiter des BW, statt. In der zweiten Stufe im Jahr 2019 arbeitet das Leitungsteam dann autonom. Zum Ende des Jahres 2018 hat uns Bettina Bach wieder verlassen, die Leitungsstelle konnte jedoch zeitnah mit Oscar Corman wieder besetzt werden.

Bundesteilhabegesetz (BTHG) – Umsetzung

Bereits im Jahr 2016 ist der Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft zum BTHG des Dachverbandes Gemeindepsychiatrie beigetreten. In 2017 nahm Heidi Mergner an Bundestreffen in Köln teil und gab die Informationen zum BTHG auf der Leitungsebene weiter. So haben wir entschieden, dass in 2017 eine umfangreiche Schulung möglichst aller pädagogischen Mitarbeiter*innen zum ICF stattfinden soll. Bernd Knies hat diese Fortbildung organisiert und es haben über 70% der pädagogischen Mitarbeiter*innen teilgenommen.

Darüber hinaus hat Heidi Mergner in Kooperation mit dem Verein für Innere Mission den Träger „Selbstbestimmt Leben“ darin unterstützt, eine Bewerbung für eine Unabhängige Teilhabe Beratung (UTB) mit Schwerpunkt psychisch kranke Menschen und suchtkranke Menschen abzugeben. Selbstbestimmt Leben hat den Zuschlag dafür erhalten und in 2018 die Beratungsarbeit aufgenommen.

In 2019 werden und müssen wir unsere Nutzerinnen und Nutzer über das BTHG und seine Auswirkungen informieren. Auch wenn die Struktur und der Zeitplan für die Umsetzung des BTHGs in Bremen mit Stand Juli 2019 bekannt ist, bleiben für die Nutzer*innen und Leistungserbringer viele Fragen, besonders zur Hilfeplanung und dem Hilfeplandinstrument.

Neubauprojekt Waller Heerstr. 191/189 und Travemünder Straße 3

Wir haben im Berichtszeitraum unser Neubauprojekt (14 behindertengerechte Apartments, sowie Besprechungs- und Büroräume) geplant und die Baugenehmigung beantragt. Der Vorstand hat in 2017 eine Beteiligungs-AG bestehend aus Mitarbeiter*innen aller Teams, die in die Neubauten ziehen werden, gegründet, um die Raumplanung zu klären. Anhand dieses Beteiligungsverfahrens wurde ein Nutzungsplan für die beiden Häuser erarbeitet und dieser mit unseren Architekten abgestimmt und ein entsprechender Bauantrag erstellt. Leider ist es in Bremen sehr schwer eine Baugenehmigung zu erhalten, sodass wir auch noch



Einladung zur urbanen Gartenparty 2018 für die Mitarbeiter*innen der Initiative-Gesamt

Ende 2018 damit beschäftigt waren, die Bürokratie zu bedienen. Sprachlos macht uns, dass wir trotz Wohnraummangels in Bremen am Bau von 14 Apartments durch eine überbordende Bürokratie gehindert werden. Wir haben den Bauantrag bereits Anfang 2018 eingereicht und mussten diesen besonders bezüglich Brandschutz und Parkplatzplanung aufwändig und mehrmals überarbeiten. Auch jetzt, (Stand Juli 2019) liegt die Baugenehmigung immer noch nicht vor!

Psychiatrie Modellprojekte

Der Vorstand hat sich dafür eingesetzt, dass die Initiative...e.V. in den Jahren 2017 und 2018 insgesamt 5 Modellprojekte durchgeführt hat. Vier wurden federführend von F.O.K.U.S. umgesetzt. Diese hatten das Ziel, Expert*innen aus Erfahrung/ Genesungsbegleiter*innen auszubilden und Organisationen zu begleiten und zu beraten, die Expert*innen eingestellt hatten. Auch das Projekt Unabhängige Fürsprache/Beschwerdestelle wurde von F.O.K.U.S. im Jahr 2018 aufgebaut und begleitet. Das Projekt Hilfeplanung/Hilfeplankonferenz wurde im Rahmen des Betreuten Wohnens von Bernd Knies beantragt und von Christoph Engels umgesetzt. Ziel des Projektes war für sogenannte „Nichtbehandlungsfälle“, die in der Klinik leben, im Rahmen einer Hilfeplankonferenz, alle potentiellen Anbieter, die Klinik und wenn möglich, auch den betroffenen Menschen, an einen Tisch zu holen und so ein individuelles Angebot für diesen Mensch zu entwickeln und umzusetzen. Hier gab es insbesondere mit dem Klinikum Bremen-Ost und auch der Steuerungsstelle Psychiatrie Kompetenzfragen, da diese sich durch unser Projekt in ihrem

Verantwortungsbereich beschnitten sahen. Die Erfahrungen der Beteiligten aus diesem Projekt haben bewirkt, dass es nun regelmäßig unter Federführung des Klinikum Bremen-Ost Hilfeplankonferenzen (HuBiKos) für sog. „Nichtbehandlungsfälle“ stattfinden.

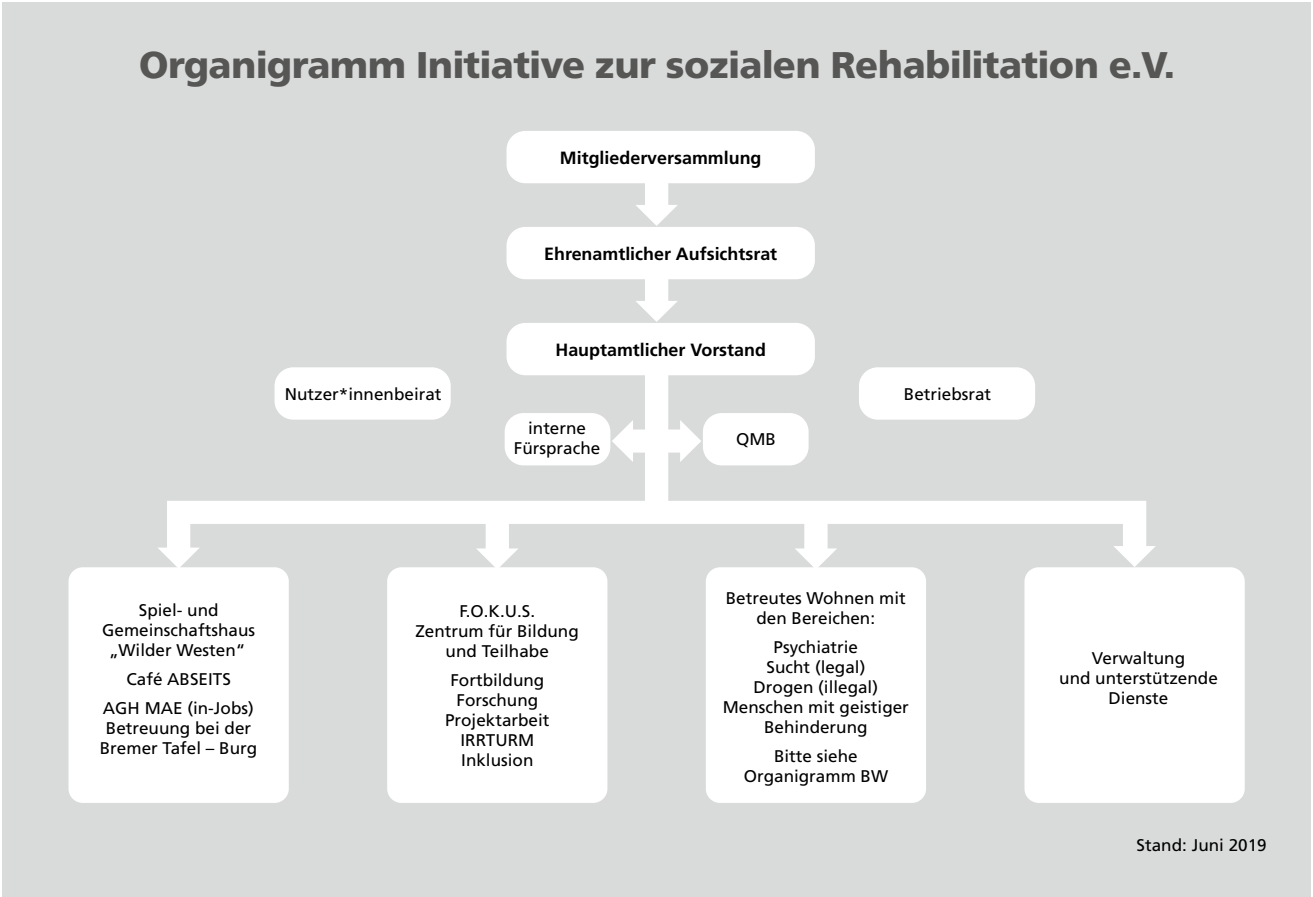
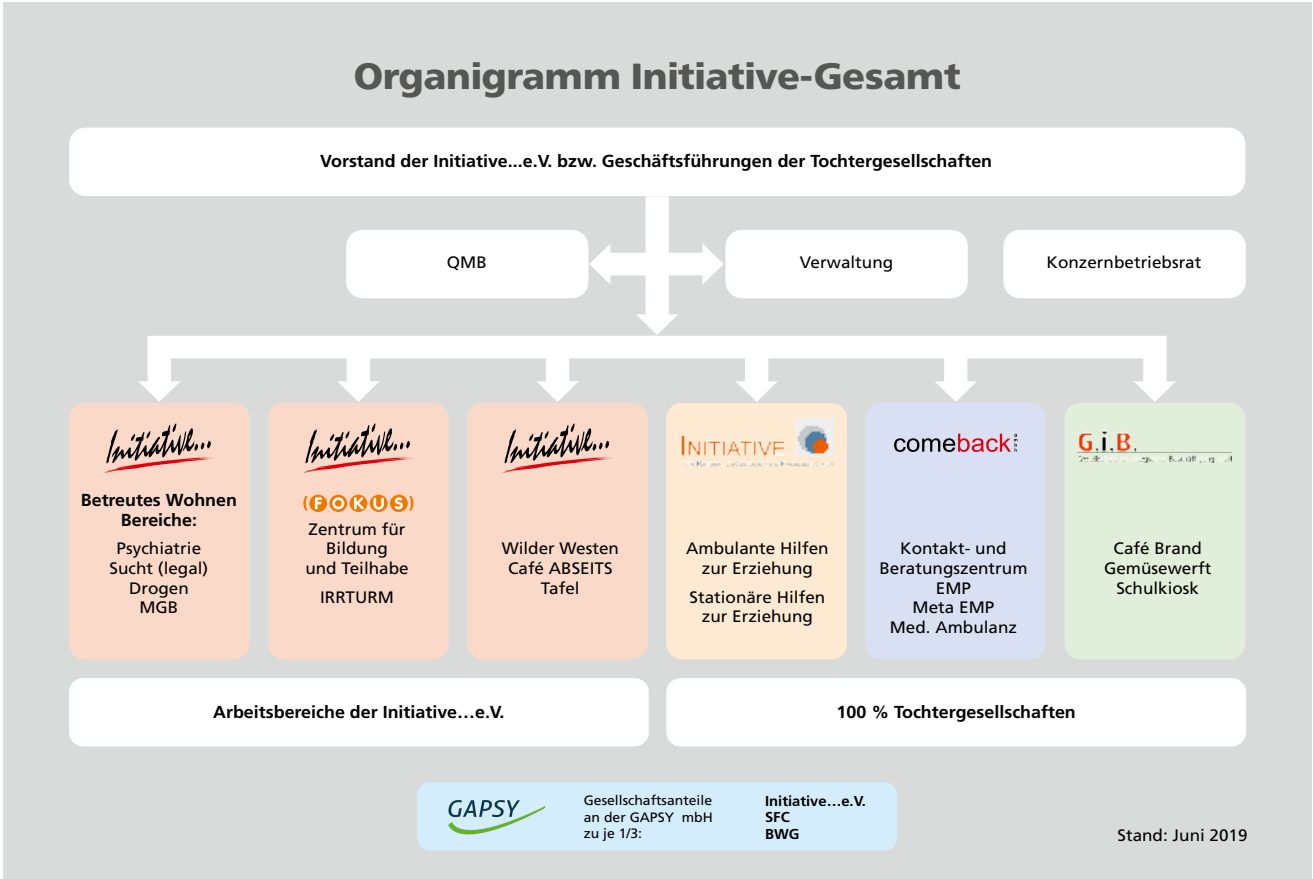
Gefreut hat uns, dass wir im Rahmen des Trägerverbundes (Innere Mission, ASB, GAPSY und Initiative...e.V.) den Frauenraum EigenArt im Jahr 2018 als Modellprojekt fortsetzen konnten.



Flyer Frauenraum

Zum Abschluss des Vorstandsberichts möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Initiative...e.V. für ihre engagierte und professionelle Haltung und Arbeit danken. Es macht mir immer noch Freude, mich für die Initiative...e.V. zu engagieren und mich für die Belange der Nutzerinnen und Nutzer einzusetzen.

Für den Vorstand
Heidi Mergner



Übersicht über Aktivitäten 2017/18

Aktivitäten im Jahr 2017

Seit 2016	F.O.K.U.S.: Modellprogramm Psychiatrie EX-IN, Näheres im Berichtsteil
1/16–12/17	Erasmus plus: „INSPORT plus“ mit Besuch der Projektpartner, 9. River-Cup und Tagung zu „Inklusion und Sport“ im Mai 2017
12/16–1/18	IRRTURM-Hörproduktion: Ausstellung „Lieblingsräume – so vielfältig wie wir“ im Universum
Im ganzen Jahr	Inklusionsprojekt Bremen-Süd, vielfältige Aktivitäten
Im ganzen Jahr	F.O.K.U.S.: Durchführung der trägerübergreifenden kollegialen Fortbildung
10.2.17	F.O.K.U.S.: Auftaktveranstaltung zum Empowerment-College, EU-Projekt im Bereich Erasmus + Strategische Partnerschaften in der Erwachsenenbildung Laufzeit: Ende 2016–Ende 2018
17.2.17	Fachtag „Kindheit im Schatten“ vom Netzwerk Kinder psychisch kranker Eltern
3.3.17	IRRTURM-Lesung zur Nr. 28 im Krankenhausmuseum und weitere Lesungen
17.3.17–21.4.17	Ausstellung „Best of ...“ des offenen Ateliers in den Räumen der Initiative
4.4.17	Spende aus Programm der Sparkasse Bremen „Wir sind Helden“ für den „Wilden Westen“
4/17–9/17	Crowdfunding zu „MAE goes AWAY“ - ein inklusives Filmprojekt
Sommersemester 17	Lehrauftrag Soziale Psychiatrie an der Hochschule Bremen
3.5.17	Teilnahme des IRRTURMs am Behindertenprotesttag
5/17–12/17	F.O.K.U.S.: Durchführung der Einführungs FB für neue Mitarbeiter*innen
5/17–4/18	F.O.K.U.S.: Fortbildung „Neuroleptika und Antidepressiva reduzieren und absetzen“
5/17–5/18	Netzwerk Fortbildung West. Kooperation im Gemeindepsychiatrischen Verbund
6/17	Der „Wilde Westen“ beteiligt sich am Campus Ohlenhof Fest
6/17	„No Kohl Festival“ der Initiative im Wilden Westen
18.–25.8.17	Segeln mit dem Betreuten Wohnen in Holland
8/17	F.O.K.U.S.: Der EX-IN Kurs Bremen 9 endet
1.9.17	IRRTURM: Zentrale Feier zum Gedenken an Euthanasieverbrechen, Herausgabe einer Sonderausgabe
9/17	Familientag/Tag der offenen Tür im Wilden Westen
9/17	Der „Wilde Westen“ beteiligt sich an „kids in action“ auf der Ohlenhoffarm
9.–13.10.17	Beteiligung an der „Woche der seelischen Gesundheit“
16.10.17	ICF Fortbildung, verbindlich für alle pädagogischen Mitarbeiter*innen der Initiative
15.11.17	Teilnahme an der Praxismesse der Hochschule Bremen, Werben um Nachwuchs!
11/17	großes Kohlessen im Café Abseits für ca. 60 Personen in Koop. mit St. Petri (Akteure und Anwohner*innen aus Tenever und dem Schweizer Viertel)
11/17–10/18	Weiterbildung Ambulante Psychiatrische Pflege in Kooperation mit dem Institut für Berufs- und Sozialpädagogik gGmbH

11/17–12/18	F.O.K.U.S.: Fortbildung Offener Dialog Bremen IV
12/17	Familientag/Tag der offenen Tür im Wilden Westen

Aktivitäten im Jahr 2018

Im ganzen Jahr	F.O.K.U.S.: Durchführung der trägerübergreifenden kollegialen Fortbildung
2/18	„Mae goes away“, das 2. große inklusive Filmprojekt der “compagnons” in Kooperation mit der Initiative feiert die Premiere und einige gut besuchte Vorführungen
14.3.18	F.O.K.U.S.: Empowerment-College, Fachtag zum europäischen Projekt „Empowerment durch Bildung“ im Haus der Wissenschaft. Modul-Erprobungen in der 2. Jahreshälfte
15.3.18	F.O.K.U.S.: „EX-IN Modellprogramm zur Weiterentwicklung der Psychiatrie-Reform“ Abschlussveranstaltung mit Trägern, die mit Hilfe der Förderung Genesungsbegleiter*innen beschäftigen.
3/18	Unabhängige Fürsprache- und Beschwerdestellen im GPV West und GPV Mitte, Kick-off-Veranstaltung
4/18	„Bremen räumt auf“– großer Aktionstag im Wilden Westen mit Kindern, Eltern und Anwohner*innen und anschließendem gemeinsamen Essen in der Suppenküche
4/18	F.O.K.U.S.: “Neuroleptika und Antidepressiva reduzieren und absetzen” Die gut besuchte (viele Nutzer*innen und Profis) 10 modulige Veranstaltungsreihe findet den Abschluss. Inputs und Diskussionen haben einen wichtigen Stellenwert in der entstehende “Absetzbewegung”.
4/18	F.O.K.U.S.: Der EX-IN Kurs Hannover 4 endet und Bremen 10 beginnt
4/18 – 12/18	F.O.K.U.S.: Durchführung der Einführungs FB für neue Mitarbeiter*innen
5/18	F.O.K.U.S.: Abschluss Netzwerk Fortbildung West, im Anschluss Veröffentlichung der Ergebnisbroschüre
6/18	Der „Wilde Westen“ beteiligt sich am Campus Ohlenhof Fest
6/18 - 6/19	F.O.K.U.S.: Initiative interne Fortbildungsreihe “Ambulante Arbeit im Bereich MGB”
8/18	Kinotag im Wilden Westen: „Mae goes away“
17.8.18	Urban Gartenparty für Initiative-Gesamt - Fest für Mitarbeiter*innen
14.9.18	Sommerfest für Nutzer*innen des BW der Initiative im „Wilden Westen“.
9/18 – 11/18	IRRTURM-Lesungen zur 29. Ausgabe „Wieviel Freiheit haben wir?“
11/18	Beteiligung des „Wilden Westens“ am Mädchenaktionstag im BGH Oslebshausen
11/18	großes Kohlessen im Café Abseits für ca. 60 Personen in Koop. mit St. Petri (Akteure und Anwohner*innen aus Tenever und dem Schweizer Viertel)
5.12.18	IRRTURM-Pressfest zur 30. Ausgabe / zum 30. Jubiläum
12/18	Familientag/Tag der offenen Tür im Wilden Westen
12/18	F.O.K.U.S.: Systemische Fortbildung für IKJF GmbH geht zu Ende

Einführung der neuen Leitungsstruktur im Betreuten Wohnen



Christoph Engels, Serap Bastürk, Oscar Corman

Bereits in 2015 begab sich die Initiative...e.V. auf den Weg des extern begleiteten, umfassenden Organisationsentwicklungsprozesses (OE / siehe dazu Jahresbericht 2015/16).

Nebst verschiedenen Prozesslinien zeigte sich auch die Notwendigkeit die Leitung des Betreuten Wohnens neu aufzustellen – dies auch vor dem Hintergrund des nahenden Renteneintritts des langjährigen Leiters Bernd Knies.

So wurden in 2017 im Rahmen des OE-Prozesses in Themengruppen Kriterien, Zuständigkeiten und Anforderungen an die zukünftige Leitung des Betreuten Wohnens diskutiert und letztlich gemeinschaftlich entwickelt. Der Prozess war deutlich gekennzeichnet von unterschiedlichem Verständnis von Leitung und Führung. Das Ergebnis der Themengruppe „Leitung Betreutes Wohnen“ bezüglich der Nutzer*innengruppen war, dass sowohl der jeweilige Wohnort (Stadtregionen) als auch die einzelnen Bereiche berücksichtigt wurden. Dabei war es vor allem seitens des Vorstands wichtig, dass die sogenannte „Entsäulung“, die Auflösung der Unterteilung der Nutzer*innen des Betreuten Wohnens in verschiedene Krankheitsbilder (psychisch versus geistiger Behinderung bzw. Sucht oder Drogen), ideologisch und strukturell in der neuen Leitungsstruktur umgesetzt wird.

Eine Anforderung, die nicht nur dem Menschenbild im BTHG Rechnung trägt, sondern vor allem wesentlicher Inhalt des Leitbildes der Initiative-Gesamt (siehe homepage: www.izsr.de) ist.

Im Herbst 2017 wurden somit drei Leitungsstellen in Teilzeit für die Leitung des Betreuten Wohnens und phasenweise Betreuungstätigkeit ausgeschrieben. In einem zweistufigen Verfahren setzten sich dann drei Personen durch, an deren Auswahl ein ca. 12köpfiges Gremium mit Vertreter*innen aller Bereiche der Initiative...e.V. beteiligt waren.

Serap Bastürk, die bis dato unter anderem langjährig als Diplom Sozialpädagogin und Gutachterin bei der Comeback GmbH tätig war.

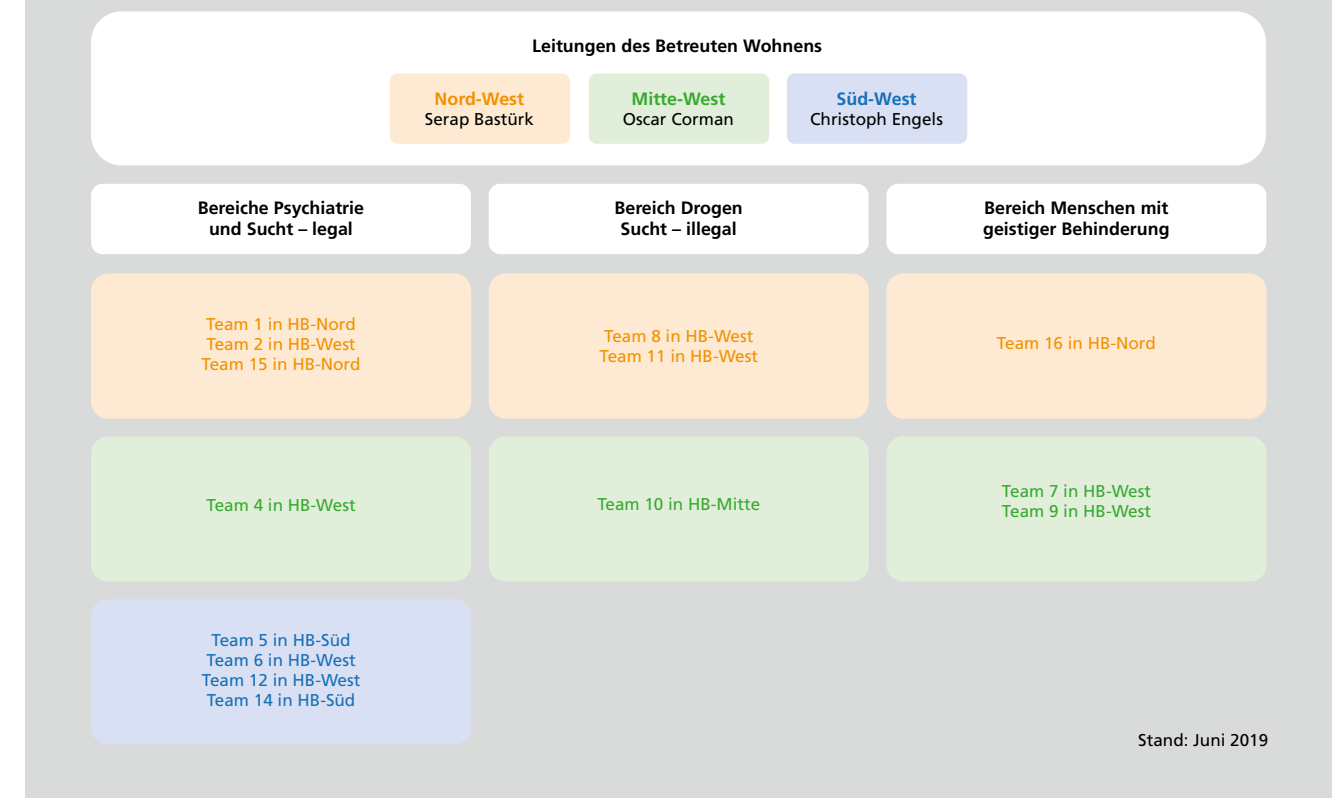
Bettina Bach, Diplom Sozialpädagogin, mit fachlichem Hintergrund Jugendhilfe und mehrjähriger Leitungserfahrung.

Christoph Engels, Diplom Sozialpädagoge, seit 2002 bei der Initiative...e.V. im Betreuten Wohnen und langjährig im Aufsichtsrat tätig.

Das neue Leitungsteam des Betreuten Wohnens hat ab Februar 2018 seine Leitungstätigkeit aufgenommen. Der bisherige Leiter des BW, Bernd Knies, hat als „primus inter pares“ den dreien zur Seite gestanden und nach und nach den Kolleg*innen mehr Entscheidungsräume übergeben, was eine komfortable Situation darstellte, so dass er Anfang 2019 guten Gewissens in den wohlverdienten Ruhestand gehen konnte.

Die drei neuen Kolleg*innen wuchsen somit in die Komplexität der Anforderungen hinein: Fachaufsicht, Personalaufsicht, Beratungs- und Aufnahmewesen, Kostensicherung, Innen- und Außenvertretung, Beschwerdewesen, Projektarbeit usw. Auch wurde die Nähe der Leitung zu den pädagogischen Mitarbeiter*innen intensiviert. Es zeigte sich schnell, dass die Aufgaben anspruchsvoll waren und sind.

Organigramm Betreutes Wohnen der Initiative...e.V.



Umso mehr profitieren die drei vom gegenseitigen Austausch vor dem Hintergrund ihrer unterschiedlichen Berufsbiographien und Wissensstände.

Allerdings verließ uns Frau Bach zum Spätherbst 2018 auf eigenen Wunsch, so dass Serap Bastürk und Christoph Engels vorübergehend die Leitungstätigkeit zu zweit ausführten, mit dem Wunsch erneut eine*n dritte*n Leitungskolleg*in zu finden, was schließlich zum Februar 2019 mit Oscar Corman gelang.

Für die Leitungen des Betreuten Wohnens
Christoph Engels

Bericht des Betreuten Wohnens 2017/18

Zusammenfassung-Fazit

Bei der vorliegenden Ausgabe des Jahresberichtes handelt es sich um die dritte Ausgabe, die jeweils als Doppelnummer für zwei Jahre erscheint. Die Datenerhebung folgt im Wesentlichen der Systematik aus den Vorjahren, was eine gute Verlaufsbetrachtung ermöglicht. Die Interpretation der Daten ist bewusst zurückhaltend formuliert. Exakte, belastbare Aussagen erfordern in der Regel weitere Erhebungen, die jedoch den Umfang eines Jahresberichtes übersteigen. Dennoch können diese Daten Eindrücke aus dem Alltag untermauern oder Anlass geben, diese Eindrücke zu überdenken.

Die Daten sind überwiegend geschlechtsspezifisch erhoben worden. Wir folgen damit den Leitlinien für eine geschlechtergerechte psychiatrische Versorgung im Lande Bremen.

Im Jahr 2018 konnten wir im Psychiatriebereich erstmals seit drei Jahren eine Zunahme der **Anzahl der**



Spaziergänge für die Seele · Inklusionsprojekt-Süd

Nutzer*innen verzeichnen. Die übrigen Bereiche hatten im Berichtszeitraum nur geringe Veränderungen in der Nutzer*innenzahl.

Auffallend ist der geringe Frauenanteil im Sucht- und Drogenbereich, wohingegen im Psychiatriebereich fast 60 % Frauen betreut wurden.

Die Zahl der **Aufnahmen und Beendigungen** über alle Bereiche war ausgewogen. Hervorzuheben ist die annähernde Verdoppelung der Aufnahmen im Drogenbereich von 2017 auf 2018. Mit 10 Beendigungen im MGB-Bereich für 2017 war diese Zahl ungewöhnlich hoch und könnte ein Hinweis auf die sich verändernde Klientel dieses Bereiches sein.

Nach **Beendigung des Betreuten Wohnens** bleibt der weitaus größte Teil der Nutzer*innen in der eigenen Wohnung. Ob weitergehende Hilfen in Anspruch genommen wurden, könnte zuverlässig nur mit einer nachgehenden Erhebung beantwortet werden.

Das Durchschnittsalter der Nutzer*innen ist über die letzten Jahre relativ stabil geblieben. Eine Ausnahme bildet der Suchtbereich, der mit 55,5 Jahren Durchschnittsalter die ältesten Nutzer*innen betreut.

Bei der **Betreuungsdauer** ergibt sich erst über einen längeren Zeitraum die Feststellung, dass Betreuungen im Psychiatriebereich mit einer Dauer von mehr als fünf Jahren zunehmen, und zwar von 30 % im Jahr 2007 auf 43 % im Jahr 2018.

Bei den **Diagnosen** gibt es einen leichten Rückgang der Psychosen und eine leichte Zunahme bei den affektiven Störungen. Hier und auch bei den Persönlichkeitsstörungen stellen Frauen, auch in Relation zu ihrem hohen Anteil im Psychiatriebereich, die eindeutige Mehrheit. So sind 75 % aller Personen mit der Diagnose Persönlichkeitsstörung Frauen.

Zum 1.1.2017 wurden auch für den MGB-Bereich **Hilfebedarfsgruppen** (HBG) eingeführt. Dieses führte zunächst zu einer systembedingten Absenkung der Betreuungsumfänge.

In den übrigen Bereichen gab es im Berichtszeitraum nur geringe Veränderungen und auch die in den Vorjahren teilweise festgestellte ungleiche Begutachtung von Männern und Frauen war nicht mehr erkennbar.

Im MGB-Bereich hat es in den letzten Jahren eine Zunahme von **Rechtsbetreuungen** gegeben. Ohne



Spaziergänge für die Seele · Inklusionsprojekt-Süd

die Hintergründe dazu hier auswerten zu können, sind wir sehr darum bemüht, vor der Einrichtung einer Rechtsbetreuung alle Möglichkeiten der Unterstützung zu nutzen, um diesen Schritt zu vermeiden. Wir teilen in dieser Hinsicht die Auffassung der Betreuungsbehörde.

Arbeit und Beschäftigung haben auch für Menschen mit Behinderung besondere Bedeutung. Durch die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Vermeidung sozialer Vereinsamung tragen sie wesentlich zur Rehabilitation bei. Die erreichte Beschäftigungsquote würden wir gerne erhöhen. Die Auswertung muss weiter differenziert werden, damit wir strategische Maßnahmen zur Erhöhung der Beschäftigungsquote erarbeiten und umsetzen können.

Der Anteil der **Kliniktage** an den Betreuungstagen hat mit 3,8 % im Jahr 2018 leicht zugenommen, liegt aber noch im langjährigen Mittel. Auch die Zahl der Aufenthalte hat zugenommen, was aber vermutlich auf die steigende Zahl der Nutzer*innen im Psychiatriebereich zurückzuführen ist. 80 % der Nutzer*innen des Psychiatriebereiches hatten keinen Krankenhausaufenthalt. Unterschiede zwischen Männern und Frauen, wie in einigen Jahren zuvor, gab es kaum noch.

Die Bereiche Sucht (2,0 %) und Drogen (2,5 %) hatten im Jahr 2018 einen deutlich geringeren Anteil der Kliniktage an den Betreuungstagen. Für die Menschen mit einer MGB-Diagnose spielen die psychiatrischen Kliniken kaum eine Rolle, obwohl wir bei ca. 70 % der Nutzer*innen den Verdacht einer psychiatrischen Erkrankung haben. Vermutlich liegt das auch daran, dass es für diese Gruppe kaum geeignete Angebote gibt. Ein Umstand, auf den wir schon an sehr vielen Stellen, auch zusammen mit anderen Leistungserbringern, hingewiesen haben.

Die überwiegende Zahl der Neuaufnahmen kam als **Einzelbetreuung** zu uns. **Wohngemeinschaftsplätze** werden jedoch ebenfalls gesucht und wir haben uns entschieden, jeweils vier Plätze für den Drogen- und Suchtbereich mit zwei neuen Immobilien in Bremen-Walle aufzubauen.

Die Zahl der Personen, die nach Betreuungsende in dem von uns vermieteten Wohnraum bleiben, nimmt zu. Insbesondere in von uns vermieteten Apartments beobachten wir dieses Verhalten. Auch wenn dies vertragsgemäß ist, bringt uns die Belegung der Wohnungen durch Personen, die nicht mehr betreut werden manches Mal in Schwierigkeiten.



Spaziergänge für die Seele · Inklusionsprojekt-Süd

Die Zahl der in Wohngemeinschaften lebenden Männer ist in allen Bereichen höher als die der Frauen.

Bei der **regionalen Verteilung** ist der Westen nach wie vor die Region mit den am meisten von uns betreuten Nutzer*innen. Über einen längeren Zeitraum gibt es hier auch eine Zunahme der Betreuungen aus dem

Drogenbereich, die noch vor einiger Zeit überwiegend in Mitte anzutreffen waren.

Das Thema **Kooperation** hat durch die Gemeindepopsychiatrischen Verbünde an Fahrt aufgenommen. Insbesondere im Bremer Westen ist diese Form der Zusammenarbeit seit einigen Jahren aktiv. Verbünde haben sich im Berichtszeitraum in allen Regionen Bremens gebildet und mit Ausnahme der Region Ost sind wir dort beteiligt. Die verbindliche Zusammenarbeit in den Regionen ist ein wesentlicher Teil der Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung im Lande Bremen. Wir haben dazu im Betreuten Wohnen zwei Modellprojekte auf den Weg gebracht: Einführung von Hilfeplankonferenzen und Etablierung einer unabhängigen Fürsprache- und Beschwerdestelle.

Die **Beratung** von Interessent*innen für das Betreute Wohnen wird seit April 2018 durch die Leitungen des Betreuten Wohnens geleistet. Als Teil der Aufnahmesteuerung erscheint dieses Vorgehen sinnvoll. An dieser Stelle sei den Mitarbeiter*innen, diese Aufgabe bisher übernahmen, für ihr Engagement gedankt.

Die wesentlichste Veränderung in der **Organisationsstruktur** des Betreuten Wohnens war die Einstellung von drei Leistungskräften in Teilzeit. Im Zuge der Organisationsentwicklung der Gesamtorganisation und des altersbedingten Ausscheidens des bisherigen Leiters wurden die Leitungen mit einem etwas veränderten Aufgabenzuschnitt bereichsübergreifend für jeweils fünf Teams zuständig.

Die Arbeit des **Nutzer*innenbeirates** ist ein wichtiger Teil unserer Bemühungen um mehr Nutzer*innenbeteiligung. Mit dem geplanten Sitz im Aufsichtsrat sind diese Bemühungen jetzt auch auf der Vereinsebene angekommen.

Die Anzahl der **Mitarbeiter*innen** ist aufgrund der geringeren Betreuungsumfänge und der rückläufigen Nachfrage in den letzten Jahren zurückgegangen, so wurde es z.B. im Bremer Westen aufgrund der geringeren Nachfrage erforderlich, dass Teams zusammengelegt wurden bzw. Mitarbeiter*innen in andere Teams wechselten. Die Personalsteuerung machte es möglich, mithilfe der natürlichen Fluktuation und des Wechsels von Mitarbeiter*innen zu Tochtergesellschaften der Initiative...e.V. diese Veränderungsprozesse zu gestalten.

Erfreulich ist, dass wir neuen Mitarbeiter*innen einen unbefristeten Arbeitsvertrag bieten. Hinsichtlich der Mitarbeiter*innenstruktur gibt es einen Anstieg bei der Betriebszugehörigkeit und beim Lebensalter.

Für weitere Informationen zu den einzelnen Themen entnehmen Sie bitte dem Kapitel „Entwicklungen im Detail“.

Leitungen des Betreuten Wohnens

Betreutes Wohnen – Entwicklungen im Detail



von: Bernd Knies

Nutzer*innen

Die Angaben zu den Nutzer*innen in diesem zwei Jahre umfassenden Bericht sind nach folgenden Zielgruppen unterteilt:

- psychische Erkrankung
- Suchterkrankung
- Drogenabhängigkeit
- geistige Behinderung

Damit folgen sie derselben Systematik wie die Berichte der Jahre zuvor, überwiegend als kommentierte Statistik. Außerdem wurden die Daten, entsprechend den Leitlinien für eine geschlechtergerechte psychiatrische Versorgung im Lande Bremen aus dem Jahre 2011, geschlechtsspezifisch erhoben. Wenn dies nicht erfolgte, lagen keine nennenswerten Unterschiede vor.

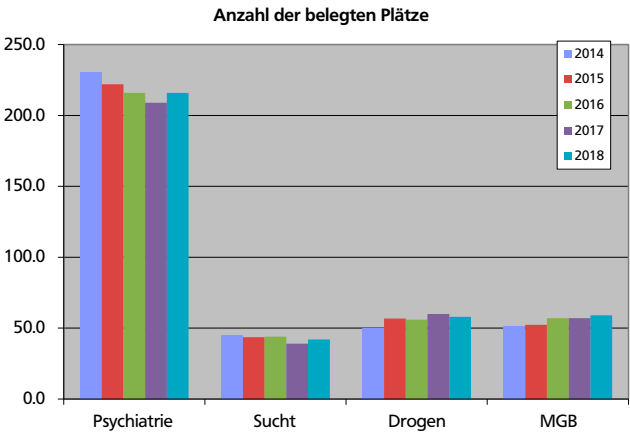
Anzahl der Nutzer*innen

Im Text finden Sie die Unterscheidung „belegte Plätze“ und Anzahl der Nutzer*innen. Die Platzzahl errechnen wir aus der Gesamtheit der Belegtage geteilt durch

365. Die Anzahl der Nutzer*innen übersteigt die Anzahl der Plätze. Die Ursache dafür liegt darin, dass eine Reihe von Nutzer*innen kürzer als 1 Jahr betreut wird.

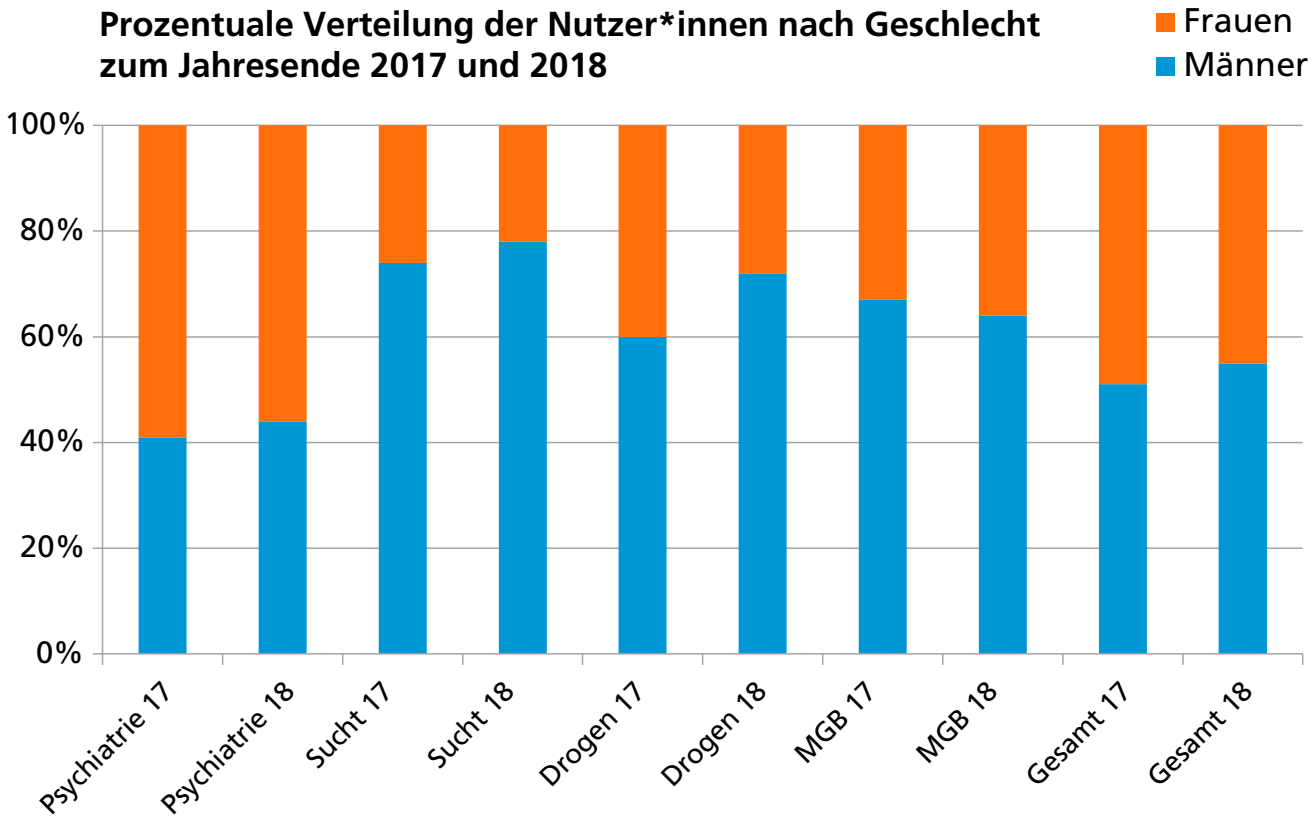
Psychiatriebereich: Nach drei Jahren in denen die Platzzahl sank, konnten wir 2018 erstmals wieder eine Steigerung verzeichnen (216 Plätze). Trotz des leichten Anstiegs blieben wir noch unter dem Höchststand im Jahr 2014 (230 Plätze). Einfache Erklärungen lassen sich für diese Entwicklung nicht finden, Gründe könnten eine Sättigung der Nachfrage oder die Inanspruchnahme vorrangiger Leistungen v.a. Soziotherapie gewesen sein.

In den Bereichen Sucht und Drogen schwankte die Anzahl der Plätze im Vergleich zu den Vorjahren nur geringfügig. Im MGB-Bereich beobachteten wir seit 2014 einen leichten Anstieg der Platzzahl auf 59 Plätze im Jahr 2018 (57 im Jahr 2017).



Die Differenz von Platzzahl und Gesamtzahl der Nutzer*innen verdeutlicht, dass das Betreute Wohnen dynamischer geworden ist. So beobachteten wir in den letzten Jahren eine Verringerung der Bindung der Nutzer*innen an die jeweiligen Träger, Wechsel

Verteilung der Nutzer*innen auf die Betreuungsbereiche								
	Psychiatrie		Sucht		Drogen		MGB	
	2017	2018	2017	2018	2017	2018	2017	2018
Belegte Plätze	209	216	39	42	60	58	57	59
Nutzer*innen gesamt	252	260	54	50	84	88	67	61



von und zu anderen Anbietern kommen häufiger vor. Möglicherweise haben die Nutzer*innen mehr Verbraucherbewusstsein entwickelt und wechselten daher den Leistungsanbieter eher.

In den letzten Jahren nahm außerdem die Zahl der Personen zu, die nur für einen begrenzten Zeitraum Begleitung in Anspruch genommen haben.

Nutzer*innen nach Geschlecht

Die obestehende Grafik vergleicht den prozentualen Anteil der Nutzer*innen nach Geschlecht und Bereich. Die Daten sind jeweils zum Stichtag 31.12. erhoben. Im Wesentlichen entsprechen die Zahlen denen der Vorjahre.

Auffällig ist die Abnahme der Betreuungen von Frauen im Sucht- und Drogenbereich. Möglicherweise suchten abhängige Frauen nach anderen Bewältigungsstrategien, außerhalb des professionellen Hilfesystems. Im

Psychatriebereich wurden dagegen zu einem hohen Prozentsatz Frauen betreut.

Aufnahmen und Beendigungen

Die Zahlen in der nächsten Tabelle bilden die Aufnahmen und Beendigungen im Berichtszeitraum ab. Zählt man beide Jahre zusammen, so ergibt sich ein

	Aufnahmen		Beendigungen	
	2017	2018	2017	2018
Psychiatrie	45	41	36	40
Sucht	13	8	11	11
Drogen	17	32	29	30
MGB	8	5	10	2
Gesamt	83	86	86	83

ausgewogenes Bild von 169 Aufnahmen und 169 Beendigungen.

Verbleib nach Betreuungsende 2017/2018								
	Psychiatrie		Sucht		Drogen		MGB	
	2017	2018	2017	2018	2017	2018	2017	2018
Selbständig in eigener Wohnung	21	15	7	4	12	15	4	2
Selbständig bei Angehörigen/Freunden	3	6			3	1		
Betreutes Wohnen anderer Anbieter	4	6	1	1	1	4		
Stationär psych. Klinik/Therapie	1	1	2	2	6	1		
Pflegeheim SGB XI	1	3		1			1	
Wohnheim SGB XII	1	4			1	1	2	
Haft						3		
Notunterkunft						1		
Verstorben	2	3		2	4	3	2	
Sonstiges	3	2	1	1	2	1	1	

Verbleib nach Ende der Betreuung

Die nächste Tabelle bildet den Verbleib nach Ende der Betreuungsmaßnahme ab. Über den Grund der Beendigung sagt die Tabelle direkt nichts aus. Insbesondere in den ersten beiden Kategorien können die Hintergründe sehr unterschiedlich sein. Wir denken, dass etwa die Hälfte derjenigen, die selbstständig in eigener Wohnung bzw. bei Angehörigen/Freunden leben, die Betreuungsziele erreichen konnte und bei der anderen Hälfte wurde die Betreuung wegen fehlender Mitwirkung der Nutzer*innen beendet.

In den beiden Berichtsjahren war die Anzahl der Todesfälle von jeweils 8 in den Jahren 2017 und 2018 auffällig und ungewöhnlich hoch. Alle Nutzer*innen sind eines natürlichen Todes gestorben. Für die Mitarbeiter*innen und Teams war das Auffinden von verstorbenen Menschen immer belastend, besonders tragisch war es, wenn Nutzer*innen aus Uneinsichtigkeit medizinische Hilfe zu spät in Anspruch genommen oder abgelehnt hatten. Im Jahr 2018 wurde eine Person zwangsbehandelt, verstorben ist sie aber leider trotzdem.

Zur Wirksamkeit des Betreuten Wohnens können wir im Moment noch keine wirklich belastbaren Aussagen

machen, zumal die Einschätzung darüber primär der Auffassung der Nutzer*innen unterliegt. Evtl. wäre eine Nachbefragung erforderlich, die idealerweise nicht direkt nach Beendigung, sondern mit einem zeitlichen Abstand erfolgen sollte.

Die hier verwendeten Kategorien sind in Anlehnung zu dem „Berichtsraster Qualitätsprüfung“ der Senatorischen Behörde in Zusammenarbeit mit der Bremer Werkgemeinschaft entstanden. Zur Wirksamkeitsmessung und zur besseren Vergleichbarkeit sollen zukünftig in dieser Zusammenarbeit entsprechende gemeinsame Kriterien entwickelt werden.



Wir informieren über Nutzer*innenrechte

Altersstruktur der Nutzer*innen

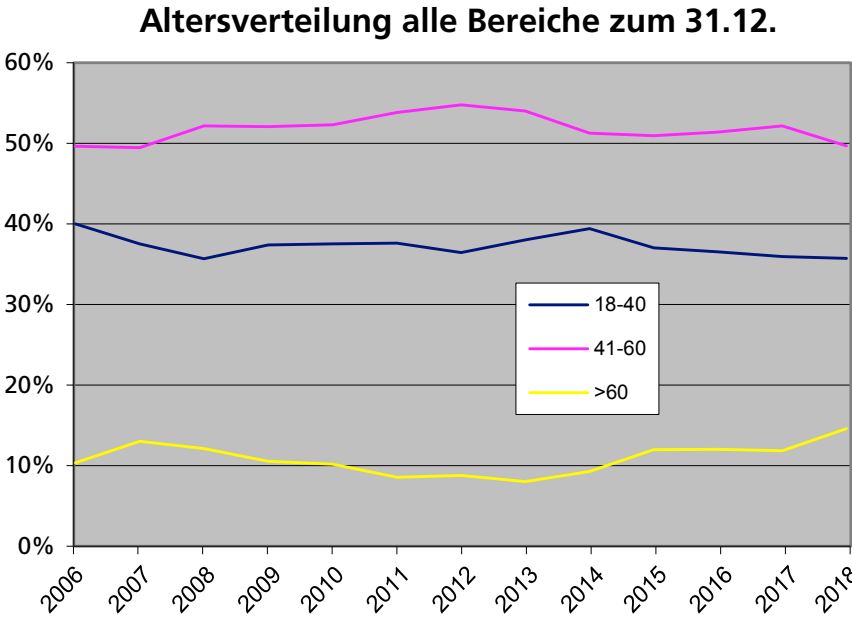
Über alle Bereiche stellen wir fest, dass die Gruppe der über 60-jährigen Nutzer*innen, insbesondere von 2017 auf 2018, zugenommen hat. Daran hat v. a. der Sucht- und Drogenbereich einen Anteil. Kleiner geworden ist dagegen die Gruppe der 41-60-jährigen. Langfristig ist der Altersgruppenverlauf jedoch recht stabil.

Das Durchschnittsalter der Nutzer*innen im Suchtbereich ist im Laufe der letzten fünf Jahre kontinuierlich gesunken ist (2014 – 50 Jahre; 2018 – 55,5 Jahre), während der Anstieg des Durchschnittsalters in den anderen Betreuungsbereichen eher moderat ausfiel.

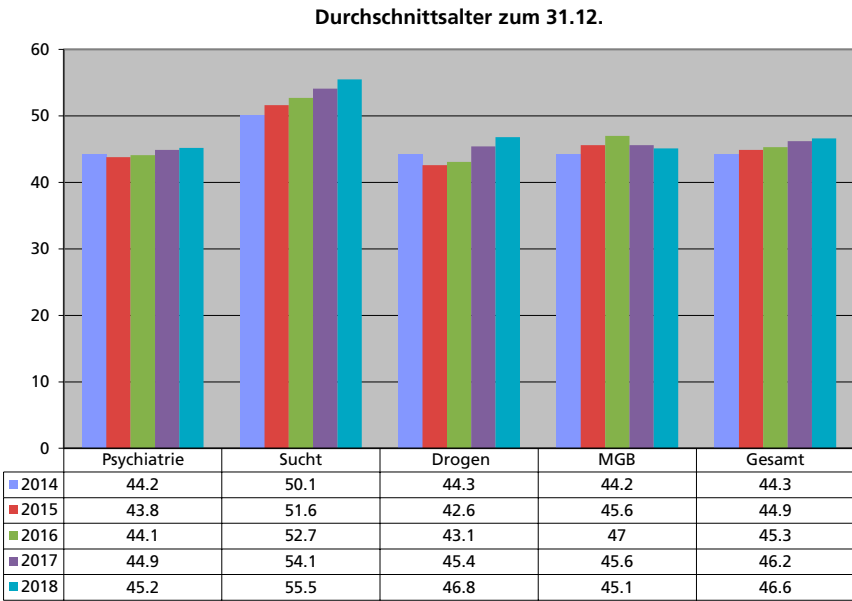
Im MGB-Bereich konnte der Altersanstieg früherer Jahre, der sich durch lange Verweildauern ergab, dadurch gestoppt werden, dass die steigende Zahl von Neuaufnahmen zunehmend von jüngeren Menschen abgebildet wurde.

Auch im Psychiatriebereich liegen die Neuaufnahmen unter dem Altersdurchschnitt. Dieses hat aber wegen der langen Verweildauern gerade älterer Menschen statistisch keine entsprechende Wirkung.

Die von uns begleiteten suchtkranken Menschen sind im Schnitt 9 Jahre älter als der Durchschnitt aller Betreuten. Dabei sind Frauen dieser Gruppe nochmals ca. 3 Jahre älter als die Männer.



Altersdurchschnitt bei Aufnahme in 2018, ()= 2017			
Psychiatrie	Sucht	Drogen	MGB
38 (38)	48 (53)	46 (44)	31 (28)



Die Herausforderung der Betreuung älter werdender Menschen besteht darin, Angebot und Rahmenbedingungen anzupassen und bspw. Wohnraum altengerecht und barrierefrei zu gestalten, um auch den von uns betreuten Menschen zu ermöglichen, möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung bleiben zu können.

Altersdurchschnitt nach Geschlecht									
Psychiatrie		Sucht		Drogen		MGB		Gesamt	
Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
2017									
45	45	53	56	46	44	45	46	47	46
2018									
44	46	55	58	48	45	45	46	47	46

Dauer der Betreuungen

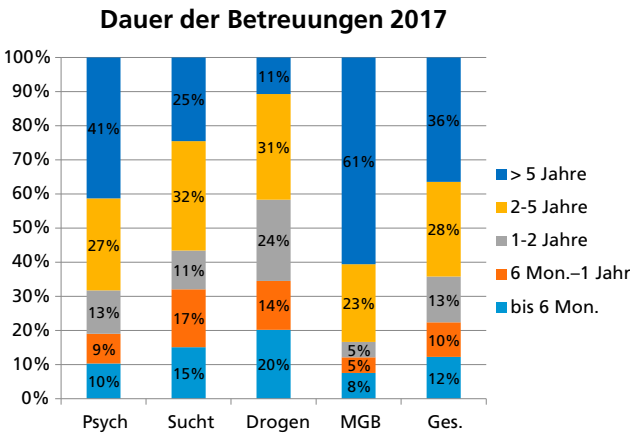
Bei der Ermittlung der Betreuungsdauer sind alle Personen des Jahres 2018 berücksichtigt (Angaben für das Jahr 2017 liegen nicht vor).

Die durchschnittliche Betreuungsdauer ist im Psychiatriebereich über die letzten Jahre ebenfalls angestiegen. Für die übrigen Bereiche kann man eine derartige Entwicklung nicht feststellen.

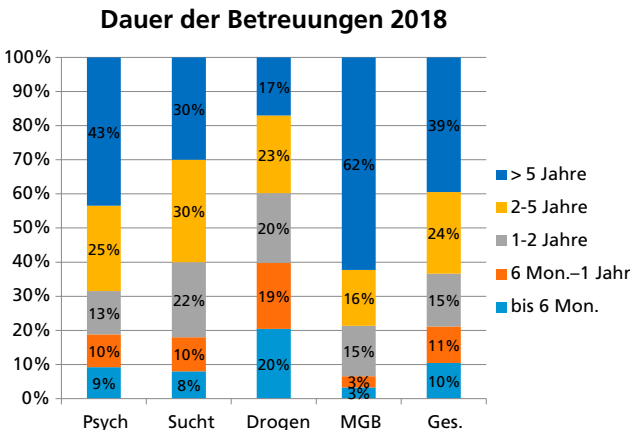
Ø Betreuungsdauer der Nutzer*innen im Jahr 2018								
	Psychiatrie		Sucht		Drogen		MGB	
Ø Betreuungsdauer	5,8 Jahre		4,7 Jahre		2,3 Jahre		9,4 Jahre	
Ø Betreuungsdauer nach Geschlecht	M	W	M	W	M	W	M	W
in Jahren	5,8	5,8	4,6	5,0	2,3	2,3	10,2	8,0

Der Vergleich der Grafiken für die Jahre 2017 und 2018 zeigt erwartungsgemäß keine auffälligen Entwicklungen. Lediglich im Drogenbereich gibt es einige Verschiebungen, die jedoch keine besonderen Annahmen oder Erkenntnisse offenlegen.

Es wäre auch für uns von Interesse zu untersuchen, welche Einflüsse (Diagnosen, Lebensalter, Region, Betreuungsform, verfügbare Wohnungen etc.) beim Verlassen des Betreuten Wohnens eine Rolle spielen. Sicherlich stellt für einen Teil der Nutzer*innen das Betreute Wohnen eine Alternative zur stationären Unterbringung dar, der Erhalt des Status Quo wäre dann ein Erfolg. Wir sollten uns aber auch fragen, ob eine zu lange Betreuung im Einzelfall die Ablösung aus dem Hilfesystem erschwert. Diese Fragen valide zu untersuchen, überschreitet allerdings den Umfang eines Jahresberichts.



Über einen längeren Zeitraum betrachtet, ergibt sich für den Psychiatriebereich eine erkennbare Zunahme der Betreuungen > 5 Jahre.



Zuordnung der Nutzer*innen nach Diagnosen im Bereich Psychiatrie

Die hier zugrundeliegenden Diagnosen sind dem Gesamtplan entnommen. Für 43 Personen lagen uns keine Diagnosen vor. Das hat mehrere Gründe. Manchmal kommen die Gesamtpläne sehr spät bei Neuaufnahmen. Auswärtige Kostenträger teilen uns nicht immer die Diagnose mit.

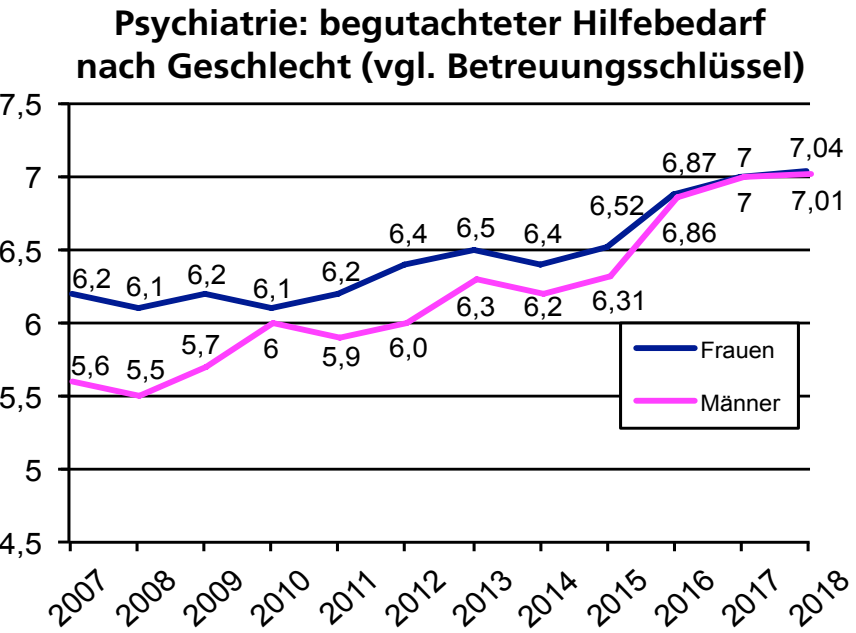
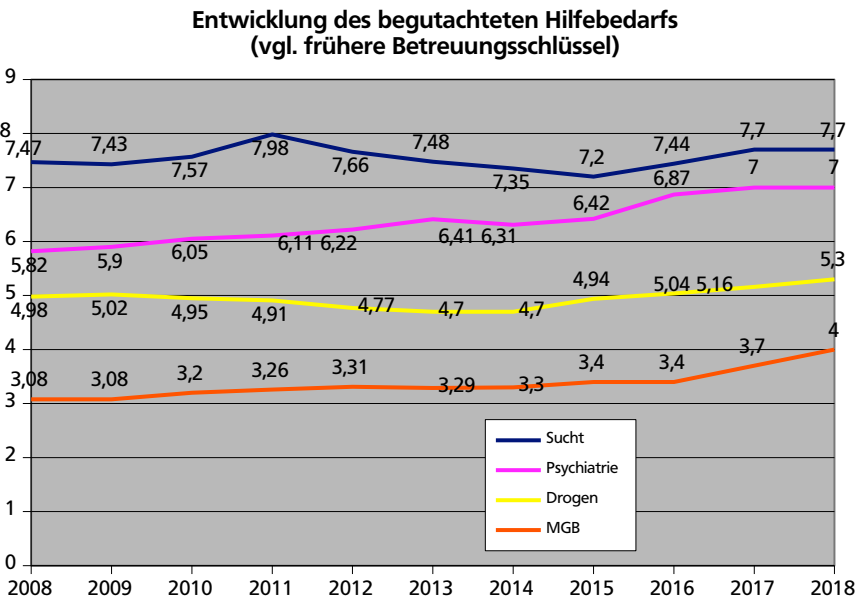
Bei der Diagnoseverteilung hat die Gruppe nach F30–F48 zugenommen und die F60–F69 ist zurückgegangen.

Im Jahr 2018 betreuten wir 12 % mehr Frauen als Männer. Auch wenn man diesen Anteil abzieht, sind Frauen bei den affektiven Störungen und insbesondere bei den Persönlichkeitsstörungen deutlich häufiger vertreten. In der Gruppe der Psychotiker*innen sind sie jedoch in relativ geringerer Anzahl vorhanden. Allerdings hat ihr Anteil von 2017 auf 2018 zugenommen.

Entwicklung des Umfangs der Hilfen

Seit Einführung der Hilfebedarfsgruppen (HBG) werden die früheren Betreuungsschlüssel für die Hilfebedarfsplanung nicht mehr angewandt. Diese Umstellung erfolgte für die Bereiche Psychiatrie, Sucht und Drogen zum 1.1.2016 und für den MGB-Bereich zum 1.1.2017.

Prozentuale Verteilung der Nutzer*innen nach Diagnose, Bereich Psychiatrie				
	2017		2018	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
F20–F29	47,2%	52,8%	53,3%	46,7%
Anteil an allen Nutzer*innen	50%		46,5%	
F30–F48	63,4%	36,6%	69,1%	30,9%
Anteil an allen Nutzer*innen	28%		34,0%	
F60–F69	64,6%	35,4%	75%	25%
Anteil an allen Nutzer*innen	22%		19,5%	



Da jedoch auch die HBG mit Personalanhaltswerten hinterlegt sind, ist eine Vergleichbarkeit nach wie vor gegeben.

Zur Grafik auf Seite 24: Je höher der Wert, desto niedriger der begutachtete Hilfebedarf. Im nächsten Jahresbericht werden wir die Darstellung auf Hilfebedarfsgruppen endgültig umstellen.

Nachdem im Jahr 2016 der begutachtete Hilfebedarf im Psychiatriebereich im Rahmen der Umstellung auf HBG sichtbar abgesenkt wurde, stabilisierte sich der Wert für die beiden Berichtsjahre. Eine ähnliche Entwicklung können wir für den Suchtbereich erkennen. Der Drogenbereich weist seit einigen Jahren eine kontinuierliche Absenkung des Betreuungsumfanges auf, die Umstellung auf HBG hat aber keinen Entwicklungssprung verursacht.

Deutlich erkennbar ist die Umstellung zum 1.1.2017 im MGB-Bereich und die Entwicklung setzte sich im Jahr 2018 fort.

Nach Geschlechtern betrachtet ergab sich über einige Jahre eine Ungleichheit derart, dass Frauen ein geringerer Hilfebedarf zugestanden wurde. Seit Einführung der HBG gab es diesen Unterschied nicht mehr. Anzunehmen ist, dass von der mit der Umstellung verbundenen Absenkung vorwiegend Männer betroffen waren.

Nach Region und Geschlecht betrachtet, ergab sich keine eindeutige Tendenz. Bei insgesamt geringen Unterschieden wurde in einigen Regionen den Männern, in anderen den Frauen mehr Hilfebedarf zugestanden. Die deutlichsten Unterschiede zeigten sich in der Region Mitte, diese sind aber wegen der geringen Zahl von Nutzer*innen wenig aussagekräftig, zumal diese Zahlen in anderen Jahren genau umgekehrt waren.

Die Betrachtung der Betreuungsschlüssel nach Diagnose und Geschlecht für den Bereich Psychiatrie ergab insbesondere für das Jahr 2018 eine Annäherung der einzelnen Gruppen. Die Absenkung der Schlüssel zeigte sich darin, dass alle Werte über 1:7 lagen. Geschlechtsbezogene Unterschiede früherer Jahre,

Betreuungsschlüssel nach Region und Geschlecht für den Bereich Psychiatrie				
	Frauen		Männer	
	2017	2018	2017	2018
Nord	7,0	7,5	7,8	7,8
Süd	6,8	7,1	6,3	6,4
West	7,1	6,9	6,7	6,7
Mitte	6,9	6,2	8,6	8,9

wie bspw. der geringere Betreuungsumfang für Männer mit einer Persönlichkeitsstörung, ließen sich nicht feststellen. Diese Entwicklung könnte auch daran liegen, dass sich die Einführung der HBG zum Jan. 2016 hier bemerkbar macht. Dabei kam es zu einer systembezogenen Absenkung der Personalschlüssel und es wurde eine passgenauere Begutachtung ermöglicht.

Betreuungsschlüssel nach Diagnose und Geschlecht Bereich Psychiatrie				
	2017		2018	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
F20–F29	7,0	6,7	7,2	7,2
	6,9		7,2	
F30–F48	6,7	7,4	7,0	7,3
	6,9		7,1	
F60–F69	7,0	7,7	7,3	7,2
	7,3		7,3	

Für die Bereiche Sucht, Drogen und MGB sind die begutachteten Hilfebedarfe/ Betreuungsschlüssel in der untenstehenden Tabelle dargestellt. Im Suchtbereich wird den Frauen ein geringerer Hilfebedarf begutachtet. Wegen der geringen Anzahl von Nutzerinnen in diesem Bereich ist dieser Wert jedoch nicht belastbar.

Für die übrigen Bereiche ergeben sich in den Berichtsjahren kaum Unterschiede.

Entwicklung der Betreuungsschlüssel nach Geschlecht						
	Sucht		Drogen		MGB	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
2012	8,0	7,6	4,5	4,9	3,3	3,3
2013	7,7	7,4	4,6	4,8	3,3	3,3
2014	7,5	7,3	4,7	4,7	3,3	3,3
2015	7,0	7,2	4,9	5,0	3,3	3,5
2016	7,4	7,5	5,2	4,9	3,3	3,5
2017	8,2	7,5	5,2	5,1	3,6	3,7
2018	8,1	7,5	5,1	5,4	3,7	4,1

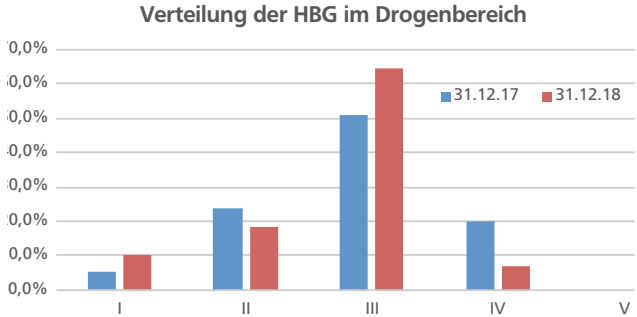
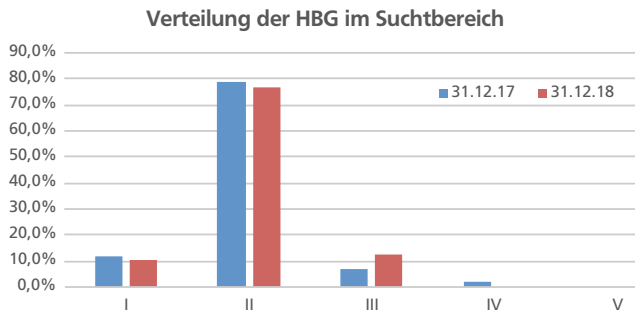
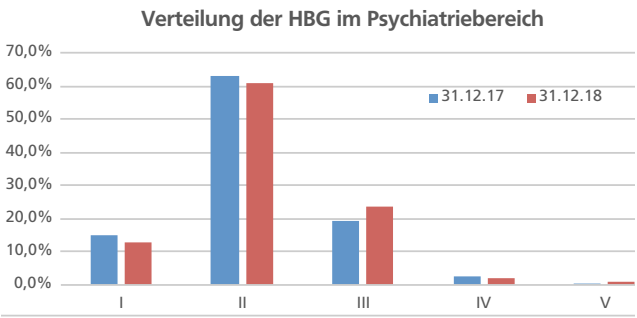
Verteilung der Hilfebedarfsgruppen

Die drei Grafiken zeigen die Verteilung der HBG in den Bereichen Psychiatrie, Sucht und Drogen, jeweils zum Jahresende. Die deutlichsten Verschiebungen sind im Drogenbereich zu erkennen: geringe Zunahme in HBG 1, weniger HBG 2, mehr HBG 3 und weniger HBG 4. Wie die Darstellung der Betreuungsschlüssel bereits gezeigt hat, führte dies insgesamt nur zu unwesentlichen Veränderungen. Im Psychiatriebereich gab es eine leichte Anhebung in der HBG 3.

Die Umstellung auf HBG (Grafik auf Seite 27) im MGB-Bereich zum 1.1.17 führte zu einer Reduzierung des Personalbedarfes um ca. eine Vollzeitstelle. Durch zeitgleiche Bewerbungen von Mitarbeiter*innen des MGB-Bereiches in andere Betreuungsbereiche konnte dieser personelle Überhang intern ausgeglichen werden.

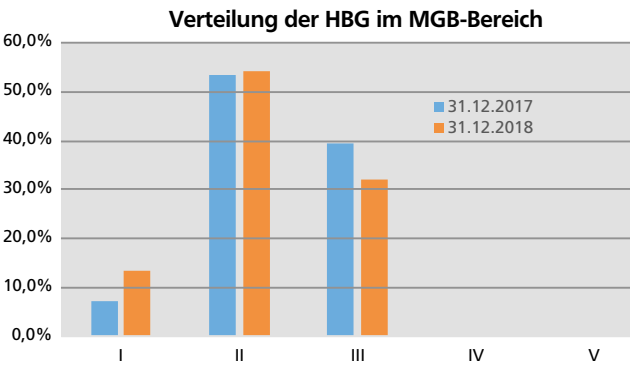
Für die Nutzer*innen führte die Umstellung zu einer Reduzierung der Kontaktzeit. Insbesondere Personen, die vorher mit dem Betreuungsschlüssel 1:4 betreut wurden und nach der Umstellung der HBG 2 zugeordnet wurden, waren davon betroffen.

Die Tabelle zeigt die HBG mit der gesamten für die Betreuungsteams und die Leitung zur Verfügung stehenden Zeit und in der rechten Spalte die davon zur Verfügung stehende direkte Kontaktzeit. Damit sind alle face-to-face-Kontakte incl. Telefon oder andere Medien gemeint. HBG 4 und 5 werden vorwiegend für den stationären Bereich begutachtet.



HBG im MGB-Bereich		
HBG	Std./Woche gesamt	Durchschnittliche Kontaktzeit
I	3,79	1,81
II	8,08	4,43
III	14,58	8,44
IV	26,19	15,55
V	38,11	22,78

Von 2017 auf 2018 kam es zu einer Absenkung des durchschnittlichen Betreuungsbedarfes. Die Grafik zeigt, dass v.a. die HBG 3 seltener zur Anwendung kam, und dass die HBG 1 etwa doppelt so häufig vorkam. Die Verdichtung der Arbeit und der höhere Zeitdruck war im MGB Bereich spürbar und belastete die Mitarbeiter*innen.



Rechtsstatus der Nutzer*innen/ Rechtsbetreuungen

Die Tabelle zeigt mit gewöhnlichen Schwankungen keine wesentlichen Veränderungen über die letzten Jahre.

Bei den Rechtsbetreuungen kann es sich um sehr einschränkende Maßnahmen bis hin zum Einwilligungsvorbehalt handeln. Es können aber auch Rechtsbetreuungen sein, die einen sehr engen Wirkungskreis haben. Wie die Rechtsbetreuungen von den Nutzer*innen eingeordnet werden, ob als hilfreich und erwünscht oder als bevormundend und unerwünscht ist sehr unterschiedlich. Insbesondere wenn es um finanzielle Angelegenheiten, die mit der alltäglichen Geldeinteilung zu tun haben, scheint letzteres eher zuzutreffen.

Viele der Rechtsbetreuungen wurden auf Anregung der Mitarbeiter*innen im Betreuten Wohnen eingerichtet. Hintergrund dazu ist, dass z.B. die Regelung bestimmter administrativer Angelegenheiten die Kompetenz des Betreuten Wohnens überschreitet. Weiterhin kann es hilfreich sein, Aufgabenstellungen von der Alltagsbeziehung fernzuhalten und diese einer Person mit Garantenstellung zu übertragen.

Seitens der Betreuungsbehörde gab es im Berichtszeitraum Bemühungen, vor der Einrichtung einer Rechtsbetreuung alle anderen Möglichkeiten der Unterstützung zu nutzen. Wir begrüßen diese Bemühungen, zumal sie geeignet sein können, das soziale Umfeld einzubinden und damit die Unabhängigkeit von staatlicher Unterstützung zu fördern. Wenn solche Wege möglich werden, soll das Betreute Wohnen die dann tätigen Akteure professionell unterstützen.

% -Anteil der Nutzer*innen mit Rechtsbetreuung				
	Psychiatrie	Sucht	Drogen	MGB
2013	49,4%	40,0%	6,3%	64,4%
2014	45,8%	43,8%	6,9%	69,5%
2015	46,6%	46,5%	6,9%	71,4%
2016	51,4%	41,4%	8,3%	73,7%
2017	49,2%	36,5%	8,5%	70,7%
2018	47,2%	37,7%	6,8%	70%

Arbeit und Beschäftigung für Nutzer*innen

Aus unserer Dokumentation lassen sich folgende Aussagen ableiten.

- 2018 lagen die Beschäftigungsquoten in den Bereichen Psychiatrie, Sucht und Drogen gegenüber 2017 höher, in allen Bereichen tendierte die Beschäftigungsrate gegen 40 %, wobei die Quote im Suchtbereich am höchsten ist.
- Im Bereich MGB sank dagegen die Beschäftigungsquote, liegt aber immer noch bei ca. 40 %.
- Über alle Bereiche sollten die Bemühungen betreute Nutzer*innen in Beschäftigung zu vermitteln nicht nachlassen, der Leistungstyp „Betreute Beschäftigung“ kann dabei sicher ein wirksames

- Instrument sein und wird deswegen von uns befürwortet.
- Die Beschäftigungsorte sind den aus den vorhergehenden Jahresberichten ähnlich.

Klinikaufenthalte

Bei den hier in den Blick genommenen Klinikaufenthalten handelt es sich ausschließlich um vollstationäre Aufenthalte von Nutzer*innen in der Psychiatrie. Reha-Maßnahmen sind hier nicht enthalten.

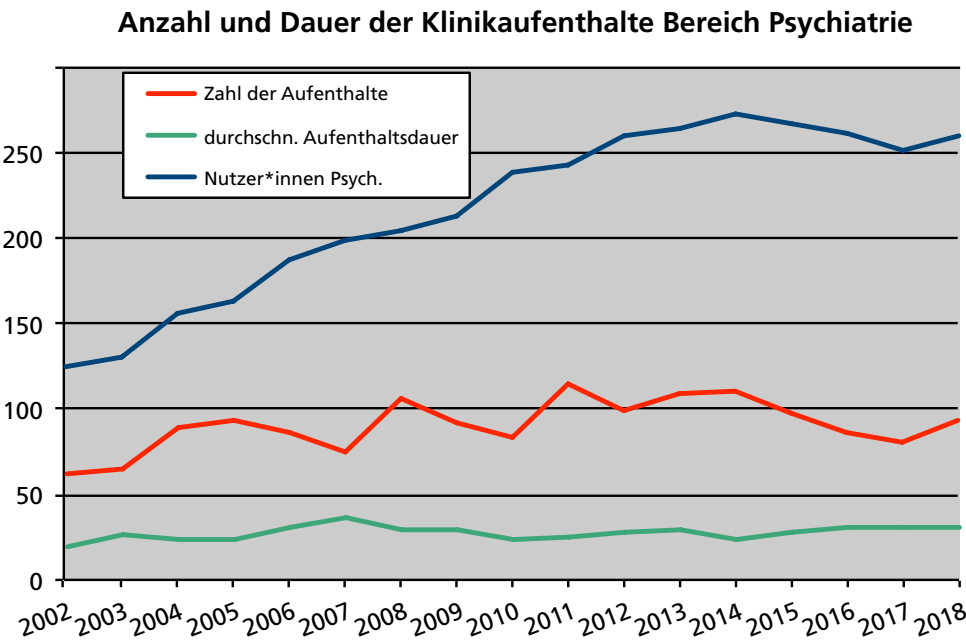
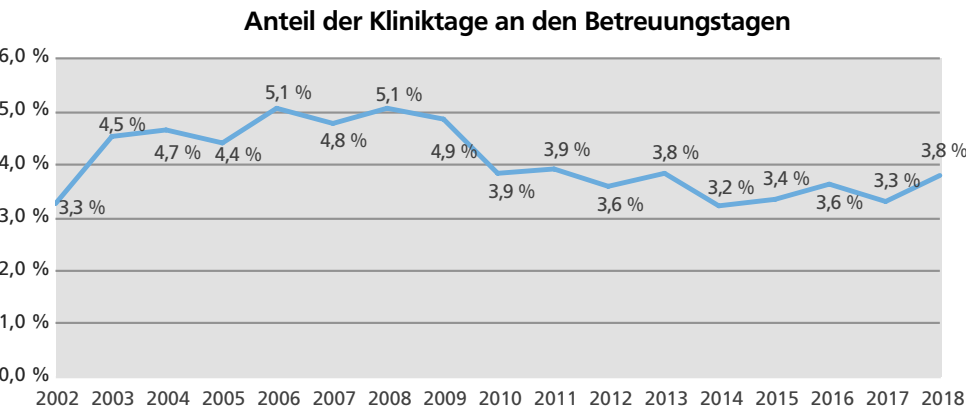
Der Anteil der Kliniktage an den Betreuungstagen gilt als wichtiger Indikator für die Nutzung der Kliniken durch die Nutzer*innen des Betreuten Wohnens. Die

untenstehende Grafik gibt diesen Wert über die letzten 16 Jahre wieder. Insgesamt sind die Kliniktage in den letzten 10 Jahren leicht rückläufig. Zum Ende des Berichtszeitraumes hatten wir eine leichte Steigerung zu verzeichnen, die noch im Normalbereich liegt.

Betrachtet man die Klinikaufenthalte nach Anzahl und Dauer, so lässt sich in der Grafik erkennen, dass mit der Zunahme der Anzahl der Nutzer*innen bzw. der Belegtage auch die Zahl der Klinikaufenthalte ansteigt. Bezogen auf alle Nutzer*innen gab es im Jahr 2017 im Psychiatrie-Bereich 74 Aufenthalte, im Jahr 2018 hatten wir eine höhere Zahl an Nutzer*innen, folglich steigerte sich auch die Zahl der Klinikaufenthalte (auf 86). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist mit 31 Tagen über die letzten drei Jahre konstant.

Von den 74 Aufenthalten im Jahr 2017 waren 49 innerhalb eines Monats beendet und davon wiederum 29 vor Ablauf von 14 Tagen. Im Jahr 2018 gab es insgesamt 86 Aufenthalte, wovon 50 bis zu einem Monat dauerten und davon waren 28 vor Ablauf von 14 Tagen beendet. Der Rest erreichte eine max. Dauer von bis zu drei Monaten. Extrem lange Aufenthaltsdauern, die nur sehr selten vorkommen, werden hier nicht berücksichtigt.

Etwas über 1000 Krankenhaustage also ca. 42 % geht auf eine kleine Gruppe von 8 Personen zurück, die, meistens mit mehreren Aufenthalten, 90 Tage und mehr in der Klinik verbrachten.

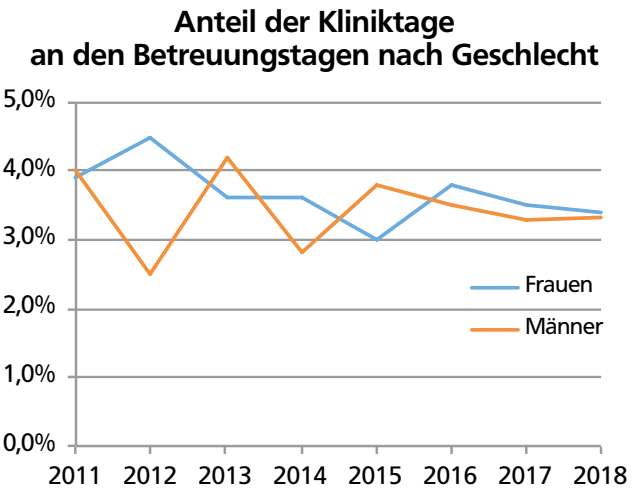


20 % aller Nutzer*innen des Psychiatriebereiches hatten mindestens einen Aufenthalt. Das bedeutet auch, dass der weitaus größte Teil ohne diese Form der Unterstützung auskommt.

Andere Formen der Krisenunterstützung, wie bspw. die im Westen gelegenen Rückzugsräume, stellen immer noch keine nennenswerte Alternative zur Klinik dar. Im Jahr 2018 wurde dieses Angebot von lediglich acht Frauen genutzt, die dort insgesamt 177 Tage verteilt auf 11 Episoden verbrachten. Das entspricht einer durchschnittlichen Dauer von 16 Tagen. Männer nutzten dieses Angebot, mit einer Ausnahme, im gesamten Berichtszeitraum nicht.

Die Nutzung der Kliniken nach Geschlecht zeigt die Grafik. In den Jahren 2017 und 2018 gab es eine Annäherung der Geschlechter. Unterschiede gab es im Jahr 2017 bei den Kurzaufnahmen. Ging der Aufenthalt bis zu einer Woche, so waren es bei den Männern 15% und bei den Frauen 24% der gesamten Aufnahmen des jeweiligen Geschlechts. Im Jahr 2018 waren die Zahlen ähnlich.

Ein wesentlicher Unterschied zeigt sich bei der Wahl der Klinik zwischen den Geschlechtern. 2018 erfolgten 56% aller Aufnahmen von Frauen durch die Kliniken in Bremen-Ost und Nord, bei den Männern lag dieser Wert bei 84%. Bei den anderen Kliniken lag die AMEOS-Klinik in Bremen sehr weit vorne.



Insgesamt ist festzustellen, dass vollstationäre Aufenthalte immer noch ein sehr häufig gegangener Weg

zur Krisenbegleitung sind. Insbesondere Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen sind darauf angewiesen. Vermutlich handelt es sich bei den 20% der Nutzer*innen des Betreuten Wohnens, die mindestens einen Klinikaufenthalt hatten, auch um diese Personengruppe. Andere, wohnort- und sozialraumnähere Angebote werden im Zuge der Psychiatriereform aufgebaut. Erfahrungen aus dem Betreuten Wohnen zeigen, dass insbesondere die o.g. Gruppe auf diese Angebote angewiesen ist, um lange Klinikaufenthalte zu vermeiden.

Der Suchtbereich weist, wie in den Jahren zuvor, auch in den beiden Berichtsjahren einen relativ geringen Anteil der Kliniktage an den Betreuungstagen auf.

Anteil der Kliniktage an den Betreuungstagen im Suchtbereich		
	2017	2018
Gesamt	1,3%	2,0%
Frauen	1,9%	0,6%
Männer	1,1%	2,5%

Die meisten Aufenthalte dienten der Entgiftung und ca. 70% davon waren vor Ablauf von 14 Tagen beendet. Einige längere Aufenthalte deuten darauf hin, dass Nutzer*innen wegen ihrer Suchtproblematik und meist zusätzlich wegen einer weiteren psychischen Erkrankung behandelt wurden. Menschen mit einer Suchterkrankung werden von uns vorwiegend in den Regionen West und Nord betreut. Regionale Unterschiede ließen sich für 2017 und 2018 nicht feststellen.

Anteil der Kliniktage an den Betreuungstagen im Drogenbereich		
	2017	2018
Gesamt	3,2%	2,5%
Frauen	3,5%	2,7%
Männer	3,0%	2,4%

Die Aufenthalte im Drogenbereich waren bis auf ganz wenige Ausnahmen als Entgiftungsbehandlung dokumentiert. Im Unterschied zum Suchtbereich dauerten diese jedoch deutlich länger und lediglich bei knapp 40% liegt die Zahl der Behandlungen bis zu 14 Tagen.



Sommerfest im „Wilden Westen“

In beiden Jahren gab es fünf Aufenthalte die etwas über 30 Tage lagen. Bei den übrigen erfolgte die Entlassung zwischen 14 und 30 Tagen. In der Regel handelte es sich um niedrigschwellige Kriseninterventionen, die u.a. auch wegen des gesundheitlichen Allgemeinzustandes erforderlich waren. Entgiftungsbehandlungen mit anschließender Entwöhnungsbehandlung erfolgten sehr selten. In einigen Fällen diente die Entgiftung der anschließenden Aufnahme in ein Wohnheim, welches außerhalb Bremens lag.

Als problematisch stellt sich die Behandlung von Menschen mit einer Drogenabhängigkeit und Psychose heraus. Diesen Menschen ein geeignetes Behandlungsumfeld zu bieten, stellt offenbar auch die Kliniken vor große Herausforderungen. Aus unserer Sicht wäre eine schnelle Aufnahme, die sich noch mehr der aktuellen Situation der Nutzer*innen anpassen kann, wünschenswert. Es stellt sich auch die Frage, ob die Aufteilung nach Diagnosen zwischen der AMEOS-Klinik und dem Klinikum Bremen-Ost den Bedarfen dieser Gruppe wirklich hilft. Vermutlich wäre ein durchlässigeres System und eine bessere Kooperation der Kliniken im Sinne der Patient*innen hilfreich.

Nutzer*innen des MGB-Bereiches verbringen kaum Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken. Auffällig ist dies nach wie vor, weil ein großer Teil der Nutzer*innen auch psychisch erkrankt ist. Die psychiatrischen Kliniken in Bremen haben für diese Konstellation keine Fachkompetenz aufbauen können. So kam es in beiden Jahren vor, dass vereinzelt Aufenthalte in

Fachkliniken außerhalb Bremens erfolgten. Die wenigen Aufenthalte in Bremer Kliniken waren meistens nach wenigen Tagen wieder beendet, was darauf hindeutet, dass eine fachlich qualifizierte Behandlung nicht erfolgte. Diese Personengruppe ist somit u.E. immer noch in Bremen unterversorgt und die Kliniken haben die Aufgabe, sich dieser Problematik zu stellen. Das im Aufbau befindliche MZEB am Klinikum Bremen-Mitte ist sicher ein wichtiger Schritt und sehr zu begrüßen. Eine psychiatrische Versorgung im Lebensumfeld der Betroffenen kann dieses Zentrum vermutlich nicht darstellen.

Abschließend sei der Vollständigkeit halber noch auf die Aufenthalte der Nutzer*innen in Allgemeinkrankenhäuser hingewiesen. In beiden Jahren waren es ca. 0,7% der Betreuungstage, die dort verbracht wurden. 2017 gab es über alle Bereiche 97 Aufenthalte und 2018 waren es 83 Aufenthalte.

Wohngemeinschaften – Einzelbetreuungen

Von 2017 auf 2018 hatten wir in allen Bereichen, mit Ausnahme des Drogenbereiches eine Zunahme von Einzelbetreuungen zu verzeichnen. Im Drogenbereich wurde zum April 18 eine weitere Wohngemeinschaft mit vier Plätzen in Bremen Walle aufgebaut. Damit haben wir an diesem Standort zwei benachbarte Vierer-Wohngemeinschaften. Auf diese Weise können wir die Präsenzzeiten für alle Nutzer*innen deutlich erhöhen. Diese Arbeitsweise hat sich auch in den übrigen Wohngemeinschaften des Bereiches in der



Sommerfest im „Wilden Westen“

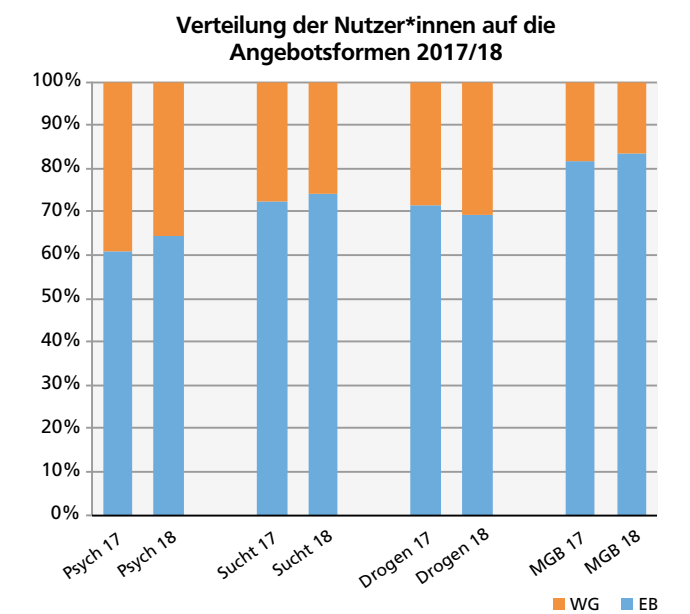
Arbeit mit konsumierenden Drogenabhängigen sehr bewährt.

Eine weitere Wohngemeinschaft mit vier Plätzen wurde für den Psychiatriebereich in der Wangeroooger Straße, ebenfalls in Bremen Walle, zum Jahresende 2018 eröffnet. Die hin und wieder geäußerte Auffassung, dass Wohngemeinschaften nicht mehr zeitgemäß seien und kaum nachgefragt werden, können wir nicht bestätigen. Menschen, die aus der Klinik entlassen werden oder sich aus einem Wohnheim heraus verselbständigen wollen, fühlen sich in einer Wohngemeinschaft häufig sicherer und schützen sich damit vor Vereinsamung. Ebenso spielt bei der Verknappung von Wohnraum das Dach über dem Kopf für einige Betroffene eine wichtige Rolle.

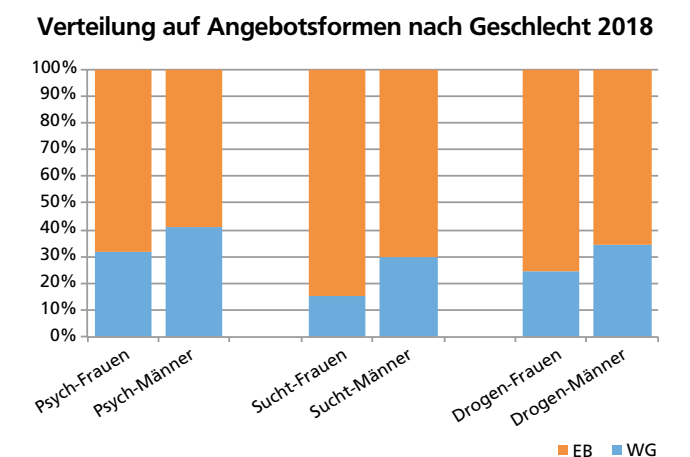
Dennoch kam auch in den Berichtsjahren die größere Zahl von Neuaufnahmen in Form von Einzelbetreuungen zu uns in das Betreute Wohnen. Von diesem Umstand ist v.a. der MGB-Bereich betroffen. 84% der hier betreuten Menschen lebt in einer selbst angemieteten Wohnung.

Neben der WG und der EB bieten wir noch das Wohnen in Appartementhäusern an. Diese Wohnform hat sich aufgrund ihrer Beliebtheit in den letzten Jahren immer weiter durchgesetzt. In der Tabelle werden diese Plätze als Einzelbetreuung gezählt. Wir geben in diesen Häusern bezogen auf die Gesamtheit nur einen sehr geringen betreuerischen Rahmen vor und ob sich Hausgemeinschaften bilden bzw. welche Ausprägungen diese hat, wird vorwiegend von den Mieter*innen gestaltet.

In dieser Wohnform erleben wir zunehmend, dass die Betreuungsmaßnahme gekündigt wird oder auch die Kostenzusicherung nicht verlängert wird und die Nutzer*innen dann als Mieter*innen dort wohnen bleiben. Aufgrund der Trennung von Miet- und Betreuungsvertrag ist dieses Verhalten auch vertragsgemäß. Problematisch ist diese Entwicklung, weil einerseits diese Plätze den Menschen mit Betreuungsbedarf nicht mehr zur Verfügung stehen und andererseits wir es nicht selten mit schwierigem Wohnverhalten zu tun haben, auf das wir betreuerisch keinen unterstützenden Einfluss mehr haben.



Bei der Verteilung der Geschlechter auf die Angebotsformen (siehe unten) wurde der MGB-Bereich wegen der geringen Anzahl von WG-Plätzen nicht berücksichtigt. Von 2017 auf 2018 ergab sich für den Psychiatriebereich kaum eine Veränderung. Die Bereiche Sucht und Drogen hatten weniger Frauen in Wohngemeinschaften. Dies trifft damit zusammen, dass insgesamt im Jahr 2018 in diesen Bereichen weniger Frauen unterstützt wurden.



Die alle zwei Jahre stattfindenden Wohngemeinschaftsbesuche wurden Anfang 2018 erneut durchgeführt. Beteiligte waren die Leitungen des Betreuten Wohnens und die Fürsprecherin. Für die neuen Leitungen war dieses eine gute Gelegenheit, die Nutzer*innen und die Betreuungsorte kennenzulernen. Insgesamt konnten wir eine große Zufriedenheit

der Nutzer*innen mit den Leistungen des Betreuten Wohnens feststellen. Diese zum zweiten Mal stattfindenden Besuche wurden von den Nutzer*innen überwiegend positiv aufgenommen.

Bei diesen Besuchen angesprochenen Beschwerden bezogen sich hauptsächlich auf bauliche Gegebenheiten.

Wohnraum für Nutzer*innen

Die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt stellte insbesondere für die von uns betreuten Menschen vor massive Probleme. Auszüge aus Wohngemeinschaften oder Personen, die nach stationärem Aufenthalt in eine ambulante Maßnahme wechseln wollen, können diesen Schritt bisweilen nicht oder noch nicht machen, weil der Wohnraum fehlt.

In einigen Fällen, wenn Eigentümer nicht an Sozialhilfeempfänger*innen oder Menschen mit Schufa-Eintrag vermieten wollen, springt die Initiative...e.V. als Mieterin ein und vermietet über ein Untermietverhältnis weiter. Wohnungsknappheit führt aber auch dazu, dass nach dem Ende der Betreuung die Mieter*innen in dem von uns vermieteten Wohnraum verbleiben und dieser dann nicht mehr den betreuten Nutzer*innen zur Verfügung steht. Ende 2018 hatten wir 14 derartige Mietverhältnisse, Ende 2016 waren es noch 6.

Zum 31.12.18 wurden im Betreuten Wohnen der Initiative...e.V. in 48 Objekten 173 Vermietungen geleistet, davon 14 ohne Wohnbetreuung. Wohngemeinschaften waren mit 119 Plätzen die größte Gruppe, gefolgt von Appartements mit 34, Einzelwohnungen mit 16 und Paarwohnungen mit 2 Plätzen. In Wohngemeinschaften gab es zu diesem Zeitpunkt keine Mieter*innen ohne Betreuung.

Von den 48 Objekten befanden sich 28 im Eigentum der Initiative...e.V., die übrigen wurden angemietet.

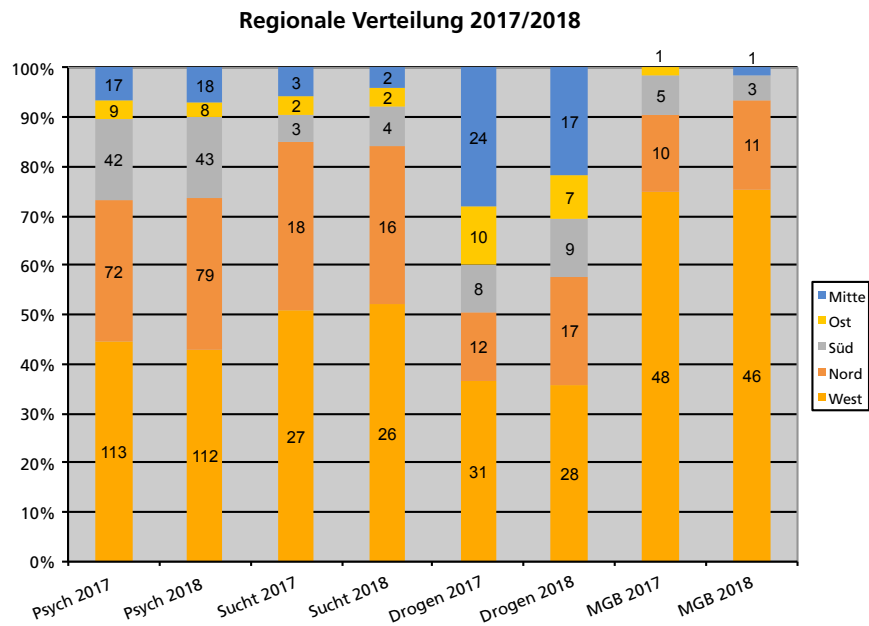
Die Auslastung des Wohnraums lag zwischen 91 und 92 %, ein Wert, der auch schon im letzten Jahresbericht dokumentiert wurde.

Im Jahr 2018 wurden zwei Immobilien in Bremen-Walle erworben. In beiden Häusern können jeweils vier Personen leben. Die Wohngemeinschaften gehören zum Psychiatrie- und Drogenbereich.

Regionale Verteilung der Angebote

Wie aus der untenstehenden Grafik ersichtlich ist, gibt es bei der regionalen Verteilung keine größeren Abweichungen zwischen den Berichtsjahren. Erwähnenswert ist, dass die Zahl der Psychiatrie- und Drogenbetreuungen in der Region Nord zugenommen haben. Dieses kann gewissermaßen als Trend bezeichnet werden, denn im Jahr 2015 war die Zahl der Nutzer*innen in der Region noch deutlich geringer. Ebenfalls im Trend ist der Rückgang der Psychiatriebetreuungen im Bremer Westen von 125 im Jahr 2015 auf 112 im Jahr 2018.

Über einen längeren Zeitraum betrachtet, nimmt die Zahl der Betreuten aus dem Drogenbereich im Bremer Westen spürbar zu, wohingegen sie in Mitte auf fast die Hälfte zurückgeht. Vermutlich ist die Verfügbarkeit von Wohnraum an dieser Entwicklung beteiligt.



Die Grafik bildet alle Nutzer*innen ab, nicht die Plätze.

Außerdem sind in dieser Zeit zwei Wohngemeinschaften mit jeweils vier Plätzen von uns im Westen eröffnet worden.

Kooperationen

Das Thema Kooperation hat insbesondere im Psychiatriebereich in beiden Berichtsjahren einen hohen Stellenwert bekommen. Hintergrund ist die Umsetzung des Bürgerschaftsbeschlusses zur Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung im Lande Bremen. Wir sind der Auffassung, dass bei einer vielfältigen psychiatrischen Versorgung der verbindlichen Kooperation ein hoher Stellenwert zukommt. Menschen, die auf intensive Hilfen angewiesen sind, sollten diese wie aus einer Hand bekommen und der Wechsel von Helfer*innen sollten auf ein nicht vermeidbares Mindestmaß begrenzt werden.

Ein Mittel, dieses Kooperationsziel zu erreichen, sind Gemeindepsychiatrische Verbünde (GPV). Intensiv sind wir an der Bildung dieser Verbünde in West und Nord schon seit einigen Jahren beteiligt, und unterstützen den Aufbau in den Regionen Mitte und Süd.

In der Region West treffen sich alle zwei Monate die Verbundpartner:

- Bremer Werkgemeinschaft
- Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste (GAPSY)
- Initiative...e.V.
- Klinikum Bremen Ost
- Sozialwerk der Freien Christengemeinde

Im Berichtszeitraum folgende Aktivitäten::

- Fortführung des Modellprojektes Hilfeplankonferenzen im Jahr 2017
- Einführung eines unabhängigen, trägerübergreifenden Beschwerdewesens in Kooperation mit dem GPV Mitte
- Beteiligung einer psychiatriee erfahrenen, betroffenen Person
- Durchführung einer Netzwerkfortbildung zur trägerübergreifenden Entwicklung von Grundhaltungen, Methoden und Arbeitsansätzen

- Vermittlung von Neuaufnahmen für das Betreute Wohnen, trägerübergreifend

In der Region Nord gab es ebenfalls intensive Bemühungen zum Aufbau eines GPV unter Beteiligung einiger Träger aus dem MGB-Bereich. Zur weiteren Entwicklung dieses in der Entstehung befindlichen Verbundes wurde Ende 2018 im Rahmen der Modellprojekte ein Antrag zur Durchführung einer Netzwerkfortbildung, ähnlich der im Westen, auf den Weg gebracht.

Wir sind sehr froh darüber, diese Entwicklung mit voranbringen zu können. Gleichzeitig halten wir es für erforderlich, die psychiatrische Versorgung neu zu ordnen, damit weniger vollstationäre Aufenthalte erforderlich sind, die Versorgung in der Region und wohnortnah erfolgt und v.a. Menschen mit schwerer psychischer Erkrankung die Teilhabe ermöglicht wird. Die intensive und verbindliche Verpflichtung zur Kooperation aller an der psychiatrischen Versorgung Beteiligten ist die wesentliche Voraussetzung dazu.

In allen Betreuungsbereichen unterhalten wir Kooperationsbeziehungen. Zu den Partner*innen zählen:

- Klinikum Bremen-Ost
- Behandlungszentren (BHZ)
- Steuerungsstellen kommunale Psychiatrie und Drogenhilfe
- Sozialzentren des Amtes für Soziale Dienste
- Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste (GAPSY)
- Jobcenter
- Rechtsbetreuer*innen
- verschiedene Beschäftigungsträger
- Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)
- niedergelassene Ärzt*innen
- Pflegedienste
- Comeback
- JVA
- Notunterkünfte
- ASH
- AMEOS-Klinik
- Zentrale Fachstelle Wohnen

Zu verdichteten Koop-Situationen kam es im Zusammenhang mit psychischen Krisen der Nutzer*innen. Kliniken, Rechtsbetreuer*innen und Wohnbetreuer*innen sind auf enge Zusammenarbeit möglichst mit Beteiligung der Nutzer*innen im Sinne einer bestmöglichen Begleitung angewiesen. Diese Zusammenarbeit funktionierte auch über Glaubensgrenzen hinweg sehr gut.

Neu hinzugekommen sind die seit 2018 tätigen trägerübergreifenden Fürsprache- und Beschwerdestellen des GPV Bremen-Mitte bzw. GPV Bremen-West. Die im Westen beschäftigten Mitarbeiter*innen sind formal bei der Initiative...e.V. angestellt, ihnen wird aber Unabhängigkeit im Sinne des Beschwerdekonzpts zugestanden.

Die Beschwerdestellen sind keine Koop-Partner im eigentlichen Sinne, sondern sie unterstützen Nutzer*innen bei Beschwerden, ggf. auch gegen den Träger und kooperieren immer in mehrere Richtungen. Zentrales Anliegen ist die Parteilichkeit für die Interessen der Betroffenen.

Interessent*innen für das Betreute Wohnen

Interessent*innen für das Betreute Wohnen werden von uns über die Leistungen dieses Angebots und auch über den Weg dorthin ausführlich beraten. In der Regel wird dort auch über den individuellen Hilfebedarf gesprochen. Sollte im Vorfeld ein begleitender Dienst die Person zu dieser Maßnahme geraten haben, kommen die Interessent*innen nicht unvorbereitet in das Gespräch. Im Anschluss folgt, bei weiterem Aufnahmewunsch, eine Stellungnahme zum Gesamtplan durch einen vom Leistungsträger beauftragten Fachdienst. Wenn diese befürwortend ausfällt, kann die Aufnahme erfolgen.

Unser Ziel ist es, allen, die eine befürwortende Stellungnahme erhalten, ein Angebot zu unterbreiten. Einzelpersonen, die eine Wohnung haben, können meistens sehr schnell aufgenommen werden. Im Einzelfall nehmen wir mit Zustimmung des Leistungsträgers auch zum Zwecke der Wohnungssuche auf.

Für die Aufnahme in eine Wohngemeinschaft ist es erforderlich, die dort lebenden Menschen in das

Auswahlverfahren für den zu besetzenden Platz einzubeziehen. Ein schnelles, transparentes Verfahren ist hier für alle Beteiligten sinnvoll.

Die Tabelle zeigt die Anzahl der Beratungen und wie viele davon durch uns aufgenommen wurden. Dabei wird deutlich, dass im Psychiatriebereich ca. die Hälfte unsere Dienste der Beratung in Anspruch nimmt, ohne dass es zur Aufnahme kommt. Die Zahlen geben die Wirklichkeit dieses Beratungsumfangs nicht ganz wieder, denn immer dann, wenn bereits in einem ersten Telefonat deutlich wird, dass unser Angebot nicht in Frage kommt, erfolgt keine Dokumentation.

Beratungen und Aufnahmen in das Betreute Wohnen 2017/18				
2017	Psychiatrie	Sucht	Drogen	MGB
Beratungen	92	23	30	8
Aufnahmen	45	13	17	8
2018				
Beratungen	78	20	32	10
Aufnahmen	41	8	32	5

Die Zahl der Personen, die auf Eigeninitiative zu uns kommen, liegt bei etwa 20 %. Wenn die Vermittlung durch einen vorgelagerten Dienst erfolgt, dann ist das meistens im Psychiatriebereich eine Klinik, ein psychiatrischer Pflegedienst oder eine Rechtsbetreuung. Etwa jeder Vierte kommt über so unterschiedliche Wege, dass diese nicht in Gruppen zusammengefasst werden können. Suchtkranke erreichen uns häufig auch über Wohnheime und Drogenerkrankte nutzen dafür oftmals Drogenberatungsstellen. Menschen mit einer geistigen Behinderung haben meistens vorher schon Kontakt mit dem Sozialdienst Erwachsenen des Sozialamtes.

Im April 2018 haben wir eine strukturelle Veränderung für die Bereiche Psychiatrie und Sucht vorgenommen. Die über viele Jahre von engagierten Mitarbeiter*innen geleistete Beratungsarbeit wurde den neu eingestellten Leitungen des Betreuten Wohnens übertragen. Grund für diese Entscheidung war, dass die neuen Leitungen alle Neuaufnahmen kennen sollen und auf diese Weise die Aufnahmesteuerung zu den Betreuungsteams fachlich begleiten können.

Dieser Prozess wird auch die spätere fachliche Unterstützung der Betreuungsarbeit verbessern. Dieses Verfahren hatte sich bereits seit einigen Jahren im MGB-Bereich bewährt. Der Drogenbereich ist von der Neuregelung nicht betroffen. Interessent*innen wenden sich direkt an die Wohngemeinschaften, in denen sich auch die Teambüros befinden.

Organisationsstruktur des Betreuten Wohnens

Die Arbeit in Betreuungsteams mit ca. 4–6 Mitarbeiter*innen war in beiden Berichtsjahren das entscheidende Organisationsmerkmal. Die Zuordnung der Teams nach Bereichen ist zwar immer noch ausschlaggebend, aber nicht mehr so zwingend wie noch vor einigen Jahren. Das bedeutet, dass z.B. ein Team, welches überwiegend dem Psychiatriebereich zugeordnet ist, auch Menschen mit einer Suchtproblematik oder auch einer geistigen Behinderung betreut. Diese Entwicklung entsteht daraus, dass nicht mehr die Diagnose für die Zuordnung entscheidend ist, sondern der Hilfebedarf und wo dieser am besten befriedigt werden kann. Zudem erreichen uns immer mehr Menschen, bei denen aufgrund ihrer Problematik die eindeutige Bereichszuordnung kaum möglich ist.

Im Bremer Westen wurde eine Neuorganisation der Teams erforderlich. Rückläufige Nutzer*innenzahlen und Betreuungsumfänge führten dazu, dass 2 Teams mit 3–4 Mitarbeiter*innen wegen der geringen Größe an ihre organisatorischen Grenzen stießen. Die geplante Verschmelzung beider Teams wurde im Jahr 2018 begonnen, führte aber letztlich nicht zum Erfolg. Stattdessen gingen Mitarbeiter*innen in andere Bereiche oder auch Regionen und eines der Westteams arbeitete dann mit sechs Mitarbeiter*innen.

In allen Bereichen finden regelmäßig Bereichstreffen statt.

Verschiedene themenzentrierte Arbeitsgruppen schafften Beteiligungsmöglichkeiten und sorgten dafür, dass Fachwissen in Entscheidungsabläufe einfluss. Erfreulich ist, dass bei einem Teil dieser Arbeitsgruppen auch Nutzer*innen beteiligt sind. Ihre Sichtweise

führte an etlichen Stellen zu einem Perspektivwechsel, der uns in unserem Bemühen, die Qualität unserer Leistungen zu verbessern, sehr unterstützte.

Im Zuge der Organisationsentwicklung der Initiative-Gesamt wurde im Jahr 2018, als ein wesentlicher Schritt, eine neue Leitung des Betreuten Wohnens eingestellt. Diese besteht aus drei Personen, die diese Aufgabe jeweils in Teilzeit ausführen. Um die Verzahnung der Bereiche zu fördern, wurde eine bereichsübergreifende Zuordnung der Leitungen vorgenommen. Die intensivere Begleitung und Unterstützung der Teams ist die wesentliche Absicht dieser organisatorischen Veränderung.

Durch die rechtzeitige Einstellung der neuen Leitungen konnten diese durch den bisherigen Leiter des Betreuten Wohnens, der altersbedingt Anfang 2019 seine Tätigkeit beendete, gut eingearbeitet werden.

Leider ist eine der neueingestellten Leitungen zum November 2018 ausgeschieden. Bis zur Wiederbesetzung dieser Stelle wurden die Aufgaben von den anderen Leitungen übernommen.

Mitarbeiter*innen im Betreuten Wohnen

Die Anzahl der Mitarbeiter*innen im Betreuten Wohnen ist in den letzten drei Jahren von 84 im Jahr 2015 auf 75 im Jahr 2018 zurückgegangen. Ursachen dieser Entwicklung sind die Einführung der Hilfebedarfsgruppen und damit die Reduzierung der begutachteten Betreuungsumfänge sowie die rückläufige Anzahl von Nutzer*innen.

Die Anpassung der Personalsteuerung gelang ohne Entscheidungen gegen den Willen einzelner Mitarbeiter*innen mithilfe der natürlichen Fluktuation und dem Wechsel von Mitarbeiter*innen zu unseren Gesellschaften Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH sowie der Comeback GmbH.

Weiterhin erfreulich ist, dass wir die Praxis der befristeten Einstellung aufgeben konnten und, außer im Vertretungsfall, unbefristet einstellen.

Mitarbeiter*innen im Betreuten Wohnen		
	31.12.2017	31.12.2018
Anzahl	76	75
Frauen	49	47
Männer	27	28
Ø Lebensalter	46,3	47,0
Ø Betriebszugehörigkeit	11,4	11,7
Verhältnis Vollz./Teilz.	55 TZ/21 VZ=2,6	53 VZ/22 TZ=2,4

Das Geschlechterverhältnis hat sich in den letzten Jahren kaum verändert und Frauen sind mit 60–65 % deutlich stärker vertreten. Dies entspricht auch dem Anteil der im Dez. 2018 geleisteten Arbeitsstunden.

Das durchschnittliche Lebensalter der Mitarbeiter*innen lag vor 10 Jahren noch um 4,2 Jahre unter dem Niveau von 2018.

Die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit von 11,7 Jahren lag vor 10 Jahren bei 7,3 Jahren.

Auf diese Weise können wir auch anhand der Zahlen erkennen, dass wir über eine erfahrene Mitarbeiter*innenschaft verfügen.

Nutzer*innenbeirat

Das Bremische Wohn- und Betreuungsgesetz (Brem-WoBeG) schreibt für unterstützende Wohnformen die Wahl eines Bewohner- und Bewohnerinnenbeirates vor. Im Jahr 2016 wurde erstmals ein Nutzer*innenbeirat mit neun Mitgliedern gewählt. Im Berichtszeitraum wurde im Juni 2018 eine Nachwahl erforderlich, weil einige Mitglieder ausgeschieden waren. Dazu wurden alle Nutzer*innen per Post angeschrieben, über die Aufgaben des Beirates informiert und für die Beteiligung an der Wahl geworben. Die Wahlbeteiligung betrug 16,5 %. Sicher ist diese Zahl noch ausbaufähig, wir halten sie aber mit Blick auf eine ambulante Leistung und dem noch jungen Status dieses Gremiums für ein gutes Ergebnis.

Inhaltlich hat sich der Nutzer*innenbeirat mit der Rolle der Initiative...e.V. als Vermieter und dem Zustand der Immobilien befasst. Weiterhin wurden Regeln

des Zusammenlebens in Wohngemeinschaften für Menschen mit psychischer Erkrankung aus Betroffenensicht erarbeitet. Der Nutzer*innenbeirat sieht es als seine Aufgabe an, sich an Arbeitsgruppen der Initiative...e.V. zu beteiligen, wobei diese Option allen Nutzer*innen offensteht. Mit einer Änderung der Vereinssatzung wurde dem Nutzer*innenbeirat ein Sitz im Aufsichtsrat gegeben.

Die Arbeit des Nutzer*innenbeirates ist eine gesetzlich verankerte Form der Nutzer*innenbeteiligung und wird von uns unterstützt. Sie ist Teil einer breiten Bewegung, die der Betroffenen in der psychiatrischen Arbeit mehr Berücksichtigung verschafft und diese fördert.



Nachwahl des Nutzer*innenbeirats

Fürsprache

Gerlinde Tobias und Ingrid Hollman waren im Berichtszeitraum bis zum 31.5.2018 bzw. 31.3.2018 als Psychiatrie-erfahrene Fürsprecherinnen für die Initiative...e.V. tätig. Ab dem 1.9.2018 übernahm Bärbel Timmler-Backes die Aufgaben der Fürsprache für die Nutzer*innen, die nicht zum Bereich GPV West und GPV Mitte gehören.

Gerlinde Tobias übernahm eine der Stellen der unabhängigen Beschwerde- und Fürsprachestelle im Gemeindepsychiatrischen Verbund (GPV) West, die räumlich bei F.O.K.U.S. angesiedelt ist.

Die Fürsprecherinnen sind der Überzeugung, dass die Initiative insgesamt eine gute Arbeit leistet, gleichwohl kommen Beschwerden von Nutzer*innen vor.

Mit der Bekanntmachung der Fürsprache und seit dessen Bestehen auch der GPV Beschwerdestellen ermuntern sie die Nutzer*innen, Unzufriedenheiten zu äußern und Aufklärung zu verlangen. Auch das Vorhandensein eines Nutzer*innenbeirats trägt offenkundig dazu bei, dass Nutzer*innen an diesem Punkt selbstbewusster und aktiver werden. Die Fürsprache unterstützt diesen Prozess weiterhin.

Initiative intern gab es im Jahr 2017 für die Fürsprache insgesamt 26 Kontakte zu Beschwerdeführer*innen aus dem Betreuten Wohnen. Davon konnten 9 Beschwerden im telefonischen Kontakt geklärt werden, bei 14 Beschwerden kam es zu einem persönlichen Kontakt, je nach Bedarf im persönlichen Gespräch im Büro oder an einem anderen Ort, und es gab 3 Gesprächsbegleitungen mit Betreuer*innen und der Leitung des Betreuten Wohnens.

2018 kontaktierten Beschwerdeführer*innen 19 mal die interne Fürsprache, davon konnten 13 Beschwerden im telefonischen Kontakt geklärt werden. Bei 6 Beschwerden kam es zu mehreren persönlichen Kontakten und es gab bei 4 Beschwerden Gesprächsbegleitungen mit Betreuer*innen und der Leitung des Betreuten Wohnens.

Bei der Initiative werden eingehenden Beschwerden möglichst von allen adressierten und beteiligten Personen dokumentiert und in anonymisierter Form in der jährlichen Managementbewertung vorgestellt, um über die konkrete Bearbeitung im Einzelfall hinaus Verbesserungspotentiale aufzuspüren.

So waren in den Jahren 2017 und 2018 auffällige Themen, die zum Teil auch von Kooperationspartner*innen an die Initiative...e.V. herangetragen wurden: Fragen zum Mietverhältnis/Wohnen, Unzufriedenheit mit Betreuungsleistung aufgrund zu geringer Nutzer*innenorientierung, Beschwerden über Verhalten von Mitbewohner*innen und den Umgang damit, Fragen zum Thema Rechtsbetreuung, Erreichbarkeit.

Zu den Aufgaben der Fürsprecherinnen gehörte auch die regelmäßige Teilnahme an Arbeitsgruppen der Initiative e.V., so dass gewährleistet war, dass die

Nutzer*innenperspektive dort Gehör fand. Dies waren die MAV (Mitarbeiter*innenversammlung), Sitzungen der AG Fürsprache-Information-Verbesserung (AG FIV) und Schulungen zum Datenschutz.

Zusätzlich begleitete die Fürsprache die Leitung des Betreuten Wohnens bei den alle 2 Jahre systematisch stattfindenden WG Besuchen (11 im Jahr 2018).

Außerdem lud die Leitung gemeinsam mit den Fürsprecher*innen die Nutzer*innen des Betreuten Wohnens zu einem zwanglosen Kennenlernen ein. So wurden Möglichkeiten für die Nutzer*innen geschaffen, Fragen oder kritische Anmerkungen an die Leitung zu richten.

Gerlinde Tobias unterstützte in den Jahren 2017 und 2018 die Aktivitäten des Nutzer*innenbeirats. So gab es im Durchschnitt jährlich 10 begleitete Treffen des Nutzer*innenbeirats und diverse Einzelgespräche.

Jeweils im Dezember hatten der Nutzer*innenbeirat und die Fürsprecherinnen die Nutzer*innen zum Waffelbacken eingeladen.

Für die Leitung des Betreuten Wohnens
Bernd Knies

F.O.K.U.S.

Zentrum für Bildung und Teilhabe der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.



Monika Möhlenkamp, Jörn Petersen

Schwerpunkt der Arbeit von F.O.K.U.S. ist, mit Fort- und Weiterbildungsangeboten und Projekten die selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Psychiatrie- und Krisenerfahrung in ihren Lebensbereichen zu fördern und deren Versorgung zu verbessern. Die Angebote richten sich an Krisen- und Psychiatrie-Erfahrene, an Mitarbeiter*innen im psycho-sozialen Hilfesystem und zunehmend an Organisationen, die sich inklusiv aufstellen möchten.

F.O.K.U.S. hat sich in den Jahren 2017 und 2018 strategisch weiter entwickelt: Bewährte Fort- und Weiterbildungen wurden durchgeführt, neue Bildungsangebote und Projekte zu innovativen Themen kamen hinzu. Ende 2018 waren 11 Personen bei F.O.K.U.S. beschäftigt, wovon 4 Personen ihre Expertise als Genesungsbegleiter*in einbrachten. Zusätzlich wurde die Bildungsarbeit von zahlreichen Honorarkräften mit und ohne Psychiatrie-Erfahrung unterstützt.

Fortbildungen und Veranstaltungen

Zertifizierter Bildungsträger

Auch in den Jahren 2017 und 2018 bestand F.O.K.U.S. das jährliche Überwachungsaudit durch die HZA (Hanseatische Zertifizierungsagentur) und ist mit gültigen

Zertifikaten als Bildungsträger nach den Anforderungen der AZAV/SGB III zertifiziert. Die zertifizierte Maßnahme „Ausbildung zum/zur EX-IN-Genesungsbegleiter/in in der Gesundheitsversorgung“ kann somit weiterhin über einen Bildungsgutschein des Jobcenters finanziert werden.

EX-IN

Einen besonderen Schwerpunkt nimmt bei F.O.K.U.S. die EX-IN Ausbildung ein. Jörn Petersen übernahm bei F.O.K.U.S. im Jahr 2017 die Fachleitung von EX-IN.

F.O.K.U.S. führte Kurse in Hannover mit 18 Teilnehmer*innen, in Bremen mit 20 Teilnehmer*innen (Bremen IX) und mit 20 Teilnehmer*innen (Bremen X) durch. Die Teilnehmer*innen wurden intensiv in ihren Praktika und ihrer Portfolioarbeit begleitet. Weiterhin war F.O.K.U.S. mit Kursen in Österreich tätig.

Erfreulich ist, dass sich die Arbeitsmarktsituation für EX-IN Genesungsbegleiter*innen spürbar verbessert hat. Aus dem Kurs Bremen IX (2017/18) konnten alle Teilnehmer*innen eine Beschäftigung als EX-IN Genesungsbegleiter*in aufnehmen, sofern sie dies auch wollten, das waren 15 von 20 Teilnehmer*innen, 2 Personen haben eine andere Art der Arbeit/Beschäftigung gefunden. Spürbar ist diese Entwicklung auch in der Bewerbungssituation: EX-IN Interessent*innen



haben immer häufiger Genesungsbegleiter*innen in ihrer beruflichen Rolle erlebt und deren Unterstützung als besonders hilfreich empfunden. Bewerber*innen haben daher ein konkretes Bild vor Augen, für welche Tätigkeit sie sich qualifizieren wollen.

Offener Dialog

Die Weiterbildung Offener Dialog (ehemals NAT – Need adapted treatment genannt) wurde zum vierten Mal von F.O.K.U.S. in Kooperation mit der GAPSY GmbH veranstaltet. In acht Modulen haben 32 Teilnehmer*innen verschiedener Institutionen des psychosozialen Hilfesystems im Bremen unter der Leitung von Volkmar Aderhold und Co-Trainer*innen die Prinzipien der Netzwerkarbeit und des offenen Dialoges erarbeitet.

Systemische Kinder- und Jugend- und Familienhilfe

Die Weiterbildung vermittelte in 300 Unterrichtseinheiten die theoretischen und praktischen Grundlagen systemisch-lösungsorientierten Arbeitens für neue Mitarbeiter*innen der Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH.

Veranstaltungsreihe „Absetzen und Reduzieren von Neuroleptika und Antidepressiva“

Die Reihe ist aus dem gleichnamigen Netzwerk heraus entstanden. F.O.K.U.S. entwickelte das Konzept und organisierte die bundesweit wahrgenommene Reihe. Die Fortbildungsreihe richtete sich an:

- professionell in der Psychiatrie Tätige,
- Nutzer*innen psychiatrischer Angebote mit neuroleptischer, antidepressiver und Tranquilizer-Medikation,
- Angehörige der vorgenannten Gruppe.

Ziel der Fortbildungsreihe war es, das gemeinsame Wissen über die Risiken und Chancen der Medikamententherapie, über die Möglichkeit des Reduzierens und/oder Absetzens auszutauschen und zu erweitern. In allen Teilen der Fortbildung sollte es darum gehen,

das Wissen, darüber wie ein sparsamer und kritischer Umgang mit psychiatrischer Medikation in der ambulanten und stationären Psychiatrie umgesetzt werden kann, auszutauschen und zu erweitern.



Referent*innen der Reihe waren:

- Ärztliche Referent*innen (Dr. Volkmar Aderhold, Prof. Dr. Uwe Gonther, Priv. Doz. Dr. Jann Schlimme, Dr. Luciana Degano Kieser)
- Psychiatrie-Erfahrene Referent*innen (Dr. h.c. Peter Lehmann, Thelke Scholz, Arnold Trei, Sabine Weber, Gerlinde Tobias)
- Im psychiatrischen Versorgungssystem tätige Profis (Karima Stadlinger, Helge Thoelen, Ulrike Flügge)
- Mitglieder des Netzwerkes
- Angehörige und Weitere (im Dialog und Podiumsdiskussion)

Die Reihe war gut besucht von einer nahezu ausgeglichenen Zielgruppe (50 % professionell in der Psychiatrie Tätige, 50 % Menschen mit eigenem Erfahrungshintergrund in der Psychiatrie und mit der Einnahme von Medikamenten, Teilnehmer*innen Durchschnitt 22 Personen).

Qualifizierung von Gesundheits- und Krankenpflegekräften, Altenpfleger*innen und Kinderkrankenpflegekräften

Auch in den Jahren 2017 und 2018 führte F.O.K.U.S. seit nunmehr zwölf Jahren die Weiterbildung „Ambulante Psychiatrische Pflege“, ein 200 Stunden umfassender Weiterbildungskurs in Kooperation mit dem Institut für Berufs- und Sozialpädagogik (ibs) in Bremen durch. Jörn Petersen hatte hier die fachliche Leitung für die psychiatrischen Themen, die Akquise von Lehrkräften und die Akquise und Koordination von Psychiatrie-Erfahrenen Dozent*innen, die Erstellung des Lehrplans und den Unterricht von ca. 80 Stunden je Kurs.

Kollegiale Fortbildungen

Im Rahmen der Fortbildungsorganisation organisierte F.O.K.U.S. die Fortbildungen für die Initiative...e.V. Hierzu gehörten die kollegialen Fortbildungen, die seit Jahren gemeinsam mit der Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste mbH (GAPSY) und der Bremer Werkgemeinschaft (BWG) in einem Fortbildungsverband durchgeführt wurden (15–20 Einzelveranstaltungen jährlich).

Einführungsfortbildung

Im Berichtszeitraum hat F.O.K.U.S. in jedem Jahr die Einführungsfortbildung für neue Mitarbeiter*innen der Initiative...e.V. und IKJF GmbH angeboten. Diese Reihe umfasste jeweils acht Module (30 Stunden):



Gemeinsame Einführungsfortbildung

1. Kennenlernen: Geschichte, Leitlinien, Struktur und Projekte der Initiative... e.V. (und der IKJF)
2. QM und Verwaltungsabläufe
3. Verständnis von Gesundheit, Krankheit und Behinderung – Salutogenese, Recovery-Orientierung
4. Das Bremer Versorgungssystem
5. Empowerment, Inklusion und Partizipation
6. Beziehungsarbeit und Netzwerkorientierung
7. Team- und Gruppenarbeit
8. Recht in der Sozialen Arbeit



Bereichsentwicklung durch Fortbildung

Interne Fortbildung im Bereich Menschen mit geistiger Behinderung

Für die Mitarbeiter*innen des Bereichs Menschen mit geistiger Behinderung konzipierte F.O.K.U.S. eine Fortbildungsreihe mit zehn Modulen (65 Unterrichtseinheiten). Die Fortbildung war konsequent für die Bedarfe des Bereiches entwickelt worden und mit internen und hochkarätigen externen Dozent*innen besetzt.

Ziel der Fortbildungsreihe war: Die Weiterentwicklung der fachlichen Expertise der Mitarbeiter*innen im Umgang mit der Zielgruppe Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung, posttraumatischer Belastung, herausforderndem Verhalten.

Die Reihe zielte auf Kompetenzentwicklung in den Bereichen:

- a) Umgang mit konkreten Problemen in der Betreuung
- b) Methodische Kompetenzen/Reflexion der eigenen Arbeit und Haltungen
- c) Arbeitsorganisation/Teamstruktur

Dozent*innentätigkeit bei Seminaren, Tagungen und Einzelveranstaltungen

Die F.O.K.U.S. Mitarbeiter*innen waren auch in den Jahren 2017 und 2018 als Dozent*innen tätig. Besonders bewährte sich die Zusammenarbeit im Tandem (professionelle Fachkraft und erfahrene/r Genesungsbegleiter*in). Gearbeitet wurde z.B. zu den Themen:

- „Abbau von Unsicherheiten im Umgang mit Menschen mit psychischen Erkrankungen“ für Busfahrer*innen und Kontrolleur*innen der Bremer Straßenbahn AG
- Suchtprävention an Bremer Schulen
- Vorträge, Fortbildungen und Beratung über Implementierung von EX-IN Genesungsbegleiter*innen in Unternehmen der psychiatrischen Versorgung

Außerdem hielten Mitarbeiter*innen Vorträge, organisierten Fachtage und übernahmen Moderationsaufgabe, z. B.

- Fachtag „Netzwerk Kinder psychisch kranker Eltern“ (Februar 2017, Organisation und Moderationsbeteiligung)
- Vortrag bei der Diakonie Berlin-Brandenburg für Mitarbeiter*innen verschiedener Einrichtungen der Sozialen Arbeit
- Vortrag für die Hochschule Neubrandenburg zum Inklusionsprojekt „Türen öffnen“

Peersupport-Trainer Kurs in Polen

In Krakau veranstaltete F.O.K.U.S. in einem europäischen Transfer-Projekt vom Oktober 2016 bis Juni 2017 einen Train the Trainer Kurs in Peersupport. Der



Empowerment-College: Treffen der Projektpartner*innen

polnische Partner Leonardo Foundation aus Krakau führte ein großes europäisches Projekt durch, in dem das Angebot von F.O.K.U.S. eins von drei Elementen war. Der Kurs sollte dazu dienen eine neue Berufsgruppe zu stärken, die in Polen „Recovery Assistent“ heißt.

Die Ausbildungsgruppe von 25 Kursteilnehmer*innen setzte sich zusammen aus Menschen

- mit professioneller Ausbildung und beruflicher Erfahrung in der Psychiatrie,
- sowie Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung, Peersupport und Selbsthilfeaktivität.

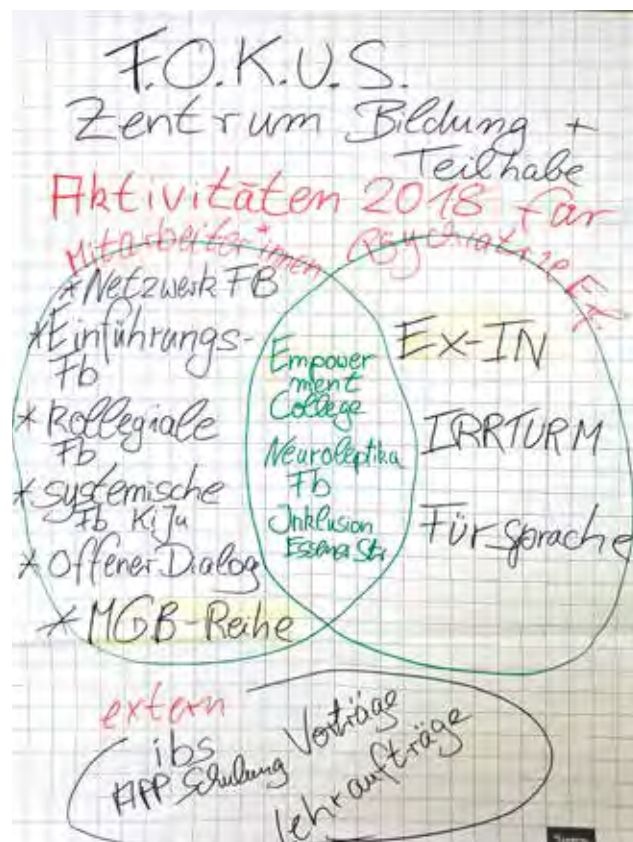
F.O.K.U.S. vermittelte Inhalte nach EX-IN Prinzipien, umso die Weiterentwicklung einer nutzer*innenorientierten psychiatrischen Versorgung in Polen zu unterstützen.

Projekte

Empowerment College

Von Dezember 2016 bis Dezember 2018 entwickelten sechs renommierte Partner aus England, Niederlande, Bulgarien, Polen, Italien und Deutschland gemeinsam unter der Leitung von F.O.K.U.S. das Empowerment College. Das College ist ein Bildungsangebot für Menschen mit Psychiatrie- und Krisen-Erfahrung, Angehörige, Profis und weitere Interessierte.

Das Kursangebot zielt darauf ab, einerseits Kompetenzen im Selbstmanagement, im Umgang mit der



Erkrankung und mit sozialen Schwierigkeiten zu erarbeiten und andererseits eine individuelle und ressourcenorientierte Lebens- und Arbeitsperspektive zu entwickeln.

Im Mittelpunkt steht die Stärkung der eigenen Fähigkeiten, Ermutigung und die Ausbildung von Empowerment und Recovery. Der Schwerpunkt beruht auf erfahrungsbasiertem Lernen, ergänzt durch Informationsvermittlung. Wie in einer Hochschule organisieren die Teilnehmer*innen ihren Lernprozess in einer recoveryorientierten Lernatmosphäre selbst und verfolgen eigene Ziele.

Das College ist auf allen Ebenen partizipativ ausgerichtet: Inhalte werden von Profis und Menschen mit Psychiatrie- und Krisenerfahrung gemeinsam (co-produktiv) erarbeitet, Kurse werden im Tandem co-gelehrt und die Zielgruppe ist inklusiv.

Die Inhalte des College wurden 2017 und 2018 in einem zweijährigen Erasmus+ EU-Projekt entwickelt, erprobt und evaluiert. So auch der erste Trainerkurs den F.O.K.U.S. 2018 durchführte, an dem Personen mit

und ohne Psychiatrie-Erfahrung aus ganz Deutschland teilnahmen.

Zur Vorstellung des Konzepts „Empowerment-College“ veranstaltete F.O.K.U.S. im März 2018 eine Tagung im Haus der Wissenschaft in Bremen.

Finanziert wurde das Projekt von Dezember 2016 bis Dezember 2018 mit Mitteln aus dem Erasmus+ Programm der EU. Schirmfrau war die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz, Frau Prof. Dr. Eva Quante-Brandt.

Das Projekt wurde als good practice von der nationalen Agentur der europäischen Union ausgezeichnet. <https://www.na-bibb.de/en/erasmus-erwachsenenbildung/strategische-partnerschaften/good-practice/empowerment-college-bildung-fuer-menschen-mit-psycho-sozialen-gesundheitsproblemen/>

Weitere Infos auch unter www.empowerment-college.com

Unternehmen inklusiv

Innerhalb des Projektes „Unternehmen inklusiv“ werden seit 1. Juli 2018 innovative Ansätze für und mit Unternehmen entwickelt, die neue Wege beschreiten wollen in den Bereichen Prävention, Gesundheitsförderung und (Wieder-) Eingliederung von Menschen mit psychischen Erkrankungen und Beeinträchtigungen. Damit soll Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen am Arbeitsleben gefördert werden



Besprechungsraum F.O.K.U.S.

und deren Angehörige im betrieblichen Setting gestärkt werden. Ein zentrales Element dabei ist die Einbeziehung von „Expertenwissen“ von Genesungsbegleiter*innen in diese Arbeit. Genesungsbegleiter*innen erarbeiten gemeinsam mit Profis z.B. niedrigschwellige Beratungsangebote von Betroffenen für Betroffene, Kurzfortbildungen für Führungskräfte oder initiieren betriebliche Selbsthilfegruppen. So werden niedrigschwellige Hilfen für betroffene Mitarbeiter*innen im Unternehmen erarbeitet. Kooperationspartner*innen sind die Arbeitnehmerkammer Bremen, die EXPA e.V., der Landesverband Psychiatrie-Erfahrenen Bremen e.V. und PGIB GmbH.

Das Projekt steht unter der Leitung von Monika Möhlenkamp.

Inklusionsprojekt Essener Straße

Die soziale Teilhabe von 5 jungen Erwachsenen mit seelischen Beeinträchtigungen in einer Wohngemeinschaft der Initiative...e.V. im Bremer Süden ist das zentrale Thema des Projektes.

Das 3-jährige Projekt (Laufzeit: März 2016 bis April 2019) wird von Aktion Mensch gefördert und von F.O.K.U.S. begleitet. Eine Mitarbeiterin aus dem Betreuten Wohnen und ein Genesungsbegleiter unterstützen die Klienten und Klientinnen bei der Freizeitgestaltung und im Bereich Wohnen. Sie helfen, Barrieren abzubauen und gestalten zusammen mit den Nutzer*innen neue inklusive Angebote, die für alle



Kochgruppe Inklusionsprojekt Essener Straße



Gröpelinger Heerstraße 246A, Ecke Bersestraße

Menschen im Bremer Süden mit und ohne Beeinträchtigungen offen sind.

Regelmäßig fand eine Kochgruppe sowie eine Spaziergruppe, der sogenannte „health walk“ und ergänzend eine Laufgruppe statt. Ein regelmäßiger monatlicher Cafébesuch mit Planung weiterer Aktivitäten wie Kino, Theater, Museum, Spieleabenden etc. sowie die Anregung zur Nutzung der weiteren Angebote der Initiative...e.V. unterstützte die Menschen, eigene Wege in den Stadtteil hinein zu finden.

Weiterhin wurden Kontakte und Kooperationen mit anderen Organisationen im Bremer Süden geknüpft, wie z.B. mit dem Stadtteilmanagement, dem SOS-Kinderdorf-Zentrum und dem Klamottencafé, Tagesstätte der Bremer Werkgemeinschaft.

Implementierung des Genesungsbegleiteransatzes bei Trägern der bremischen psychiatrischen Versorgung

F.O.K.U.S. hatte sich auf Modellmittel der senatorischen Behörde für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz mit einem Konzept zur Implementierung von EX-IN Genesungsbegleiter*innen beworben und den Zuschlag bekommen.

Im Jahr 2017 ermöglichte das geförderte Modellvorhaben F.O.K.U.S., Genesungsbegleiter*innen und Unternehmen der psychiatrischen Versorgung zu begleiten und zu unterstützen:

- mit einrichtungsübergreifende Workshops
- Workshops in einzelnen Institutionen
- Supervisionen
- regelmäßigem Jobcoaching
- Evaluation (unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. med. Luciana Degano-Kieser in Kooperation mit EXPA e.V.)

So konnte F.O.K.U.S. dazu beitragen, dass 10 Gene-sungsbegleiter*innen in 6 verschiedenen Institutionen erfolgreich eingearbeitet werden konnten. Der Bericht über das Modellprojekt kann auf unserer website heruntergeladen werden (Link)

Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz förderte die EX-IN-Ausbildung im Jahr 2017 für 5 Teilnehmer*innen in Bremen mit Stipendien.

INSPORT plus

Die Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. nahm in den Jahren 2016/17 zusammen mit Partnern aus 7 europäischen Staaten am EU-Projekt INSPORTplus teil.

Das Ziel war, die soziale Inklusion von Menschen mit geistigen und seelischen Behinderungen im Bereich Sport zu fördern. Das Projekt hat jeweils vor Ort dazu beitragen, das Thema Sport und Inklusion weiter zu entwickeln. Dieses wurde durch Sportevents, Diskussionsveranstaltungen, Vorträge und verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit realisiert.

Im Mai 2017 wurde in diesem Zusammenhang von der Initiative...e.V. ein Fußballturnier, der 9. Bremer RiverCup und ein Fachtag zum Thema „Inklusion und Sport. Eine lokale und europäische Perspektive“ veranstaltet.

Grafische Gestaltung und content management

F.O.K.U.S. bietet für die Initiative...e.V. und ihre Tochtergesellschaften interne Dienstleistungen im Bereich grafische Gestaltung von Druckprodukten, Entwurf von websites und content management an. Die Initiative...e.V., die comeback GmbH und die IKJF GmbH nahmen diese Dienstleistung in den Jahren 2017

und 2018 in Anspruch. Herr Borchert – ausgebildeter Schriftsetzer – hat hier verlässlichen Support geboten.

IRRTURM

„Wie viel Freiheit haben wir?“, fragte die Redaktionsgruppe des IRRTURMs im Jahr 2017 sich selbst, aber auch die Leser*innen, die Mitarbeiter*innen der Initiative...e.V. und die Gesellschaft.

In wie gewohnt selbstbestimmtem Zugang schrieben die Mitwirkende der Redaktionsgruppe über ihre Erfahrungen mit Freiheit und Unfreiheit. Der Umgang mit psychischem Leid erzeugt Unfreiheit, motiviert aber auch ungeahnte Kräfte und Bewältigungskompetenzen. Daraus ist ein Buch entstanden, welches auf dem Pressefest im November 2017 vorgestellt wurde.

Im Jahr 2018 ist das Buch „En passant“ herausgegeben worden. Das Thema nahm die Prozesse im Leben und auch im IRRTURM auf und betrachtete Verläufe, Achtsamkeit, Begleitungen, Wege und Ziele. Der Umgang mit psychischem Leid wurde als selten geradlinig beschrieben und er benötigte ungeahnte Kräfte und Bewältigungskompetenzen. Dabei wurde auch betrachtet, welche Rolle die Psychiatrie für die Redaktionsmitglieder in ihrem Leben spielte? Ob sie



Lesung anlässlich des Pressefestes im Dezember 2018

die Wahrnehmung individueller Handlungsspielräume stütze oder behindere?

Lesung
„geborgen – verborgen“

Am Freitag, 3. 3. 2017 um 15:00 Uhr
im Krankenhausmuseum des Klinikums Bremen-Ost
(Galerie im Park) · Freitaglesung der Kulturambulanz
Züricher Straße 40 · 28325 Bremen

IRRTU_RM **KulturAmbulanz**
Gesundheit · Bildung · Kultur

Ist Liebe Wahnsinn?
Lesung
in der Langen Nacht der Museen
im Universum® Bremen

am Samstag, 20. Mai 2017 um 18:30 Uhr
im Rahmen der Sonderausstellung
„Lieblingsräume – so vielfältig wie wir“
Wiener Straße 1a · 28359 Bremen

IRRTU_RM

Lesung
so leben wir

Lesung im Rahmen
der 8. Woche der
seelischen Gesundheit.
Sichtweisen von Menschen
mit Krisen- und
Psychiatrieerfahrung

Donnerstag, 12. Oktober 2017 um 16:30 Uhr
in der Tagesklinik AMEOS Klinikum Dr. Helms,
Kaminszimmer
Rockwinkeler Landstr. 110 · 28325 Bremen

IRRTU_RM **AMEOS**

Lesung
Wieviel Freiheit haben wir?

Psychiatrie- und
Krisenerfahrene lesen
ihre Texte.
Es geht um Erfahrungen, die
Menschen durch Krisen, Psychiatrie
und/oder psychische Erkrankungen
machen.
Auch um die kritische Auseinander-
setzung mit der herkömmlichen
Psychiatrie, die Bearbeitung
gesellschaftlicher Vorurteile und
die gesellschaftliche Betrachtung eines
jeden Menschen.
Wir laden Sie ein zu neuen
Perspektiven.

13. September 2018 · 15:00 Uhr
Café Klatsch
Helgolander Straße 73 · 28217 Bremen

26. September 2018 · 17:00 Uhr
Klamottencafé
Hohentorsloerstraße 76/78 · 28199 Bremen

7. November 2018 · 18:00 Uhr
Nahbei
Findorffstraße 108 · 28215 Bremen

IRRTU_RM



Büchertisch des Pressefestes im Dezember 2017

In den Jahren 2017 und 2018 begleitete den IRR-TURM ein Diskussionsprozess über die Rahmenbedingungen und die inhaltliche Ausrichtung des IRRTURMs in der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. Und es war sicher nicht übertrieben, auch von zwei Jahren der Krise zu sprechen.

Zu den Rahmenbedingungen gehörte vorab gesagt, dass die Ausstattung des IRRTURMs mit Beschäftigungsangeboten in den letzten Jahren stetig schlechter geworden war. Das Netzwerk Bremer Westen war aufgelöst worden, so dass die Initiative...e.V. im IRRTURM keine InJobs (Ein-Euro-Jobs) als sinnvolle Beschäftigungsangebote mehr anbieten konnte. Somit gab es bei der Initiative...e.V. in den Jahren 2017 und 2018 nur Beschäftigungsverhältnisse, die einen Eigenanteil an den Lohnkosten erforderten.

Insofern war das Projekt in den letzten Jahren von massiven Personalmittelkürzungen betroffen. und der IRRTURM konnte die Angebote aus der Zeit, in der vier InJobs und eine Stelle im Zuverdienst zur Verfügung standen, nicht halten, auch die Form der Professionalisierung war bedroht, musste mit dem Wegfall dieser einst so sinnvollen Beschäftigungsangebote der Umfang des Angebotes IRRTURM wieder reduziert werden.

Gemeinsam mit der Redaktionsgruppe wurden die Rahmenbedingungen und die inhaltliche Ausrichtung neu justiert. Dazu wurden verschiedene Personen mit eingebunden:

- Carmen Vogel vom Gesundheitsamt, Referat Selbsthilfe (für die Perspektive des Mittelgebers)
- Angelika Sinn, Geschäftsführung Literaturkontor Bremen (für die Perspektive der literarischen Qualität des Produkts)
- Sven Bechtolf (für die Perspektive des Geschäftsführenden Vorstands des Trägervereins Initiative...e.V.)
- Sabine Bütow, Geschäftsführung Netzwerk Selbsthilfe
- Jörn Petersen, Monika Möhlenkamp (Leitung F.O.K.U.S.)

Das Resultat war die Aufteilung des IRRTURMs in eine Literatur- und eine Reportageredaktion, die nun unterschiedliche Schwerpunkte verfolgen sollte.

Das Jahr 2018 war dann von den Umsetzungsprozessen der Ergebnisse geprägt. Auf eine Phase gefüllt von Unsicherheiten und Spannungen entstand eine konstruktivere Umstrukturierung. Die Konsequenzen der massiven Personalmittelkürzungen gestalteten sich in einer Änderung des Umfangs des Angebotes aus, die in eine ambivalente Übergangsphase mündete und mit intensivem Konfliktmanagement verbunden war.

Dadurch sollte wieder mehr Verantwortung in die Gruppe zurückgegeben und die Beteiligung und Selbstorganisation in der Gruppe gefördert werden; Konsequenz war eine Stärkung der Rolle der Psychiatrie-Erfahrenen im IRRTURM. Dies erfolgte über angeleitete Moderationen durch Erfahrene und ein großes Maß an Transparenz in der Entstehung und Gestaltung des Buches. Begleitet wurde der Prozess von Julia Tietjen, einer Betreuerin der Initiative ... e.V. und Rainer Peters, Genesungsbegleiter und Diplom Erwachsenenbildner.

Gemeinsam wurde an einem neuen Konzept gearbeitet, welches sowohl die Bedürfnisse der bestehenden Redaktionsgruppe umsetzt, als auch wieder verstärkt psychiatrie-politische Aspekte in den Vordergrund rückt. Der Buchumfang wurde reduziert, um den Aufwand mit dem Buch zu vermindern und mehr Lesbarkeit zu erreichen.

Weiterhin wurde das Ziel verfolgt, wieder Themenhefte mit psychiatrie-politischen Themen herauszubringen.

Dieser Aufgabe sollte sich die neue, ergänzenden Reportage-Redaktion widmen, die in Zukunft online Artikel veröffentlichen würde. Die neue Konzeptualisierung versprach mehr Beteiligung der ehrenamtlichen Redaktion an den Aufgaben, weniger Service, mehr Selbsthilfe und Selbstorganisation. Diese Entwicklung wurde von der Redaktion jedoch zunächst nicht befürwortet. Dennoch zeigt sich allmählich ein schüchternes Interesse an der neuen Konstruktion und die gravierenden Anspannungen aus früheren Redaktionssitzungen haben sich erheblich verringert. Zuvor



genannten Sorgen über die Unüberschaubarkeit und die Überforderung der IRRTURM-Produktion wurde in einem Begleitungsprozess begegnet, in dem zunehmend Verantwortung in die Gruppe gegeben wurde. Individuelle Entfaltungen und Erprobungen wurden unterstützt und somit die Potentiale der Gruppe erprobt und gefördert.

Im Jahr 2017 und 2018 fanden folgende Lesungen statt:

- In der Kultur Ambulanz am 3. März 2017
- Im Rahmen der langen Nacht der Museen im Universum am 20. Mai 2017
- Zur Veröffentlichung des Buches Gegen das Vergessen in der Topographie des Terrors, am 1. September 2017
- In der Tagesklinik der AMEOS Klinik Dr. Heines am 12. Oktober 2017
- In der Stadtbibliothek Gröpelingen am 4. Mai 2018
- In der Kulturambulanz am 8. Juni 2018
- Im Café Klatsch am 13. September 2018
- Im Klamottencafé am 26. September 2018
- Im Nahbei am 7. November 2018
- Pressefest für die Herausgabe des IRRTURM 30 „en passant“ am 5. Dezember 2018 im Torhaus Nord.

Buchveröffentlichung Gegen das Vergessen – Mit der Geschichte lernen

Das Kontaktgespräch Psychiatrie hatte den IRRTURM beauftragt, die verlegerische Herausgabe der Dokumentation von Gedenkveranstaltungen der Jahre 2008 bis 2014 für die Menschen, die Opfer der Zwangssterilisationen und der Krankenmorde im Nationalsozialismus geworden sind, zu übernehmen.

Dem IRRTURM als Zeitungsinitiative Psychiatrie- und Krisenerfahrene, die sich seit über fünfundzwanzig Jahren dafür einsetzt, den Sichtweisen und Wahrnehmungen von Menschen mit psychischen Erkrankungen und Stigmatisierungserfahrungen in der Gesellschaft Gehör zu verschaffen, wurde diese Aufgabe zugetraut.

Mit der Übernahme der Herausgeberrolle für diese Veröffentlichung hatte sich der IRRTURM zum Ziel gesetzt, seinem Ansatz gerecht zu werden. Wir verfassten einen Aufruf zur Erstellung von Texten zu den Fragen:

„Was bedeutet das Thema Euthanasieverbrechen und Morde des Naziregimes für Sie/Dich heute? ... Welche heutigen Themen stehen mit dieser Thematik aus deiner/ihrer Sicht in Verbindung?“



Hieraus resultierten die abgedruckten Beiträge von:

- Dorothea Buck
- Dr. h.c. Peter Lehmann
- Nicoleta Craita Ten'ó sowie
- Dr. Arnhild Köpcke

Unsere Motivation war:

Wenn heute Menschen mit eigener Krankheitserfahrung öffentlich ihre Sichtweisen äußern zu Stigmatisierung, Psychiatrie, Zwang, Euthanasie und anderen Themen, die mit der Psychiatrie in Zusammenhang stehen, wird damit auch ein Statement gegen die Entmenschlichung, die Objektivierung, (Aus-) Sortierung, gegen die Ausgrenzung von Menschen durch psychiatrische Instrumentarien gesetzt.

Die Stimme derjenigen, die von unserer Behandlung, unseren Konzepten und unseren Hilfsmaßnahmen betroffen sind, die ihnen freiwillig und unfreiwillig

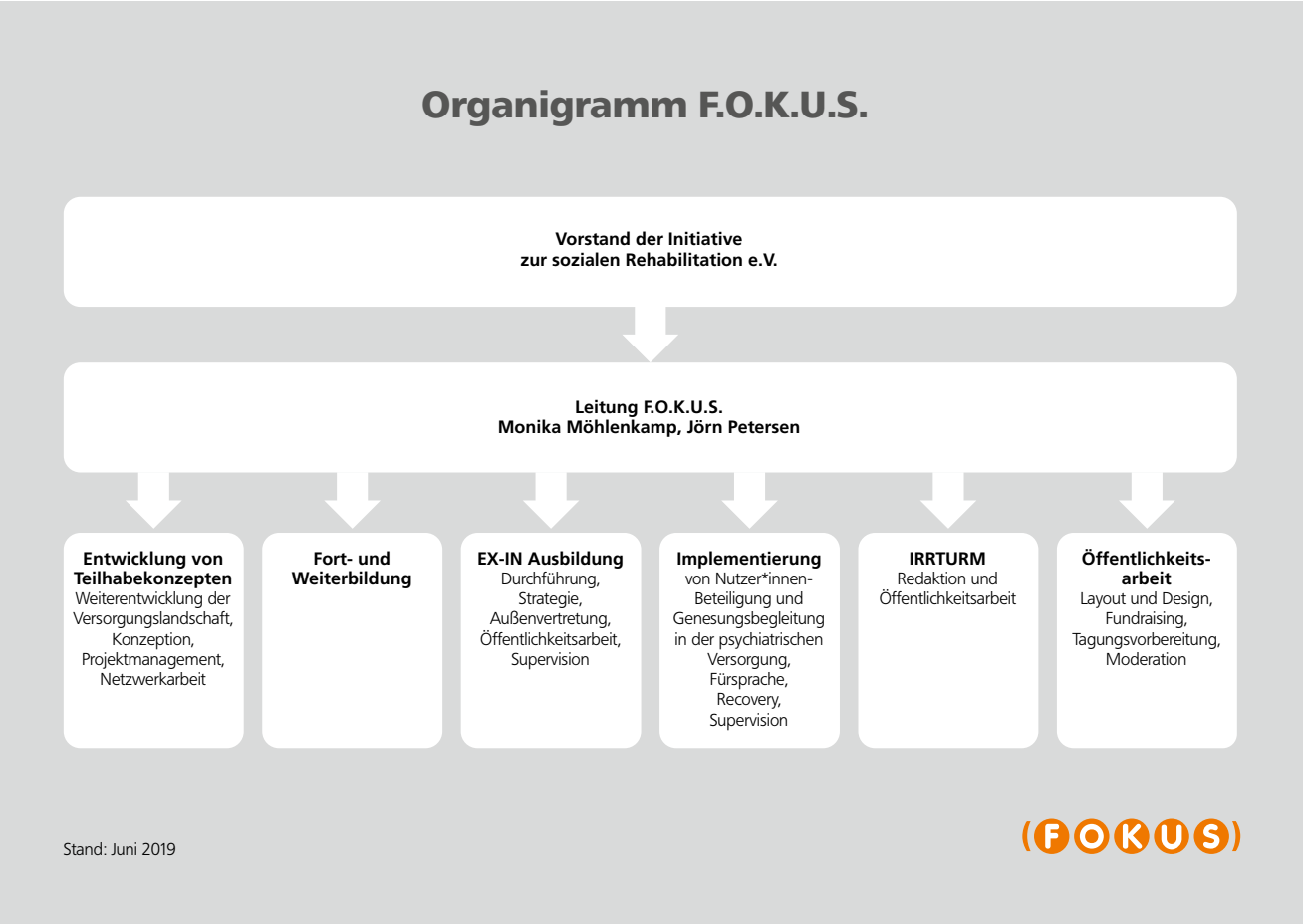
ausgesetzt sind, muss unser Gehör finden – auch wenn es manchmal unbequem ist.

Diese Publikation reflektiert über ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte.

Das Buch wurde am 1.9.2017 in der Topografie des Terrors im Rahmen der Veranstaltung „Gegen das Vergessen – aus der Geschichte lernen“ veröffentlicht.

Das Buch ist über den IRRTURM zu beziehen und kostet 10 EUR.

Monika Möhlenkamp und
Jörn Petersen



„Wilder Westen“, Betreuung bei der Tafel Bremen-Burg, Café Abseits



Alle drei Projekte sind niedrigschwellige und sozialraumorientierte Projekte, in denen AGH-Maßnahmen nach § 16d SGB II durchgeführt werden und richten sich mit ihren unterschiedlichen Angeboten ausschließlich an sozial benachteiligte Zielgruppen.



Das Spiel- und Gemeinschaftshaus „Wilder Westen“ in der Stuhmer Straße in Gröpelingen mit dem Kooperationspartner Amt für Soziale Dienste – Sozialzentrum Gröpelingen und das Café ABSEITS in Tenever sind seit Mai 2016 Projekte der Initiative... e.V. Das gesamte hauptamtliche Personal ist bei der Initiative... e.V. beschäftigt.

Die Integrationsbegleitung der Bremer Tafel in Bremen Burg ist seit Mai 2016 eine Kooperation zwischen der Initiative... e.V. und der Bremer Tafel e.V. Hier stellt die Initiative das Personal für die sozialpädagogische Integration der Maßnahmeteilnehmer*innen nach § 16d SGB II während die fachliche Anleitung und berufspraktische Begleitung durch das Personal der Bremer Tafel e.V. abgedeckt wird.

Insgesamt wurden 3 AGH-Maßnahmen mit im Jahr 2017 insgesamt 32 Maßnahmeplätzen durchgeführt:

AGH-Maßnahme	Laufzeit	Anzahl TN-Plätze 2017
„Wilder Westen“	01.08.2016–31.07.2017 01.08.2017–31.07.2018	15
Bremer Tafel – Burg	01.01.2017–30.4.2018	10
Café ABSEITS	01.02.2017–31.1.2018	7
Gesamt		32

Im Jahr 2018 wurden 3 AGH-Maßnahmen mit insgesamt 30 Maßnahmeplätzen durchgeführt, da durch das Jobcenter Maßnahmemanagement die In Job Plätze bei der Bremer Tafel Burg zum 01.05.2018 von 10 Teilnehmer*innenplätze auf 8 Teilnehmer*innenplätze gekürzt wurden:

AGH-Maßnahme	Laufzeit	Anzahl TN-Plätze 2018
„Wilder Westen“	01.08.2017–31.07.2018 01.08.2018–31.07.2019	15
Bremer Tafel – Burg	01.01.2018–30.04.2019	8
Café ABSEITS	01.02.2018–31.01.2019	7
Gesamt		30

- Die In-Jobber*innen finden Beschäftigung als
- Küchenhelfer*in im Café ABSEITS und im Gemeinschaftshaus „Wilder Westen“/Suppenküche
 - Kinderbetreuer*in im Spielhaus „Wilder Westen“
 - Helfer*in Lagerwirtschaft und Transport bei der Bremer Tafel e.V. an der Ausgabestelle in Bremen-Burg.



Auslastung AGH - Maßnahmen gesamt 2017												
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
SOLL	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32
IST	28	30	26	26	26	27	24	24	26	27	27	25
In %	87,50	93,00	81,25	81,25	81,25	84,38	75,00	75,00	81,25	84,38	84,38	78,13

Auslastung AGH - Maßnahmen gesamt 2018												
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
SOLL	32	32	32	32	30	30	30	30	30	30	30	30
IST	27	27	27	25	26	28	28	27	25	25	26	25
In %	84,38	84,38	84,38	78,13	86,67	93,33	93,33	90,0	83,33	83,33	86,67	83,33

Sozialpädagogische Integrationsbegleitung der Maßnahmeteilnehmer*innen:

Den Teilnehmer*innen stand während der gesamten Maßnahmezeiträume eine persönliche sozialpädagogische Regiekraft zur Verfügung. Diese erstellte gemeinsam mit dem/der Teilnehmer*in einen individuellen Ziel- und Maßnahmeplan, in dem die Maßnahmeziele festgelegt wurden. Während der Maßnahme wurde dieser kontinuierlich überprüft, fortgeschrieben und entsprechend umgesetzt. Zudem erfolgte für jede/jeden Teilnehmer*in eine intensive sozialpädagogische Einzelfallhilfe bei persönlichen Problemen. Oft verschüttete Fähigkeiten und Fertigkeiten der Teilnehmer*innen wurden über die Teilnahme an der Maßnahme und die damit einhergehende pädagogische Integrationsbegleitung aufgedeckt und weiter entwickelt.

Themen der sozialpädagogischen Betreuung in den Jahren 2017 und 2018:

- Erlernen der Regeln im Arbeitsleben: Pünktlichkeit, Umgang mit Fehlzeiten, Meldeverhalten im Krankheitsfall
- Erlernen des Meldeverhaltens beim Arbeitgeber bei Krankheit und beim Verlassen des Arbeitsplatzes
- (Körper-)Hygiene und Erscheinungsbild/angemessene Kleidung
- Umgang mit eigenen Erkrankungen; insbesondere chronischen Erkrankungen und Suchtmitteln
- Erkennen und Benennen persönlicher Grenzen und ein adäquater Umgang damit

- Einüben von Umgangsformen gegenüber Anleitung, Kolleg*innen und Besucher*innen
- Krisengespräche bei Konflikten mit anderen Teilnehmer*innen oder Gästen/Besucher*innen/Kindern mit dem Ziel die Konfliktfähigkeit zu stärken
- Krisengespräche bezüglich der persönlichen Konfliktsituation: Suchterkrankung, Haftvermeidung, innerfamiliäre Krisen, Drohung von Sorgerechtsverlust, Drohung von Wohnungsverlust
- Suchtproblematik und damit einhergehende psychische Auffälligkeiten und/oder psychische Beeinträchtigungen z.B. Gespräche mit Angehörigen, Rückfallvermeidungsstrategien entwickeln
- Begleitung bei Behörden- und Gerichtsterminen
- Hinführung beim Umgang mit langjährigen Schulden zur Schuldnerberatung bis zur Aufnahme einer Privatinsolvenz
- Abwendung von Freiheitsstrafen oder Vermittlung in weiterführende Hilfs- und Beratungsangebote
- Unterstützung bei Sorgerechts- und Unterhaltszahlungsstreitigkeiten
- Vermittlung in Therapie und Selbsthilfe
- Unterstützung beim Erhalt der Wohnung und dem Umgang mit Miet- und Nebenkostenschulden
- Aktualisieren der Bewerbungsunterlagen
- Motivierung bei der Arbeitsplatzsuche
- Unterstützung bei der Vermittlung in Aus- bzw. Weiterbildung (3 Teilnehmer*innen)
- Vermittlung in höherschwellige Maßnahmen (1 Teilnehmer*in)

Die fachliche Anleitung in den Maßnahmen in den Jahren 2017 und 2018:

Durch die intensive fachliche Anleitung wurden der Erwerb und Ausbau von Grundarbeitsfähigkeiten gefördert. Dies erfolgte insbesondere für jede/n neu zugewiesene/n Teilnehmer*in in der ersten Phase der Teilnahme an der Maßnahme durch eine intensive 1 : 1 Unterweisung sowie regelmäßiger Wiederholungen der Arbeitsaufgaben und dem Durchführen regelmäßiger Rückmeldegespräche.

Im Arbeitsprozess wurden Übungssituationen geschaffen, in Rückmeldegesprächen und in den Teambesprechungen der Arbeitsbereiche wurden Anforderungen, Fortschritte und Verhaltensalternativen thematisiert. Die Vermittlung von berufsspezifischen Kenntnissen und Fertigkeiten umfasste auch eine Verbesserung der Grundlagen wie das Umsetzen strukturierter Arbeitsaufgaben, Konzentration, Arbeitstempo und Ausdauer. Im Verlauf der Maßnahme erwarben die Teilnehmer*innen gemäß ihren Fähigkeiten neue Kenntnisse und Fertigkeiten und konnten in der Regel Tätigkeiten und Anforderungen selbständiger bewältigen als zu Beginn der Maßnahme. Grundlage für diese Prozesse bildete eine tragfähige Arbeitsbeziehung zwischen der fachlichen Anleitung und den Teilnehmer*innen, die von den Anleiter*innen aufgebaut wurde.

„Wilder Westen“ in Gröpelingen

Der „Wilde Westen“ ist ein Kooperationsprojekt mit dem Amt für Soziale Dienste (Sozialzentrum

Gröpelingen/Walle) und der Initiative zur sozialen Rehabilitation e. V.

Sozialräumlich liegt der „Wilde Westen“ in einem Quartier mit besonderem Entwicklungsbedarf. Im Wesentlichen ist das Quartier gekennzeichnet von einer Häufung sozialer Problemlagen, einer hohen Armutsquote sowie einem hohen Anteil an bildungsfernen Bewohner*innen mit und ohne Migrationshintergrund.

Der „Wilde Westen“ – Spiel- und Gemeinschaftshaus Stuhmer Straße und die sich im Gemeinschaftshaus befindende Suppenküche ist ein Arbeitsprojekt gem. §16 d SGB II und gleichzeitig ein sozialer Treffpunkt und ein erlebnisorientiertes Freizeitangebot für Anwohner*innen, Kinder und Eltern im Stadtteil Gröpelingen. Diese Kombination aus Beschäftigung und sozialem Treffpunkt, Anlaufstelle für Anwohner*innen und Freizeitangeboten soll in ihrer sozialräumlichen Orientierung in einem benachteiligten Wohnquartier sinnvolle Angebote an einem Ort zusammenführen, positive Strukturen schaffen und die Selbsthilfekompetenzen der Nutzer*innen-gruppen stärken.

Kinder aus sozial stark belasteten Familien, ihre Eltern und Anwohner*innen finden eine Anlaufstelle und einen Ort, an dem sie außerschulische Bildung und Freizeit pädagogisch begleitet und konstruktiv gestalten können.

Gleichzeitig können langzeitarbeitslose Personen im „Wilden Westen“ einer sinnvollen und zusätzlichen Beschäftigung (In Job nach § 16d SGB II) nachgehen. In den Jahren 2017 und 2018 wurden für diesen Personenkreis 10 AGH - Plätze in der Suppenküche

Auslastung In Jobs im Wilden Westen 2017												
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
SOLL	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
IST	14	13	12	12	12	12	11	12	12	12	12	11
SK	10	9	8	8	8	8	7	7	8	8	8	7
SH	4	4	4	4	4	4	4	5	4	4	4	4
In %	88,67	88,67	80,00	80,00	80,00	80,00	73,33	80,00	80,00	80,00	80,00	73,33

SK: Suppenküche · SH: Spielhaus

Auslastung In Jobs im Wilden Westen 2018												
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
SOLL	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
IST	13	13	13	12	14	14	14	12	12	14	15	14
SK	9	9	9	9	9	9	9	9	9	10	10	10
SH	4	4	4	3	5	5	5	3	3	4	5	4
In %	88,67	88,67	88,67	80,00	93,33	93,33	93,33	80,00	80,00	93,33	100	93,33

SK: Suppenküche · SH: Spielhaus

und 5 AGH-Plätze im Spielhaus durch das Jobcenter bewilligt.

Die Suppenküche im „Wilden Westen“

Die Suppenküche im „Wilden Westen“ ist konzipiert als sozialer Treffpunkt für Anwohner*innen mit geringem Einkommen aus dem Quartier sowie als Ort für Bewohner*innenaktivitäten und quartiersbezogene Angebote.

Die Suppenküche ist von Montag bis Freitag von 8:30 bis 18:00 Uhr geöffnet. Sie bietet ein günstiges Frühstück, einen täglich wechselnden Mittagstisch sowie nachmittags kleine Snacks oder Kaffee und Kuchen zum Selbstkostenpreis an.

Die Suppenküche ist insgesamt ein Ort, an dem sich Menschen aus unterschiedlichsten Lebenszusammenhängen begegnen und miteinander in Kontakt treten. Auch Konfliktschlichtung und niedrigschwellige Anwohner*innenberatung zu Problemen des alltäglichen Lebens finden an diesem Ort statt. Die Besucher*innen der Suppenküche sind überwiegend Anwohner*innen mit geringen finanziellen Mitteln aus dem Wohnumfeld (s.o.). Dies sind zum einen Mütter, die vormittags bzw. nachmittags auf einen Kaffee vorbeischaun oder auch sehr viele alleinstehende und von Armut betroffene Menschen, die den preiswerten Mittagstisch wahrnehmen.

In den Jahren 2017/2018 gab es ca. 40 Stammgäste, die die Suppenküche regelmäßig besucht haben.

Besuche der Suppenküche im „Wilden Westen“ 2017													
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	gesamt
8–12 Uhr	76	160	201	166	212	249	92	230	132	133	196	99	1946
12–14 Uhr	67	163	161	141	169	190	141	167	221	197	200	79	1890
14–18 Uhr	84	132	249	210	288	210	104	336	388	170	232	107	2530
gesamt	227	475	614	517	669	649	337	799	741	500	628	285	6366

12:00 bis 14:00 Uhr: Mittagstisch für Erwachsene, Anzahl der ausgegebenen Essen. Die Besucher*innenzahlen wurden täglich über das ganze Jahr erhoben. Jede/r Besucher*in wurde nur einmal täglich gezählt. Die Gesamtzahl spiegelt die Anzahl der Besuche der Gäste der Suppenküche wider.

Besuche der Suppenküche im „Wilden Westen“ 2018													
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	gesamt
8–12 Uhr	167	174	145	130	149	183	162	178	196	176	198	105	1787
12–14 Uhr	191	147	219	173	164	179	200	243	162	149	172	151	2150
14–18 Uhr	128	139	118	182	210	164	88	306	280	164	202	196	2177
gesamt	486	460	482	485	523	526	450	727	638	489	572	452	6114

12:00 bis 14:00 Uhr: Mittagstisch für Erwachsene, Anzahl der ausgegebenen Essen. Die Besucher*innenzahlen wurden täglich über das ganze Jahr erhoben. Jede/r Besucher*in wurde nur einmal täglich gezählt. Die Gesamtzahl spiegelt die Anzahl der Besuche der Gäste der Suppenküche wider.

Das Spielhaus im „Wilden Westen“

Das Spielhaus im „Wilden Westen“ ist eine offene Anlaufstelle für viele Kinder aus dem Wohnumfeld im Alter von ca. 5 bis 14 Jahren. In der Schulzeit ist das Spielhaus von Montag bis Freitag von 13:00 bis 18:00 Uhr und in den Schulferien von 12:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Der Besuch des Spielhauses ist kostenfrei, so dass das Spielhaus für Kinder ein wertvolles Angebot darstellt. Die Kinder können unangemeldet zum Spielen, Basteln, Malen und zum gemeinsamen Zeitverbringen ins Spielhaus kommen und haben an diesem Ort verlässliche Ansprechpartner*innen für ihre Belange.

Die Kinder, die das Spielhaus regelmäßig besuchen, kommen oftmals aus sozial stark belasteten Familien mit geringem Bildungshintergrund. Fast alle Kinder, die

Von Montag bis Freitag wird in der Schulzeit ein kostenloser Mittagstisch für Kinder mit einem Bremen Pass in Kooperation mit der Suppenküche angeboten. Für dieses Angebot müssen die Kinder von ihren Eltern persönlich angemeldet werden, damit ein Erstkontakt mit den Eltern zustande kommt. Es können täglich bis zu 20 Grundschulkinder am kostenlosen Mittagstisch teilnehmen.

Im Jahr 2017 waren durchschnittlich 15 Kinder zum Mittagessen angemeldet.

Im Jahr 2018 waren durchschnittlich 15 Kinder zum Mittagessen angemeldet.

Im Anschluss an den Mittagstisch findet von Montag bis Donnerstag eine pädagogische Hausaufgabenbetreuung für Kinder von der ersten bis maximal zur

Besucher*innenzahlen (Kinder) Spielhaus im „Wilden Westen“ 2017/2018													
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	gesamt
2017 gesamt	394	581	833	524	675	598	376	716	701	490	600	338	6817
2018 gesamt	502	434	408	492	542	458	441	412	421	451	556	391	5590

Die Besucher*innenzahlen (Kinder) wurden täglich über das ganze Jahr erhoben. Jede/r Besucher*in wurde nur einmal täglich gezählt. Die Gesamtzahl spiegelt die Anzahl der Besuche der Kinder wider. Teilweise kamen die Kinder täglich (Stammbesucher*innen), teilweise kamen sie nur gelegentlich ins Spielhaus.

Besucher*innenzahlen Mittagstisch für Kinder im „Wilden Westen“ 2017/2018													
Monat	01	02	03	04 Ferien	05	06 Ferien	07 Ferien	08	09	10	11	12	gesamt
2017 gesamt	208	314	274	113	268	137		218	413	223	348	194	2710
2018 gesamt	216	178	121	262	283	214		226	303	233	375	236	2647

Die Tabelle bildet die Anzahl der Kinder, die monatlich zum Mittagessen kamen und somit die Anzahl der ausgegebenen Mittagessen. Zum Mittagstisch kamen nur angemeldete Stammbesucher*innen.

das Spielhaus besuchen, leben in Familien, die Transferleistungen beziehen und somit von Armut bedroht sind bzw. in Armut leben.

Im Jahr 2017 kamen täglich durchschnittlich zwischen 20 und 35 Kinder mit einer unterschiedlichen Verweildauer ins Spielhaus.

sechsten Klasse statt. Viele der Kinder kommen nach wie vor aus bildungsfernen Familien und sind außerdem oftmals Förderkinder im Bereich „Lernen“ bzw. „soziales Verhalten“. Diese Kinder wurden so dabei unterstützt, von schulischen Bildungsprozessen nicht schon im Grundschulalter ausgeschlossen zu werden.

Besucher*innenzahlen (Anzahl Kinder) Hausaufgabenbetreuung 2017/2018													
Monat	01	02	03	04 Ferien	05	06 Ferien	07 Ferien	08	09	10	11	12	gesamt
2017	100	112	84	13	52	67		62	167	89	168	96	1010
2018	110	137	98	144	110	72		105	196	113	202	131	1418

Die Anzahl der Kinder, die von Montag bis Donnerstag zur Hausaufgabenbetreuung kamen, wurde erhoben. Die Gesamtzahl spiegelt die Anzahl der Besuche der Kinder zu der Hausaufgabenbetreuung wider. Teilweise kamen die Kinder regelmäßig zur Hausaufgabenbetreuung, teilweise kamen sie nur gelegentlich zur Hausaufgabenbetreuung.

„Mädchen mit viel Verantwortung“ · Anzahl der Mädchen 2017/2018													
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	gesamt
2017	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	58	27	97	57	61	73	134	62	569
2018	110	101	79	101	62	51	101	94	89	97	84	26	811

Die Anzahl der Mädchen, die zu den Angebotszeiten kamen, wurde erhoben.
Die Gesamtzahl spiegelt die Anzahl der Besuche der Mädchen zu den Angebotszeiten wider.

Mädchenarbeit „Mädchen mit viel Verantwortung“ im Alter von 11 bis 16 Jahren

Im Herbst 2016 startete – aus Mitteln der OJA (offene Jugendarbeit) finanziert – die soziale Gruppenarbeit mit „Mädchen mit viel Verantwortung“ im „Wilden Westen“. Das Angebot findet montags, mittwochs, donnerstags von 16:00 bis 19:00 Uhr statt und freitags von 15:00 bis 19:00 Uhr. Die Mädchenarbeit richtet sich insbesondere an Mädchen, die aus sozial stark belasteten Familien kommen und viel familiäre Verantwortung tragen. So kann davon ausgegangen werden, dass viele der in diesem Quartier lebenden Mädchen ihnen auferlegte elterliche Pflichten wahrnehmen und

ein hohes Maß an Verantwortlichkeit innerhalb der Familie z.B. bei der Betreuung jüngerer Geschwister, der Mithilfe im Haushalt und bei Einkäufen übernehmen müssen. Der Lebensalltag der Familien – und damit auch der Lebensalltag der jungen Mädchen in den Familien – ist zudem häufig geprägt von engem Wohnraum, Arbeitslosigkeit und / oder prekären Beschäftigungsverhältnissen sowie oftmals psychischen Problemen und teilweise ungeklärtem Aufenthaltsstatus der Eltern bzw. der ganzen Familie.

Ziele der Mädchenarbeit sind die Begleitung der Mädchen bei einer altersangemessenen Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen und die Förderung von



Austausch und Kontakt. Im Rahmen der Gruppenarbeit findet eine Unterstützung bei der Entwicklung eigener Interessen statt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Stärkung des Selbstwertgefühls und die Erweiterung von sozialen Kompetenzen, wie z.B. Konfliktfähigkeit, Durchsetzungsvermögen und Förderung eines solidarisches interkulturellen Miteinanders. Hinzu kommt das Bekanntmachen mit verschiedenen Angeboten für Mädchen im Stadtteil und ggf. darüber hinaus sowie regelmäßige Ausflüge z.B. auch in Museen, Bibliotheken und zu anderen kulturellen Angeboten, sowie freizeit- und sportbezogene Ausflüge.

Die Mädchenarbeit im „Wilden Westen“ befindet sich noch im Aufbau und im Jahr 2017 nahmen regelmäßig 5 bis 14 Mädchen an den Angeboten teil.

Der „Wilde Westen“ war an dem Kinderfest kids in action 2017 auf der Erlebnisfarm Ohlenhof und am Mädchenaktionstag 2017 im Freizeitheim Oslebshausen beteiligt.

Der „Wilde Westen“ war Mädchenaktionstag 2018 im Bürgerhaus Oslebshausen beteiligt. Das Kinderfest des AK Kinder & Jugendliche im Bremer Westen kids in action ist im Jahr 2018 ausgefallen.

Vernetzung

Über die Teilnahme der zuständigen Mitarbeiterinnen an den WiN-Foren Gröpelingen, dem Arbeitskreis Kinder & Jugendliche im Bremer Westen sowie die Teilnahme am Arbeitskreis Mädchen im Bremer Westen hat sich der „Wilde Westen“ im Stadtteil vernetzt.

Sozialpädagogische Integrationsbegleitung bei der Bremer Tafel in Bremen-Burg

Dem „Wilden Westen“ zugeordnet ist die sozialpädagogische Integrationsbegleitung der In-Jobber*innen bei der Tafel in Bremen-Burg. In 2017 wurden 10 AGH-Plätze durch das Jobcenter in dieser Einsatzstelle bewilligt. Im Jahr 2018 wurden nur noch 8 AGH-Plätze bewilligt.

Die Beschäftigung von AGH-Maßnahmeteilnehmer*innen bei der Bremer Tafel in Bremen-Burg erfolgt in Kooperation des Vereins Bremer Tafel e.V. und der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

Der Verein Bremer Tafel e.V. sammelt Lebensmittel und verteilt diese in drei Ausgabestellen (Tafelläden) in Hemelingen, Huchting und Burg an bedürftige Bremer Mitbürger*innen. Die Lebensmittel werden täglich mit 5 Kleintransportern auf umfangreichen Sameltouren durch die Stadtgebiete abgeholt und in die Läden zum Sortieren und zur Qualitätskontrolle gebracht. Am Nachmittag erfolgt dann die Ausgabe/Verteilung der Spenden an die Ladenbesucher*innen. Gegenwärtig werden pro Woche über 7.500 Personen aus den Läden des Vereins mit einem zusätzlichen Angebot an Lebensmitteln versorgt.

Die Tätigkeiten der Maßnahmeteilnehmer*innen sind niedrigschwellig ausgerichtet und werden fachlich durch eine Mitarbeiterin der „Bremer Tafel e.V.“ vor Ort angeleitet.

Auslastung In Jobs Bremer Tafel e.V. 2017												
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
SOLL	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
IST	8	10	7	7	7	8	6	6	7	8	8	7
In %	80	100	70	70	70	80	60	60	70	80	80	70

Auslastung In Jobs Bremer Tafel e.V. 2018												
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
SOLL	10	10	10	10	8	8	8	8	8	8	8	8
IST	7	7	7	6	5	7	7	8	6	4	4	4
In %	70	70	70	60	62,5	87,5	87,5	100	75	50	50	50

Café ABSEITS in Osterholz-Tenever

Das „Café ABSEITS“ entstand ursprünglich im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe als Anlaufstelle für Menschen mit legalen und illegalen Drogenproblemen und wurde eigenständig verwaltet. Ab dem 1.5.2016 hat die Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. das Café ABSEITS in ihre Trägerschaft übernommen. Das Café ABSEITS ist von Montag bis Freitag von 9:00 bis 15:00 Uhr geöffnet und es wurden im Jahr 2017 7 AGH-Plätze durch das Jobcenter bewilligt.

Auch im Jahr 2018 wurden 7 AGH-Plätze im Café Abseits durch das Jobcenter bewilligt.

Das „Café ABSEITS“ dient als offene Anlaufstelle und Treffpunkt für Anwohner*innen des Stadtteils, insbesondere für Menschen mit Suchterfahrungen und Menschen, die sich in einer prekären Lebenssituation befinden und in der Regel von Transferleistungen leben.

Hier finden sie einen Ort für ein kommunikatives Zusammenkommen, einen Austausch mit anderen Anwohner*innen sowie die Möglichkeit, sich Informationen und Unterstützung/Hilfen zu organisieren.

Neben Beratungsangeboten, dem Präventionsangebot Spritzentausch und der Lebensmittelspendenausgabe in Kooperation mit der Bremer Tafel e.V., haben die Gäste hier die Möglichkeit, in einer entspannten Atmosphäre frisch zubereitetes Frühstück, kalte und warme Speisen sowie Kaffee, Tee und Softdrinks für



Frühstück: montags, dienstags und freitags von 10:00 bis 13:00 Uhr
Warme Speisen: werden donnerstags von 12:00 bis 14:00 Uhr angeboten
Tafelspende/Lebensmittelausgabe in Kooperation mit der Bremer Tafel e.V.: mittwochs ab 13:00 Uhr

einen Selbstkostenbetrag zu genießen und in Kontakt mit anderen Anwohner*innen zu treten. Ferner haben Anwohner*innen im „Café ABSEITS“ die Möglichkeit, ihre Wäsche zu waschen und Kleiderspenden zu erhalten.

Das Café ABSEITS wurde in den Jahren 2017 und 2018 von ca. 20 bis 30 Stammbesucher*innen regelmäßig besucht. Die Stammbesucher*innen kamen

Auslastung In Jobs Café ABSEITS 2017												
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
SOLL	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
IST	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
In %	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Auslastung In Jobs Café ABSEITS 2018												
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
SOLL	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
IST	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
In %	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Besuche des Café ABSEITS 2017													
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	gesamt
gesamt	387	354	387	309	327	386	359	452	384	404	434	390	4573
davon:													
Frühstück	55	40	55	59	52	50	54	56	52	40	36	30	579
warme Speisen	67	69	67	55	60	59	55	88	58	71	87	60	796
Tafelspende	68	73	68	19 (nur 26.4.)	100	69	74	63	79	91	98	80	882
Spritzen-tausch	15	15	10	9	11	17	16	21	15	17	18	13	297

Besuche des Café ABSEITS 2018													
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	gesamt
gesamt	370	389	368	368	340	376	376	325	342	328	422	331	4335
davon:													
Frühstück	28	33	26	34	31	65	35	43	33	47	62	24	461
warme Speisen	71	62	76	71	78	87	72	93	85	88	116	61	960
Tafelspende	119	99	71	90	50	81	63	105	92	60	42	63	935
Spritzen-tausch	16	9	17	19	13	19	16	17	13	17	20	13	189

Die Besucher*innenzahlen wurden täglich über das ganze Jahr erhoben. Jede/r Besucher*in wurde nur einmal täglich gezählt. Die Gesamtzahl spiegelt die Anzahl der Besuche der Gäste des Café ABSEITS wider. Zudem wurde erhoben, wieviele Frühstücke und warme Speisen ausgegeben wurden und wieviele Personen zur Lebensmittelspendenausgabe gekommen sind. Auch die Anzahl der getauschten Spritzen wurde erhoben.

teilweise täglich, mehrmals die Woche oder auch nur gelegentlich.

Gemeinsame Aktionen mit Kooperationspartnern

In den Jahren 2017 und 2018 fand jeweils im November das jährliche kostenlose Kohl & Pinkelessen für Anwohner*innen aus Tenever im Café ABSEITS statt. Das Kohl- und Pinkelessen ist eine Gemeinschaftsveranstaltung und wird organisiert vom Café ABSEITS und der St. Petri Kinder- und Jugendhilfe. Das Essen wird in den Räumlichkeiten von St. Petri gekocht und im Café ABSEITS ausgerichtet; finanziert wird diese Veranstaltung über das Ortsamt. Im Jahr 2017 sind ca. 70 Anwohner*innen zum kostenlosen Kohl- und Pinkelessen gekommen. Im Jahr 2018 sind ca.

50 Anwohner*innen zum kostenlosen Kohl- und Pinkelessen gekommen.

Feste Kooperationen

Das Café ABSEITS kooperierte auch in den Jahren 2017 und 2018 mit der Bremer Tafel e.V., so dass im Café ABSEITS jeden Mittwoch die Lebensmittelspendenausgabe für Bedürftige aus Tenever organisiert werden konnte. Für den Transport der Lebensmittel von der Tafel-Hemelingen nach Tenever stellte auch in den Jahren 2017 und 2018 die St.Petri Kinder- und Jugendhilfe dem Café ABSEITS einen Transporter zur Verfügung.

Claudia Toensing

Qualitätsmanagement



von: Annette Baeßler

OE-Prozess aus Sicht des Qualitätsmanagements

Das Jahr 2017 stand auch aus Sicht des Qualitätsmanagements unter dem Eindruck des Organisationsentwicklungsprozesses der Initiative...e.V. unter Einbeziehung ihrer 100 % Tochtergesellschaften.

Für die Initiative...e.V. wurden zum Abschluss des Jahres 2017 Vorstellungen zur zukünftigen Leitungsstruktur und der Aufteilung der Zuständigkeiten im Arbeitsbereich Betreutes Wohnen entwickelt.

Unter Qualitätsaspekten versprachen wir uns durch die zukünftige personelle Verstärkung und die größere Nähe der Leitungskräfte zu den Teams des Betreuten Wohnens, eine Verbesserung der Implementierung und Sicherstellung von Verfahrensabläufen und konzeptionellen Weiterentwicklungen.

Als weitere qualitätssichernde Momente wurden die Entlastung der Teams von administrativen Aufgaben und eine gute Bearbeitung der Schnittstellen „Verwaltung und Betreutes Wohnen“ beschrieben.

Die Einrichtung einer ausreichend langen Einarbeitungszeit für die neuen Leitungskräfte sollte den Wissens- und Erfahrungstransfer des damaligen, bis 31.1.2019 beschäftigten, Leiters des Betreuten Wohnens, Bernd Knies, sicherstellen. Dieses Vorgehen diente dem Erhalt bestehender Standards.

Neben der Entwicklung der künftigen Struktur der Leitung des Betreuten Wohnens war eine wichtige Absicht des OE-Prozesses, eine größere Nähe

der Initiative...e.V. zu ihren 100 % Töchtern und aller Arbeitsbereiche untereinander herzustellen. Die Erreichung dieser Zielsetzung realisierte sich aus Sicht des Qualitätsmanagements gegen Ende des Berichtszeitraums zunehmend, so dass inzwischen von der „Initiative-Gesamt“ gesprochen wird.

Unter der Bezeichnung „Initiative - Gesamt“ verstehen wir das gleichberechtigte Zusammenwirken der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. mit ihren Arbeitsbereichen und ihren 100 % Tochtergesellschaften: comeback gmbh, Initiative für Kinder, Jugendliche & Familien GmbH und Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH.

Themengruppe „Konzeptionelle Weiterentwicklung“

Die Arbeit im OE-Prozess vollzog sich zu großen Teilen in sogenannten Themengruppen. Ab November 2017 nahm die Themengruppe „Konzeptionelle Weiterentwicklung“ ihre Arbeit auf. Dort wurde der Auftakt für eine inhaltliche Überprüfung und Erneuerung von Konzepten und fachlichen Standards gesetzt.

Als erster Themenschwerpunkt wurde „Nutzer*innenorientierung – Nutzer*innenbeteiligung – Partizipation“ behandelt. Im Jahr 2018 setzen wir die Bearbeitung von weiteren Querschnittsthemen fort. Diese waren: „Inklusion“, „Kooperation“, „Wirkungsmessung“ und „systemisches Arbeiten“.

Ziel der Zusammenarbeit war die Formulierung von Mindeststandards zu den jeweiligen Themen. Diese Mindeststandards sollen zukünftig (soweit inhaltlich passend und zutreffend) in allen Konzeptionsteilen der „Initiative – Gesamt“ Berücksichtigung finden.

Im Jahr 2018 wurden die Konzeptionen für die Betreuungsbereiche „Drogen“ und „Menschen mit geistiger Behinderung“ in Zusammenarbeit von Mitarbeiter*innen und Leitungen aktualisiert und in in



Themengruppe Konzeptionelle Weiterentwicklung

den jeweiligen Bereichen abgestimmt. Die Aktualisierung der Konzepte für den Psychiatrie- und Suchtbereich steht noch aus.

Synergieeffekte in der Zusammenarbeit

In den Bereichen Qualitätsarbeit, Arbeitsschutz, Datenschutz und Öffentlichkeitsarbeit gab es mit der IKJF GmbH schon vor 2017 eine weitreichende Zusammenarbeit. Die Qualitätsbeauftragte der Initiative...e.V. war hier bereits für die Unterstützung der genannten Aufgabenbereiche zuständig.

Mit der comeback GmbH bahnte sich im Jahr 2017 eine stärkere Zusammenarbeit an, in dem z.B. erste Verfahren angeglichen wurden.

Meistens stellten sich gewünschte Synergieeffekte ein, phasenweise gab es aber auch Unübersichtlichkeiten und Verwirrung. Zukünftige Aufgabe wird auch für das Qualitätsmanagement sein, Mitarbeiter*innen aus allen Arbeitsbereichen mitzunehmen und die Entwicklungschancen, die in einer größeren Nähe der Organisationsteile liegen, zu verdeutlichen.

Qualitätsarbeit in der Initiative...e.V.

Die Koordination der Aktivitäten im Qualitätsmanagement erfolgte im Jahr 2017 in der Steuerungsgruppe QMS, die von Leitungskräften, Mitarbeiter*innen und einem Nutzer des Betreuten Wohnens besetzt war.

Der Ablauf „Zielplanung und Beurteilung der Zielerreichung“ war inzwischen vertraut und sorgte durch die Vorstellung der Ziele in einer Mitarbeiter*innenversammlung für Transparenz.

Im Jahr 2017 formulierten wir erstmalig auch Ziele für die Verwaltung und den Arbeitsbereich „Wilder Westen“/ Café ABSEITS/ In-Job-Betreuung bei der Bremer Tafel.

Im gemeinsamen Managementbericht 2017 diskutierten wir die Ergebnisse der Arbeitsbereiche und nahmen Hinweise für die Zielplanung 2018 auf.

Beschwerden von Nutzer*innen wurden auch im Jahr 2017 von der Leitung des Betreuten Wohnens und von der Fürsprecherin systematisch erfasst und bearbeitet. Nach Bewertung im Rahmen der Managementbewertung entwickelten wir Ideen für weiterreichende systematische Verbesserungen.

In der Steuerungsgruppe QMS wurde von den relevanten Themen der Unterarbeitsgruppen berichtet, dabei nahm der Aspekt „Überprüfung der eigenen Funktionsweise“ eine größere Rolle ein.

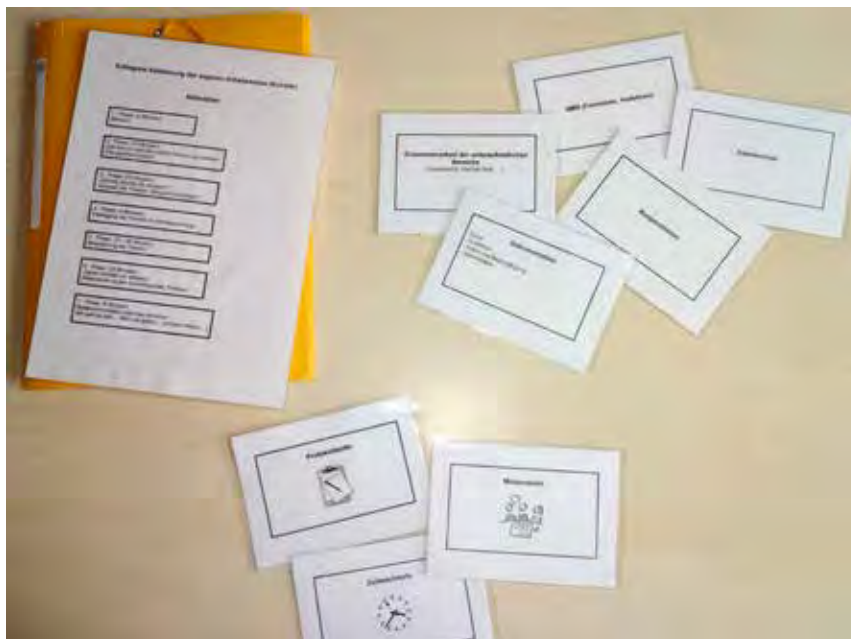
Die Aktualisierung des Leitbilds für die Initiative...e.V. wurde 2017/2018 in der Steuerungsgruppe QMS vorbereitet. Nach Beratung in der Mitarbeiter*innenversammlung der Initiative...e.V. und im Steuerkreis der Initiative-Gesamt (Beratungsgremium bestehend aus Leitungskräften) entstand eine Fassung, mit der sich alle Arbeitsbereiche und 100 % Töchter im Sinne der „Initiative-Gesamt“ identifizieren können. Für Anfang 2019 ist eine abschließende Beratung und die Freigabe durch die Mitgliederversammlung geplant.

Im Jahr 2018 wurde auch die Ausrichtung der Steuerungsgruppe QMS auf die Initiative-Gesamt orientiert, um gemeinsamen Qualitätsthemen einen Raum zu geben. Die Nutzer*innenbeteiligung wurde durch die Vertretung des Nutzer*innenbeirats wahrgenommen. Die Teilnehmenden aller Organisationsteile (ausgenommen GiB mbH) tauschten sich zu Qualitätsthemen der jeweiligen Bereiche aus und begleiteten die Zielplanung und Managementbewertung der

Initiative...e.V. Interessant war auch die Entwicklung eines Ablaufs für einen phasenweisen kollegialen trägerübergreifenden Austausch im Rahmen der Initiative-Gesamt, der im Jahr 2019 realisiert werden soll und das Verständnis untereinander und das gegenseitige Lernen fördern würde.

Qualität im Betreuten Wohnen

An Stelle von relativ zeit- und personalaufwändigen internen Audits führten wir im Jahr 2017 erstmalig eine Reihe „kollegialer Validierungen“ durch. Dieses Verfahren wurde vom einem Mitarbeiter des Betreu-



Material für die Kollegiale Validierung

ten Wohnens entwickelt, es organisierte den teamübergreifenden Austausch zu freien bzw. zu vorgegebenen Themen.

Schwerpunktthema der ersten Validierungsreihe war „Dokumentation“, in wechselnden Rollen (validiertes Team -> validierendes Team) wurde ein Austausch unter Bezugnahme auf bestehende Verfahren geführt. Aus den Protokollen wurde deutlich, welche Abläufe nicht zufriedenstellend funktionieren (gehäufte Nennung: Aufnahme der Stammdaten und 1/2 jährliche Reflexion). Der teamübergreifende Charakter des Validierungsverfahrens wurde allseits gelobt.

Verfahrensänderungen wurden mit dem SonicBoom-Administrator und der Nutzer*innenverwaltung bzw. in der AG „Qualität und Dokumentation“ beraten. Zum Ablauf der 1/2 jährlichen Reflexion gab es einen Diskussionsprozess zu einer stärkeren Beteiligung des/ des betroffenen Nutzer*in.

In der AG „Qualität und Dokumentation“ war neben der Leitung des Betreuten Wohnens und Mitarbeiter*innen auch eine Nutzerin aus dem Betreuten Wohnen beteiligt. Angeregt durch die Kenntnis der Nutzer*innen-Perspektive entstand ein Vorhaben, dass ein Betreuungsteam realisierte: „open team“.

Die betreuten Personen wurden zu einer Teamsitzung eingeladen und es gab einen guten Austausch über die Arbeit (Planungen, Reflexionen, Entscheidungsprozesse...) des Betreuungsteams.

Im Jahr 2017 war außerdem zu klären, wie telefonische Erreichbarkeit in Wohngemeinschaften sichergestellt werden können, und ob die Bereitstellung eines Internet-Zugangs seitens der Initiative als Vermieterin ermöglicht werden könne. Letzteres blieb u.a. aus Haftungsgründen leider weiterhin ausgeschlossen.

Im Jahr 2018 wurde mit Umwandlung der Steuerungsgruppe QMS zur „QM-Gesamt“ (vgl. oben) die Qualitätsarbeit im Betreuten Wohnen intensiviert. Wichtigste Aufgabe war die Erarbeitung einer Erklärung zum Betreuungsvertrags in leichter zu verstehende Sprache. Verfahrensvereinbarungen wurden in der Arbeitsgruppe „QM im Betreuten Wohnen“ und in Zusammenarbeit mit den Leitungen des Betreuten Wohnens und anderen Sachkundigen aktualisiert.

QM bei F.O.K.U.S.

In den Jahren 2017 und 2018 lag wieder der Schwerpunkt der Zusammenarbeit bei der Bewältigung der Zertifizierungsanforderungen. Die anstehenden AZAV



Überwachungsaudits wurden erneut bestanden, so dass die Teilnehmer*innen der EX-IN Ausbildung weiterhin davon profitieren konnten, dass die Maßnahme unter gegebenen Voraussetzungen durch einen Bildungsgutschein des Jobcenters finanziert wurden.

2017 führten die Gewährung von Stipendien im Rahmen eines Modellprojekts der Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz und die guten Beschäftigungsaussichten für die EX-IN Absolvent*innen für den Kurs Bremen 9 zu einem hervorragenden Abschluss- und Vermittlungsergebnis.

Die Durchführung des im Jahr 2017 gestarteten EX-IN Kurses Hannover 4 gestaltete sich aufgrund der räumlichen Entfernung dagegen schwieriger, mit der Konsequenz, dass nach dem Ausscheiden der vorrangig zuständigen Mitarbeiterin die Durchführung der EX-IN Kurse in Niedersachsen an einen Träger in der Region übergeben wurde.

Im Jahr 2018 startet der Bremer Kurs 10 mit einer leistungsfähigen Ausbildungsgruppe für deren Teil-



nehmer*innen aufgrund der behördlich geförderten Entwicklung des psychosozialen Hilfesystems gute Beschäftigungsaussichten besteht.

QM im Wilden Westen/Café Abseits/ In-Job-Betreuung bei der Bremer Tafel Bremen-Burg

Diese Arbeitsbereiche waren auch 2017/2018 davon geprägt, dass aus verschiedenen Töpfen Gelder und Zuweisungen für relativ kurze Laufzeiten beantragt und abgerechnet werden mussten. Zielgruppen der Angebote waren einerseits Menschen mit großen Vermittlungshemmnissen auf dem Arbeitsmarkt (In-Jobber*innen), andererseits Menschen im Sozialraum, die von niedrigschwelligen Angeboten profitieren sollten (siehe Berichtsteil).

Diese Komplexität stellte auch an die Qualitätsarbeit vielfältige Anforderungen. So wurden im Jahr 2017 viele Fragen, die noch mit dem Betriebsübergang im Jahr 2016 zusammenhängen, bearbeitet. Formulare

wurden gesichtet, angepasst und in die Struktur der Initiative...e.V. eingefügt. Im Jahr 2018 wurden weitere Abläufe geklärt, Verfahrensvereinbarungen und Stellenbeschreibungen neu erarbeitet und Maßnahmen nach Sicherheits- und Datenschutzbegehungen umgesetzt.

Arbeitssicherheit und Datenschutz

Mit Unterstützung von externen Fachkräften gab zu beiden Themenkomplexen Unterweisungen und Begehungen.

Der Arbeitsbereich „Arbeitssicherheit“ wurde im Jahr 2017 für die Initiative...e.V. und ihre Tochtergesellschaften comeback GmbH und IKJF GmbH in Sinne der Entwicklung zur „Initiative-Gesamt“ weiter zusammengeführt, so wurden ASA-Sitzungen gemeinsam



veranstaltet und die comeback GmbH wurde durch die Weitergabe von bisher für die Initiative...e.V. und die IKJF GmbH gültigen Regelungen unterstützt.

Nach Einführung der neuen EU-DSGVO wurden ab 2018 alle Arbeitsbereiche auf den Prüfstand gestellt und notwendige Maßnahmen umgesetzt.

Öffentlichkeitsarbeit

Mit Beteiligung der Qualitätsmanagementbeauftragten wurde Flyer erstellt (Wilder Westen, Café ABSEITS, Drogenbereich und Suchtbereich des Betreuten Wohnens) und die Gruppenangebot-Broschüre; auch wurde der Prozess zur Aktualisierung der verschiedenen Homepages unterstützt.

Die Durchführung aktueller Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Außenvertretung und Pressearbeit) lag im Berichtszeitraum im Zuständigkeitsbereich der jeweils Verantwortlichen.

Annette Baeßler